1. Blatt. Nr. 193. 28. Jahrgang.

Gelsenkirchener

Allgemeine Zeitung

Dienstag, den 15. Juli 1930.

Unabhängige Tageszeitung für Gelsenkirchener Generalanzeiger

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

die Großstadt Gelsenkirchen

Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rathofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81255 — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Phantasien um den § 48

Die fragwürdige Anwendungsmöglichkeit. – Wirtschaftspartei beantragt Reichstagsauflösung.

Die Regierung in der Zwickmühle

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichstag wird am Dienstag an die zweite Lesung der Deckungsvorlage herangehen. Diese Sitzung wird von außerordentlicher Bedeutung sein, weil in ihr die Entscheidung fällt, was geschehen soll, wenn sich für die Deckungsvorschläge keine ausreichende Mehrheit findet. Infolgedessen lief im Reichstag am Montag nachmittag alles mit Bleistift und Notizbuch herum und versuchte eine Mehrheit herauszurechnen. Alle Bemühungen dieser Art stellten sich aber als Fehlschlag heraus, weil eben die Opposition stärker als die Regierungskoalition ist. Auf der einen Seite stehen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten sowie die Deutschnationalen mit zusammen 282 Stimmen, auf der anderen Seite die Regierungsparteien und einige kleinere Gruppen, die sich mit ungefähr 80 Stimmen in der Minderheit befinden. Dieser Tatsache gegenüber fällt die inzwischen notdürftig hergestellte Einigkeit der Regierungsparteien gar nicht ins Gewicht. Sie ist auch noch ziemlich dürftig ausgefallen, weil verschiedene Fraktionen ihre Bedenken aufrecht erhalten, wenn auch zunächst zurückgestellt haben. die Bayern aber nicht bereit sind, unter den Initiativantrag wegen der Bürgerabgabe ihre Unterschrift zu setzen. Immerhin wollen sie für die Steuern stimmen. Was aber nützt das in zwölfter Stunde, nachdem es keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß auch die Deutschnationalen geschlossen in der Opposition stehen? Herr Schiele hat noch am Montag nachmittag mit Graf Westarp gesprochen und versucht, ihn mit seiner Gruppe in das Lager der Regierungsparteien hinüberzuziehen. Aber Westarp hat abgelehnt. Schließlich will die deutschnationale Fraktion nicht noch einmal dasselbe Schauspiel wie im April bieten.

Unter diesen Umständen gewinnt die Kabinettsitzung, die am späten Abend des Montag stattfand, besondere Bedeutung. Für die Regierung galt es jetzt, zu überlegen, auf welche Weise sie die Reichsfinanzen in Ordnung bringen will. Daß irgendwie mit dem § 48 manövriert wird, scheint jetzt eine Selbstverständlichkeit zu sein. Es fragt sich allerdings, wie das Kabinett vorzugehen gedenkt. Der Artikel 48 sieht vor, daß für den Fall, daß im Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört wird, oder gefährdet ist, der Reichspräsident in die Lage gesetzt werden kann, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung notwendigen Maßnahmen zu treffen, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einzuschreiten. Ursprünglich war natürlich dieser Artikel 48 dazu bestimmt, bei Unruhen gehandhabt zu werden.

Es wird nun heftig umstritten, ob von dem Artikel 48 Gebrauch gemacht werden kann, wenn es gilt, die Finanzen in Ordnung zu bringen.

Auch hier liefert die Vergangenheit entsprechendes Material. Reichspräsident Ebert hat Steuergesetze mit dem umkämpften Artikel der Reichsverfassung in Kraft gesetzt; auch in der preußischen Verfassung besteht eine ähnliche Bestimmung, die einmal den Staatsgerichtshof beschäftigt hat. Der Staatsgerichtshof hat seinerzeit von sich aus anerkannt, daß von Notverordnungen Gebrauch gemacht werden kann, wenn es gilt, den Haushalt des Staates, der Kommune oder des Kommunalverbandes in Ordnung zu bringen oder sicherzustellen. Es ist also von der rein sachlichen Seite her kaum etwas dagegen einzuwenden, wenn der Reichskanzler Brüning sich beim Versagen des Parlaments vom Reichspräsidenten die Ermächtigung geben läßt, mit dem Artikel 48 zu arbeiten.

Die Verfassung sieht nun aber weiter vor, daß die auf Grund des Artikels getroffenen Maßnahmen auf Verlangen des Reichstags außer Kraft zu setzen sind. Das läßt nun wieder folgende Entwicklung zu: Sobald der Kanzler zur Notverordnung geschritten ist, kann der Reichstag die Aufhebung verlangen. Die Sozialdemokraten werden unzweifelhaft einen solchen Antrag stellen. Legt man die augenblicklichen Mehrheitsverhältnisse zugrunde und nimmt an, daß die Deutschnationalen mitmachen, dann kommt der Reichspräsident in die außerordentlich peinliche Lage, daß er nun auch unter die Aufhebung der Verordnung seinen Namen setzen muß, nachdem er die Notverordnung vorher unterzeichnet hatte. Das könnte unter Umständen zu einer Präsidentenkrise führen.

Infolgedessen wird sich das Kabinett in seiner Montagssitzung sehr genau überlegt haben, ob es sich auf eine derartige Gefahr einlassen soll. Es ist unter diesen Umständen eher anzunehmen, daß der Kanzler zu Beginn der zweiten Lesung eine Mehrheit für die Vorlage fordert und dann abwartet, welche Erklärungen die Parteien dazu abgeben werden. Sieht er, daß sowohl die Sozialdemokraten wie die Deutschnationalen noch einmal scharf ihren ablehnenden Standpunkt herausarbeiten, dann wäre für ihn der gegebene Weg, sich sofort, noch während der Sitzung, vom Reichspräsidenten die Auflösungsorder zu holen und den Reichstag nach Hause zu schicken. Sobald der Reichstag dann nicht mehr anwesend ist, kann er ohne Sorge mit Artikel 48 manövrieren und durch Notverordnungen die Steuern und den Etat in Kraft setzen.

Auch dieser Ausweg ist im Reichstag lebhaft besprochen worden; er findet aber nicht allzuviele Anhänger. Es sieht eher so aus, als ob der Kanzler es darauf ankommen lassen will,

bei anwesendem Hause auf Grund des Artikels 48 seine Steuerverordnung zu erlassen und dann abzuwarten, wie sich die Opposition zu dem Aufhebungsantrag stellt.

Hier rechnet man nun so, daß die Deutschnationalen gemeinsam mit den Regierungsparteien gegen den Aufhebungsantrag der Sozialdemokraten stimmen würden. Allerdings würde auch hier die Ablehnung wieder nur an ein paar Stimmen hängen. Das ganze Spiel ist jedenfalls recht kompliziert, zum Teil auch gefährlich.

Eine Hoffnung ist allerdings noch immer die Angst vor Neuwahlen. An ihnen haben die Parteien, abgesehen von den Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, kein Interesse, ein großer Teil der deutschnationalen Abgeordneten erst recht nicht, weil sie wissen, daß ihr Parteiführer Hugenberg sie nicht wieder in den Reichstag hineinläßt. Es ist also immerhin möglich, daß sich im letzten Augenblick doch noch ein Ausweg findet. In später Abendstunde wurde sogar noch ein Gerücht kolportiert, das von einer Koalitionserweiterung im Reichstag wissen will. Der Kanzler soll unter der Hand Anstrengungen gemacht haben, die Deutschnationalen ganz zu sich herüberzuziehen. Auch vom Reichspräsidenten her sollen diese Bestrebungen unterstützt worden sein, um auf diese Weise einen großen Bürgerblock zu schaffen. Aber das ist nur ein Gerücht, das lediglich des Interesses halber gestriert werden soll, dem aber im Augenblick keine all zu große Bedeutung beizumessen ist. Ein anderes Gerücht, das im Reichstag die Runde macht, hält hartnäckig daran fest, daß die Reichstagsauflösung unmittelbar vor der Tür steht. Eine weitere Version will aber wissen, daß während der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen aus dem Regierungsblock der Antrag gestellt werden wird, den Reichstag auf unbestimmte Zeit zu vertagen, also sofort in die Ferien zu schicken. Dieser Antrag soll, wenn er eingebracht wird, auch die Unterstützung der Deutschnationalen finden. Das würde also bedeuten, daß man auf diese Weise zunächst über die Schwierigkeiten hinwegkommen und dem Kanzler Gelegenheit geben würde, von dem Artikel 48 Gebrauch zu machen, ohne daß die Gefahr besteht, daß der Reichstag nun sofort die Aufhebung der Verordnung verlangt.

Ein Auflösungsantrag der Wirtschaftspartei.

Die Sensation am Montag abend bildet im Reichstage ein Antrag der Wirtschaftspartei, in dem die Reichsregierung ersucht wird, den Reichspräsidenten zu bitten, daß auf Grund der Ablehnung der Deckungsvorlage und der Vorlage über die Revision des Erwerbslosen- und Krankenkassenwesens und der Ausgabensenkungsbestimmung der Reichstag aufgelöst wird. Durch diesen Antrag soll erreicht werden, daß der Artikel 48 in Anwendung gebracht werden kann, ohne daß der Reichstag aufgelöst ist. Diesem Antrag ist insofern eine ganz besondere Bedeutung beizumessen, als der Reichsjustizminister Dr. Bredt Mitglied der Wirtschaftspartei ist. Er wird sich also sehr eingehend mit der Frage der Anwendung des Artikels 48 beschäftigt und sich mit seinen engeren Mitarbeitern darüber unterhalten haben: dem Antrage werden also ausgezeichnete juristische Gutachten, die aus dem Ministerium stammen können, zugrunde liegen. Daraus geht hervor, daß also der Artikel 48 am ehesten dann gefahrlos angewendet werden kann, wenn der Reichstag aufgehört hat, zu bestehen.

Das Kabinett befaßte sich noch am Abend in einer sehr ausgedehnten Sitzung mit der gegenwärtigen Lage, die sehr trübe ist. Von der Endabsicht der Regierung wird der Kanzler erst am Dienstag bei der zweiten Lesung der Deckungsvorlage im Plenum dem Reichstage Kenntnis geben.

*

In den späten Abendstunden verlautet noch, daß die Wirtschaftspartei sich von der Regierungskoalition trennen und ihren Minister aus dem Kabinett zurückziehen werde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, ohne Auflösung des Reichstags die Deckungsvorlage durch eine Notverordnung in Kraft zu setzen.

Das wird helfen.

Die Sozialdemokraten drohen mit Mandatsentzug.

⊙ **Berlin**, 14. Juli. (Drahtb.)

Die sozialdemokratische Führung hat den Reichskanzler wissen lassen, daß sozialdemokratische Abgeordnete, die etwa bei der Schlußabstimmung über die Deckungsvorlagen nicht anwesend sein würden, und so der Regierung zu einer etwaigen Mehrheit verhelfen, lustig gehen würden.

Die Bürgerabgabe.

Der Vorlauf des Kompromisses. – Wird er angenommen?

Grundgebühr 6 Mark.

✕ **Berlin**, 15. Juli. (Drahtb.)

In der Besprechung der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien hat man sich auf folgenden Initiativgesetzentwurf geeinigt:

§ 1. Die Gemeinden sind berechtigt und in den Fällen des § 3 verpflichtet, von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen, die über 20 Jahre alt sind, eine Bürgersteuer zu erheben.

Die Steuer darf nicht erhoben werden, von Personen, die seit einem Monat vor dem Stichtag (10. Oktober eines jeden Jahres) laufend öffentliche Fürsorge genießen und von Krisenempfängern, deren Personenkreis noch näher bestimmt werden soll. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats weitere Personenkreise von der Steuerpflicht zu befreien.

§ 2. Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern bestimmt; Landessatz jedoch nicht weniger als 6 RM. für das Jahr. Der Landessatz ermäßigt sich auf die Hälfte für Personen, die einkommensteuerfrei sind und für die Ehefrau. Eine anderweitige Staffelung ist ausgeschlossen.

§ 3. Wenn für das Rechnungsjahr 1930 in einer Gemeinde die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. Juli 1930 beschlossenen Satz erhöht wird, ist die Gemeinde verpflichtet, für dieses Rechnungsjahr die Bürgersteuer einzuführen. Vom Rechnungsjahr 1931 ab bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes ist die Gemeinde verpflichtet, die Bürgersteuer einzuführen, wenn für die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer der am 1. Juli 1930 beschlossene Satz überschritten wird, oder wenn der für die Gemeindegrundsteuer oder für die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz den Landesdurchschnitt übersteigt. In diesem Falle ist, wenn der Landesdurchschnitt um nicht mehr als 150 v. H. überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 50 v. H. zum Landessatz zu erheben, und mehr als 150 v. H., jedoch nicht mehr als 200 v. H., mit einem Zuschlag von 100 v. H. und um mehr als 200 v. H. mit einem Zuschlag von 150 v. H.

Die Landesregierung stellt die Höhe des Landesdurchschnitts der Gemeindegrundsteuern und der Gemeindegewerbesteuern fest. Sie bestimmt ferner, in welcher Weise in den Gemeinden die Höhe der Gemeindegrundsteuer und der Gemeindegewerbesteuer zu ermitteln ist.

§ 4. Inwieweit im Rahmen der Gemeindefinanzierungsgesetzgebung eine Senkung der Realsteuern eintritt, wird durch ein besonderes Reichsgesetz bestimmt werden.

Durch ein besonderes Reichsgesetz wird ferner die Verkoppelung der Zuschläge zur Bürgersteuer mit der Höhe der Realsteuersätze für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes geregelt werden.

§ 5. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats Bestimmungen zur Durchführung der §§ 1 bis 4 zu erlassen; in den Durchführungsbestimmungen sind insbesondere Bestimmungen über die Fälligkeit und die Verwaltung der Bürgersteuer zu treffen.

78 Ertrunkene — 30 Vermißte.

Große Ueberschwemmungskatastrophe in Korea.

Furchtbare Verheerungen.

✕ **Söul**, 14. Juli. (Drahtb.)

Riesige Ueberschwemmungen haben in den letzten Tagen in ganz Korea große Verheerungen angerichtet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 78 Personen ertrunken, 28 Personen erlitten schwere Verletzungen, 30 werden noch vermißt. Im westlichen Korea sind Tausende obdachlos.

Die Tragödie im Kurt-Schacht.

Drei weitere Todesopfer geborgen.

⊙ **Neurode**, 14. Juli. (Drahtb.)

Am Montag konnten auf der dritten Sohle des Kurt-Schachtes drei weitere Tote geborgen werden. Mit der Bergung eines vierten Verunglückten sind die Rettungsmannschaften beschäftigt. Die Bergungsarbeiten gehen von jetzt ab etwas schneller vor sich, da das Hangende besser ist als bisher, so daß die Rettungsmannschaften rascher vorwärts kommen.

Eine Fabrik eingeäschert.

Riesiges Schadenfeuer in Eisenach.

⊙ **Eisenach**, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Eisenacher Industrie wurde am Montag nachmittag von einer der größten Feuersbrünste heimgesucht, die seit langem in Eisenach gewütet haben. Im Hörselwert, einer der bedeutendsten Maß- und Zollstabfabriken Deutschlands, brach in einer bereits von der Belegschaft verlassenen Lackiererei aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Vorräte an Lack, Holz und Spänen standen binnen wenigen Augenblicken in Flammen. Der Feuerwehr blieb nichts weiter übrig, als die benachbarten Häuser, deren Balken infolge der furchtbaren Hitze auch schon zu glimmen begannen, zu schützen. Die große Industrie-Anlage ist fast völlig vernichtet. Die 150 Arbeiter starke Belegschaft ist auf lange Zeit arbeitslos geworden. Der Gesamtschaden beziffert sich nach den ersten Schätzungen auf über eine halbe Million Mark.

Zweiter Landvolk-Prozeß.

27 erschienene Angeklagte. — Muthmann flüchtig.

⊙ **Itzehoe**, 14. Juli. (Drahtb.)

Im Ständesaal des Rathauses begann am Montag der sogenannte zweite Landvolk-Prozeß. Der Polizeischutz im und beim Rathause ist verstärkt worden. 27 Angeklagte sind erschienen. Angeklagter Muthmann, gegen den ein Haftbefehl wegen Beteiligung am Bombenanschlag auf das Berliner Reichstagsgebäude läuft, ist flüchtig. Unter den Angeklagten befinden sich Landvolkführer Hamkens, Wulff, Rönck, Hansen, der wegen der Bombenanschläge in Untersuchungshaft befindliche Johnsen, ferner Weschke, der ebenso wie Hamkens zur Zeit eine Strafe wegen des Hohenwestedter Gefangenenbefreiungsversuches verbüßt, der frühere Schriftleiter der Zeitung „Das Landvolk", Bruno v. Salomon, sowie der jetzige Schriftleiter Köhl. Der Prozeß dürfte vier Wochen dauern.

Um die Gehaltskürzung in Nordwest.

Der Spruch des Mülheimer Arbeitsgerichts. Das Landesarbeitsgericht hat das Wort.

✕ **Mülheim-Ruhr**, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Arbeitgebergruppe Nordwest hatte unter dem 1. Juli ihren Angestellten durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die übertariflichen Einkommen gekürzt werden sollen. Das Mülheimer Arbeitsgericht beschäftigte sich nun am Montag mit einem Antrage der Vereinigten Stahlwerke, in dem gefordert wurde, daß diese Maßnahme der Arbeitgebergruppe für rechtsgültig erklärt werde. Die Vertreter der Gewerkschaften, sowie der Angestelltenrat betonten, die Maßnahme sei rechtsungültig und verlangten Abweisung des Antrags. Nach längerer Beratung wurde der Antrag der Vereinigten Stahlwerke abgelehnt und an die nächsthöhere Berufungsinstanz — Landesarbeitsgericht Duisburg — überwiesen.

Mussolinis Pause bei den Flottenrüstungen.

Mitteilung an Frankreich.

AA. **Paris**, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Nach einer von Havas veröffentlichten Mitteilung der italienischen Botschaft hat die italienische Regierung den französischen Vorschlag, den Bau neuer Kriegsschiffe bis Dezember aufzuschieben, mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und dem französischen Außenministerium bestätigt, daß sie ihrerseits alle Flottenbauten während dieses Zeitraumes aussetzen werde.

Hoovers Geduld erlahmt.

Kundgebung gegen den Senat.

✕ **Luray** (Virginia), 13. Juli. (Drahtb.)

Präsident Hoover, der wegen der Langsamkeit der Behandlung des Londoner Flottenvertrages durch den Senat besorgt ist, erörterte die Lage mit mehreren führenden republikanischen Senatoren, die das Wochenende als Gäste in seinem Gebirgslager zubrachten. Es verlautet, daß der Präsident eine wichtige Erklärung über die Lage abzugeben plant, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf den Senat zu lenken und dadurch einen Druck auf ihn auszuüben.

Die geheimnisvolle BIZ.

Keine Veröffentlichung der Tributzahlungen.

⊙ **Basel**, 14. Juli. (Drahtb.)

Der Verwaltungsrat der BIZ. behandelte in seiner Sitzung vom Montag die Frage, welche Gestalt der Geschäftsausweis der Bank künftig erhalten soll. Auch in Zukunft soll der Ausweis der Bank am letzten jeden Monats abschließen und zum 5. des folgenden Monats jeweils veröffentlicht werden. Eine Sonderausführung der einzelnen Ueberweisungen an die Reparationsgläubiger, wie sie bisher vom Reparationsagenten gegeben wurde, soll jedoch seitens der Bank nicht erfolgen. Sie will sich, trotzdem sie die Empfängerin und Verwalterin der Reparationszahlungen ist, „mit der politischen Seite nicht befassen" und ihre Veröffentlichung auf den monatlichen Geschäftsausweis beschränken.

*

Dieser Beschluß der BIZ. muß in Deutschland einiges Erstaunen wecken, da nach ihren Satzungen die BIZ. zur Verwaltung der deutschen Tributzahlungen verpflichtet ist. Zur ordnungsgemäßen Verwaltung dieser Zahlungen gehörte es aber selbstverständlich auch, daß regelmäßig Auskunft darüber gegeben wird, wie mit dem Reparationszahlungen verfahren wurde. Es genügt nicht, daß in internen Sitzungen lediglich die Vertreter der Reichsbank über die Verwendung der Gelder unterrichtet werden. Auch die deutsche Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, was mit den deutschen Tributzahlungen geschehen ist und ob diese ordnungsgemäß abgeführt wurden.

*

Der Rat nahm auch Kenntnis von der Verteilung des Ertrages der Younganleihe, die auf den Stichtag des 10. Juli erfolgte. Vom Ertrag erhielten Frankreich 132 Millionen Dollar, Deutschland 101 Millionen, England 50 Millionen, Italien 13 Millionen usw. Insgesamt kamen etwa mehr als 300 Millionen zur Verteilung.

Es hätten auch Bomber sein können . . .

Die Untersuchung der Angelegenheit Bassanesi.

✕ **Bern**, 14. Juli. (Drahtb.)

Der Bundesrat beschäftigte sich mit der Angelegenheit des Fliegers Bassanesi, der nach Ueberfliegung Mailands und nach Abwurf von antifaszistischen Schriften im Gotthardgebiet verunglückt ist. Da die Unterlagen der Untersuchung noch nicht eingetroffen sind, hat der Bundesrat keinen Beschluß gefaßt. Bassanesi gilt vorläufig als interniert. Es wird untersucht, ob völkerrechtswidrige Handlungen vorliegen. Der Tessiner Regierungsrat Cattori wird am Dienstag im Bundeshaus über die Ergebnisse der Untersuchung Bericht erstatten.

*

Bassanesi war vor einigen Tagen mit einem Franzosen namens Gaston Brabante aus Paris über Genf in Bellinzona eingetroffen. Hier erwarb der Italiener das Flugzeug durch Kauf von dem Franzosen.

In politischen Kreisen Berns geht die allgemeine Auffassung dahin, daß man die Angelegenheit nicht so unbedenklich auffassen sollte, wie das vielfach geschieht, denn genau so wie der Flieger Flugblätter an Bord nahm, hätte er auch Bomben mitnehmen können und das wäre dann doch eine schwere Verletzung des schweizerischen Luftraumes gewesen.

Aerzte und Krankenkassen.

Aus dem sozialpolitischen Ausschuß.

⊙ Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beriet am Montag die Bestimmungen der Novelle zur Krankenversicherung, die das Verhältnis zwischen Aerzten und Krankenkassen betreffen. Der Entwurf geht von dem Gesichtspunkte aus, die Interessen der Krankenkassen der Aerzteschaft gegenüber möglich fest in dem Sinne zu umreißen, daß sowohl den „Kassenlöwen" wie auch einer zu weitgehenden Inanspruchnahme der Aerzte durch die Versicherten Einhalt geboten wird. Der Ausschuß nahm die Bestimmungen in der Fassung der Vorlage an. Er beschloß außerdem, daß die Familienkrankenpflege Pflichtleistung werden soll. Für den Zusatzbeitrag wird daher kein Raum mehr gelassen. Wird, so heißt es in den neuen Bestimmungen, bei einer Krankenkasse die ärztliche Versorgung dadurch ernstlich gefährdet, daß die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Aerzten schließen kann, oder daß die Aerzte den Vertrag nicht einhalten, so kann anstelle der freien ärztlichen Behandlung eine bare Leistung in Höhe von 80 v. H. der wirklichen Kosten gewährt werden. Bei Arbeitsunfähigkeit erhöht sich zugleich das Krankengeld um 10 v. H. des Grundlohnes, mindestens aber um 50 Rpf. für den Kalendertag. Weiter beschloß der Ausschuß, daß in der Regel auf je tausend Versicherte ein Arzt kommen soll.

Moral und Recht.

Die evangelischen Kirchen zu den Beschlüssen des Strafrechtsausschusses.

⊙ Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

In einem Schreiben an den Strafrechtsausschuß des Reichstages nimmt der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses zu einigen Beschlüssen der ersten Lesung des neuen Strafgesetzbuches Stellung.

Das Schreiben, das aus eingehenden Beratungen der obersten kirchlichen Vertretung hervorgegangen ist, hebt hervor, daß das Strafgesetzbuch nicht nur ein Werkzeug der Strafrechtspflege sei, sondern ein Instrument, das das sittliche Urteil des Volkes schärfe und bilde. Die Frage, wie sich Erhaltung oder Streichung einer Strafbestimmung auf die Volksanschauung hinsichtlich des zu Grunde liegenden sittlichen Problems auswirke, sei daher von ausschlaggebender Bedeutung. Schwerer als die Ablehnung einer an sich vielleicht erwünschten neuen Strafvorschrift wiege es, wenn eine alteingewurzelte Bestimmung aufgehoben und damit eine Verwirrung des sittlichen Volksbewußtseins verursacht werde. In gleicher Weise könne auch die Tendenz fortschreitender Milderung des Strafrahmens für ein Vergehen verhängnisvoll wirken. Diesen Grundsätzen habe der Regierungsentwurf mehr Rechnung getragen als ein Teil der Beschlüsse des Reichstagsausschusses.

Im einzelnen fordert der Deutsche evangelische Kirchenausschuß die Wiederherstellung der Strafbarkeit des Ehebruches. „In einer Zeit, wo der Laxheit der Ehemoral in der Oeffentlichkeit vielfach schamlos das Wort geredet wird, ist es um so notwendiger, daß der Staat die Ehe als göttliche Stiftung und als Grundlage aller moralischen Ordnung entsprechend seiner Verfassung mit allen Mitteln schützt." Ferner wird die Wiederherstellung der Strafbarkeit des homosexuellen Verkehrs gefordert, da es sich hierbei weit mehr um eine moralische als um eine physische Krankheit handele. Die durch die Ablehnung des § 300 (Verbreitung unzüchtiger Schriften und Abbildungen) entstandene Lücke muß nach Meinung des Kirchenausschusses wieder ausgefüllt werden.

Befreiungskundgebung des Deutschen Beamtenbundes.

Die Gesamtvorstandssitzung.

⊙ Mainz, 14. Juli. (Drahtb.)

Anläßlich der Befreiungskundgebung des Deutschen Beamtenbundes hielt der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes in Mainz eine Sitzung ab. Der Bundesvorsitzende Dr. Flügel sprach über das Thema „Deutscher Beamtenbund und besetztes Gebiet". 25 000 Beamte des altbesetzten Gebietes und rund 12 000 Beamte des Gebietes, das von dem Ruhreinbruch betroffen wurde, hätten seinerzeit die Heimat verlassen müssen. Von den 40 000 Ausgewiesenen seien rund 93 Prozent Beamte gewesen. Hier habe die deutsche Beamtenschaft an Rhein und Ruhr bewiesen, wie sie ihrer Treuepflicht gegen Volk und Staat nachkomme.

Der Gesamtvorstand stimmte dann einer Vereinbarung des Deutschen Beamtenbundes mit dem Reichsverband der öffentlichen Angestellten Oesterreichs zu, wonach die österreichische Bruderorganisation eine Interessengemeinschaft mit dem Deutschen Beamtenbund eingegangen ist.

Hierauf referierte Hubert Lenz über die beamtenpolitische Lage. Er stellte noch einmal fest, daß die Beamtenschaft durchaus bereit sei, im Rahmen eines Gesamtnotopfers mitzuhelfen, der großen Not zu steuern und schilderte die letzten Vorgänge im Reichstage. In einer Entschließung wurde die Haltung des Deutschen Beamtenbundes in den letzten Wochen und der von den Referenten vertretene Standpunkt einstimmig gebilligt.

Dann fand in der Stadthalle die große Befreiungskundgebung statt, die von über 5000 Beamten besucht war. Reichskanzler Brüning hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt. Vertreten waren die Reichsregierung, für die Ministerialrat Miller vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete sprach, ferner das Reichsministerium des Innern, die preußischen Ministerien des Innern und der Finanzen, die bayerische Staatsregierung und die hessische Staatsregierung, sowie die Stadt Mainz. In seinem Schlußwort gedachte Bundesvorsitzender Flügel der Männer, deren Weitblick und Tatkraft die langersehnte Stunde der Befreiung herbeigeführt hat.

Der Berliner Zwangsetat.

Der Innenminister soll entscheiden.

AA. Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Magistrat der Stadt Berlin wird noch einige Tage warten müssen, bis ihm ein endgültiger Bescheid über den beabsichtigten Steuerverteilungsplan zuteil wird. Denn der Oberpräsident der Provinz Brandenburg als Aufsichtsbehörde wollte trotz gründlicher Prüfung des Haushalts von sich aus keine endgültige Entscheidung treffen, da es immerhin möglich sein könnte, daß gegen seine Entscheidung Reklamationen an das Ministerium gingen. Er hat dafür den etwas längeren aber sicheren Weg gewählt, dem Innenminister den Haushaltsplan der Stadt nebst allen Kommentaren einzureichen und ihn um Prüfung und Stellungnahme zu bitten. Vor Donnerstag wird die endgültige Entscheidung nicht gefällt werden.

Für Heraufsetzung des Wahlalters.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei.

✕ Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Deutsche Volkspartei hat jetzt im Reichstage einen Antrag eingebracht, das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufzusetzen.

Brot nur noch nach Gewicht.

Der sozialdemokratische Antrag in der Schlußabstimmung angenommen.
Gescheiterte Novelle zum Reichswirtschaftsrat.

Niederlage der Regierung.

⊙ Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Der deutsch-französische Notenwechsel über den Warenaustausch mit dem Saargebiet wurde im Reichstag in allen drei Lesungen angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Auflösung des Reichsausgleichsamtes. Das Baukreditgesetz 1930 ging an den Haushaltsausschuß.

Es folgte die zweite Beratung des Osthilfegesetzes in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über die deutsche Ablösungsbank.

Abg. Stelling (SPD.) wies darauf hin, daß die in ganz Deutschland bestehende allgemeine Wirtschaftsnot für den deutschen Osten verschärft sei durch die verfehlte Grenzziehung und den jahrelangen Wirtschaftskrieg mit Polen. Seine Partei habe zu dem Minister Schiele nicht das Vertrauen, daß er die Mittel im Sinne der sozialistischen Forderungen verwendet. Der Redner beantragte, daß von den für die Landwirtschaft bereitgestellten Mitteln weitere fünfzehn Millionen für sonstige wirtschaftliche Zwecke abgezweigt werden, in erster Linie zur Verbesserung des Verkehrswesens.

Abg. Dr. Kleiner (DNVP.) bedauerte, daß die Erkenntnis von der Lebensnotwendigkeit des Ostens noch nicht Allgemeingut der Nation sei. Der Osten verlange nicht mehr, als eine teilweise Wiedergutmachung dessen, was ihm durch feindliche Eingriffe, durch Irrtümer und Unterlassungen der Nachkriegspolitik angetan worden sei. Polen richte seine Hauptstoßkraft auf die schwächsten Stellen des deutschen Ostens, namentlich auf Ostpreußen und Schlesien. Die Rettung des Ostens sei die Voraussetzung für die Zukunft des Reiches.

Abg. Dr. Perlitius (Z.) begrüßte die Vorlage und stellte sich auf ihren Boden. Das Ziel der Osthilfe müsse sein, dem Bauer wieder die freie Verfügung über seine Ernte zu geben. An der Form, in der die erforderlichen Mittel bereitgestellt sind, dürfe nicht gerüttelt werden.

Abg. Freiherr v. Rheinbaben (DVP.) betonte, daß es bei diesem Gebiet in der Hauptsache auf die Ausführung ankomme. Die Durchführung des Gesetzes dürfe aber nicht verzögert werden durch die Versuche der verschiedenen Parteien, sich bei der Ausführung einzuschalten. Es komme auf die Belebung der Gesamtwirtschaft an, nicht auf eine einseitige Hilfe für die Landwirtschaft. Hinsichtlich des geographischen Gebiets der Osthilfe wäre eine nähere Erklärung des Ministers darüber erwünscht, daß sich die Hilfe nicht nur auf die unmittelbaren Grenzgebiete beschränken soll. Formell besteht zwar kein Junctim zwischen Osthilfe und Deckungsvorlagen, aber tatsächlich sei es doch vorhanden. Das Reich könne dem Osten doch nicht helfen, wenn ihm nicht die nötigen Mittel zur Sanierung der Reichskasse bewilligt werden.

Die Beratungen wurden darauf zur Vornahme von Abstimmungen unterbrochen. Bei dem Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der

Aufwertungshypotheken

wurde ein deutschnationaler Antrag über die Sonderbehandlung der Tilgungshypotheken mit 246:149 Stimmen abgelehnt. In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz gegen Kommunisten und Deutschnationale angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Bereinigung der Grundbücher. Angenommen wurden auch die Ausschußentschließungen, wonach eine Erhöhung der gesetzlichen Miete nicht erfolgen und der Ausgleich durch Senkung der Hauszinssteuer gesucht werden soll.

Vor der Abstimmung über den Gesetzentwurf über den

endgültigen Reichswirtschaftsrat

gaben die Abg. Haenle (Chr. Nat. V. P.) und Stöhr (Nat.-Soz.) Erklärungen ab, in denen sie nochmals ihre ablehnende Haltung begründeten. Die Abstimmung ergab, daß 234 Abgeordnete dafür und 162 gegen das Gesetz stimmten. Da für das Gesetz eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig ist, ist es vom Reichstage abgelehnt. Eine Abstimmung über das Ausführungsgesetz fand unter diesen Umständen nicht mehr statt.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über den

Vermahlungszwang von Inlandsweizen

wurde erneut entschieden über einen sozialdemokratischen Antrag, den beim Brotgesetz gestrichenen Brotverkauf nach Gewicht doch noch einzuführen. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit 200:190 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. Für den Antrag stimmte auch ein Teil des Zentrums und der Demokraten. Die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz blieb nunmehr zweifelhaft, da die Wirtschaftspartei und ein Teil der Deutschnationalen sich der Stimme enthielten, Sozialdemokraten und Kommunisten aber gegen das Gesetz stimmten. Bei der Auszählung stimmte die Rechte geschlossen für das Gesetz, so daß es mit 208:146 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten endgültig angenommen wurde.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag.

Strafanträge im Stinnes-Prozeß.

Bis zu 100 000 Mark.

✕ Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Am Montag beantragte der Staatsanwalt in der Berufungsverhandlung im Stinnesprozeß gegen: Stinnes wegen versuchten Betruges eine Geldstrafe von 100 000 Mark, wobei 20 000 Mark als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden sollen; v. Waldow und Bela Grosz, die in erster Instanz zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, Verwerfung der Berufung; Leo Hirsch eine Geldstrafe von 8000 Mark, unter Anrechnung der Untersuchungshaft im Betrage von 1000 Mark; Rothmann 10 000 Mark Geldstrafe, wovon 2000 Mark als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten sollen.

Der Verteidiger des Angeklagten Bela Grosz, Rechtsanwalt Dr. Münch, bat um die Freisprechung seines Mandanten. Der Angeklagte Rothmann, dem ein Verteidiger nicht zur Seite stand, lehnte entschieden die Unterstellung ab, daß er sich bewußt an einem Schiebergeschäft beteiligt oder Stinnes in ein solches Geschäft hineingezogen habe. Er wisse sich von jeder Schuld völlig frei.

Vor einem Umsturz in Aegypten?

Wachsender Widerstand gegen die Diktatur Fuads.

✕ London, 14. Juli. (Drahtb.)

„Daily Mail" spricht die Befürchtung aus, daß Aegypten unmittelbar vor einer Revolution stehe. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt: Führende aegyptische Nationalisten in London und Kairo sprechen ganz offen von der kommenden Revolution; sie erörtern die Möglichkeit der Ausrufung einer aegyptischen Republik mit Nahas Pascha als ersten Präsidenten oder die Ausrufung seines Sohnes, des zehnjährigen Prinzen Farouk, zum König. In diesem Falle würde die Regierung von einem natürlich aus Wafd-Mitgliedern bestehenden Regentschaftsrat geführt werden.

Die Inder sind es satt.

Die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams soll eingestellt werden.

✕ London, 14. Juli. (Drahtb.)

Einer Meldung aus Simla zufolge hat die Gruppe der gemäßigten Hindus in der gesetzgebenden Versammlung den Abgeordneten Jayakar beauftragt, sich zu Ghandi und den beiden ebenfalls in Haft befindlichen Nehrus zu begeben, um sie zur Einstellung der Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams zu veranlassen.

Einigung in der Kuomintang.

Die neue Regierung.

✕ London, 14. Juli. (Drahtb.)

Wie „Daily Telegraph" aus Peking meldet, hat sich die Kuomintang-Partei, die sich nach dem Tode ihres Begründers Dr. Sunyatsen im Jahre 1925 in zwei Richtungen gespalten hatte, wieder zusammengeschlossen. Die beiden Richtungen haben eine Erklärung veröffentlicht, in der sie ihre Absicht verkünden, eine Regierung zu bilden. Das bedeutet, daß der Führer der Extremisten, Wangtschingwai, mit den Generälen Yenhsischan und Fengjuhsiang gemeinsame Sache macht. Damit ist die Diktatur Tschiangkaischeks endgültig gebrochen.

Lebensprobleme des britischen Weltreichs.

Australien, der „weißeste" Erdteil.

Von Dr. Colin Roß.

England steht heute am Wendepunkt seiner Empire-Politik. In diesem Zusammenhang dürften die Ausführungen des bekannten Forschers Dr. Colin Roß über das geheimnisvollste britische Dominion, Australien, besonders lehrreich sein. Seinem in allernächster Zeit erscheinenden Buch „Der unvollendete Kontinent" entnehmen wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus (Leipzig) folgende Zeilen.

Es gibt Dogmen, Glaubenssätze, Dinge, die nur mit dem Glauben, nicht mit dem Verstand begriffen werden können. Nicht nur in der Religion. Auch in der Politik! Die Franzosen haben ihre „aloire", die Amerikaner die Monroedoktrin, die Australier ihre Weiß-Australien-Politik.

Das Wesen eines nationalen Dogmas ist, daß man bereit ist, dafür zu kämpfen, aber daß man im Grunde keine Ahnung hat, was es eigentlich bedeutet. Ich glaube nicht, daß von 100 Amerikanern auch nur 50 die Monroedoktrin erklären können, obgleich 99,9 sagen werden, Monroedoktrin müsse natürlich sein, sie sei heilig, unverletzlich und vom lieben Gott selbst erlassen.

Mit der Weiß-Australien-Politik steht es ähnlich. Der Australier, und zwar nicht nur der Mann auf der Straße, glaubt daran wie an das Vaterunser, macht sich jedoch im übrigen keinerlei Gedanken darüber, weder über die Voraussetzungen noch über die Folgen einer derartigen Politik.

Gemeinverständlich ausgedrückt, bedeutet die Weiß-Australien-Politik, daß Australien weißen Mannes Land ist und bleiben soll und nicht ein einziger Farbiger Eintritt finden darf. Kennt man die ungeheuren Gefahren und Schwierigkeiten, die die Farbenfrage in Afrika macht, ja, die allein die zehn Millionen Neger den Nordamerikanern bereiten, so wird man ohne weiteres die Weiß-Australien-Politik als die einzig richtige anerkennen. Aber, wie gesagt, es gibt einige Voraussetzungen und Folgen einer solchen Politik.

Immerhin ist festzustellen, daß sich die Australier diese Politik erhebliche Opfer kosten ließen. Ueber ihren Anfang freilich spricht man nicht gern. Der bestand darin, daß man die ursprünglichen Bewohner und Herren des Landes ohne große Umstände totschlug, nicht viel anders als lästiges Ungeziefer.

Nachdem man mit den Australnegern aufgeräumt hatte, bestand noch zweimal die Gefahr, den Charakter eines rein weißen Kontinentes zu verlieren. In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts brachten die Goldfunde Chinesen in großer Zahl ins Land. Man muß es den Australiern lassen, daß sie sehr rasch die Gefahr erkannten, die in der ostasiatischen Einwanderung lag, und daß sie trotz energischen Einspruchs Englands, das Schwierigkeiten in Indien und Japan fürchtete, durch die „Coloured Races Restriction and Regulation Bill" weiteren Zuzug einen Riegel vorschoben. Nachdem die chinesische Gefahr beseitigt war, führten die Queensländer Baumwoll- und Zuckerplantagenkanaken ein. Auch dies ist kein Ruhmesblatt australischer Kolonialpolitik; denn die Anwerbung der Eingeborenen auf den Südseeinseln war in vielen Fällen nichts anderes als Sklavenraub. Immergegen die Einfuhr farbiger Arbeiter. Trotz des Einder Zuckerindustrie prophezeiten, wurde 1904 jede weitere Einfuhr verboten und Schritte zur Zurückführung der Eingeführten eingeleitet. Man setzte die Unglücklichen irgendwo in einer geeigneten Bucht auf den Salomonen oder Hebriden ab. Da damals auf diesen Inseln noch das Gesetz galt, daß jeder Fremde ein Feind war, so bedeutete dies nicht anderes, als daß sie alsbald nach ihrer Landung erschlagen und gegessen wurden.

Aber Australien war jetzt weiß, wirklich weiß, und das ganze Volk einig in dem Entschluß, es so zu erhalten. Wie gesagt, kostete es Opfer. Es hieß auf willige Dienstboten und billige Arbeitskräfte verzichten. Es hieß ferner, und das mag schwerer, auch in den tropischen Gebieten alle harte, körperliche Arbeit selbst auf sich nehmen, die in der ganzen übrigen tropischen Welt Sache der Farbigen ist. Mit bewundernswerter Energie erklärten die Australier: Erstens kann der Weiße in den Tropen leben, sich fortpflanzen und dort eine gesunde, rein weiße Rasse erhalten. Zweitens kann der Weiße in den Tropen jede schwere, körperliche Arbeit verrichten, genau so gut und besser als die Farbigen. Nach diesem Grundsatz haben die Australier ihren tropischen Norden besiedelt oder vielmehr nicht besiedelt. Denn jetzt kommt das große „Aber" der Weiß-Australien-Politik. Gewiß, der Weiße kann in den Tropen leben, er kann dort auch schwere körperliche Arbeit verrichten. Aber schön ist das nicht, und wer es nicht nötig hat, tut es gewiß nicht. Das heißt also, daß in einem Land, das noch so leer wie Australien ist, nur eine verschwindend kleine Anzahl in den tropischen Norden zieht, und daß man für schwere körperliche Arbeit Arbeiter nur zu hohen Löhnen bekommt, die jede Produktion, die nicht durch staatliche Hilfe gestützt wird, unmöglich machen, zum mindesten äußerst erschweren.

Diesen wirtschaftlichen Nachteilen der Weiß-Australien-Politik könnte die Commonwealth vielleicht auf die Dauer noch begegnen, solange sie wenigstens Wolle und Weizen zu Weltmarktpreisen herstellen kann. Allein zu diesen wirtschaftlichen Nachteilen treten noch politische Gefahren, die eines Tages unvermittelt zur Katastrophe führen können.

Silberhochzeit des Reichsaußenministers. Reichsaußenminister Dr. Curtius ist in Rothaus bei Ronndorf (Schwarzwald) eingetroffen und ist im dortigen Kurhaus abgestiegen. Der Minister feiert morgen im Kreise seiner Familie in aller Stille das Fest der silbernen Hochzeit.

„Der Mann mit dem Klepper."

Zur Berliner Uraufführung im Staatlichen Schillertheater.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Herr G. Ciprian, Schauspieler, ist aus Rumänien nach Berlin gekommen und hat mit dem Staatlichen Schillertheater sein Manuskript von dem „Mann mit dem Klepper" mitgebracht. Der Dichter — um einmal ein so verpflichtendes Wort zu gebrauchen — ist durch dramatische Arbeiten nicht vorbelastet, er behauptet von sich, als Schauspieler hätte er einen Namen gehabt. Das läßt sich von hier aus nicht kontrollieren. Sicher ist nur das: er kennt die Atmosphäre der Bühne, er versteht das Handwerk. Daneben erweist er sich als guter Beobachter seiner Umwelt und weiß über die aparten Unwerte des menschlichen Lebens nett zu plaudern. Wovon der „Mann mit dem Klepper" beredtes Zeugnis ablegt.

Dieser Mann ist ein höherer Staatsbeamter, ein Archivar, dem der Beruf soviel Zeit läßt, daß er träumen kann oder sich mit genealogischen Studien der Rennpferde beschäftigen darf. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse sind recht übel, weil die Frau — wie sagt da man landläufig? — einen großen Aufwand treibt. Was den Mann nicht hindert, eine überraschend erhaltene größere Summe für den Ankauf eines Kleppers, des Rennpferdes Pharao V. anzulegen. Darob bricht im Orte so etwas wie ein Aufstand gegen den Mann aus, der so offensichtlich sein Geld zum Fenster hinauswerfen hat. Verspottet und verhöhnt von allen Seiten, mißverstanden von den besten Freunden, geächtet von den Kollegen, steht der Mann mit dem Klepper, daß er in seinem Glauben an das Pferd ganz allein auf der Welt steht. Ein zufällig hereingeschneiter Kamerad aus der Jugendzeit nimmt ihm die Frau weg, ein einziger Freund bleibt bei ihm und teilt das Ungemach, das sich lawinenartig von Tag zu Tag mehr anschwillt. Kein Spott, vor dem der Mann mit dem Klepper verschont bleibt, keine Schande, die ihm die Mitwelt nicht antut. In Not und Elend und Krankheit wird ihm die letzte feste Stütze geraubt, er soll mit Schimpf aus dem Amte entlassen werden. Besagter Freund vereitelt das zwar durch die Wandlung des sturen Nur-Beamten in einen Menschen. Ein „praktischer Ideologe" bringt dafür ein einziges Mal einen Strahl humorigen Frohsinns in das armselige Leben.

Bis der große Tag anbricht, da der Klepper Pharao V. in ganz außerordentlicher Zeit als Erster das Rennen auf dem grünen Rasen macht. Und sofort — so ist der Lauf der Welt! — ist der Beschimpfte und Verhöhnte und Betrogene der große Mann, an den sich alle, alle hängen wollen, die solange mit ihm Schindluder getrieben haben. Wenn er es als Ernte des Siegs bezeichnen wollte, so könnte er mit Genugtuung empfinden, wie sie nun vor ihm zu Kreuze kriechen, die ihn sonst gepeinigt und geschlagen haben. Die Frau findet zu ihm zurück. Der Mann mit dem Klepper betrachtet dies mit Resignation und bleibt sich treu.

Nicht gerade bezaubernd neu, die Fabel, aber hervorragend und bühnensicher gestaltet von dem Herrn Ciprian. Er zeichnet seine Charaktere sauber und wirklichkeitsecht, man lernt einzelne Gestalten geradezu lieben. So den Mann mit dem Klepper, dem Lothar Müthel eine abgerundete, innige Verwirklichung gibt. So den echten Freund Veriam, von Wolfgang Heinz zu einer tapferen Sokratesfigur gestaltet. Der „praktische Ideologe" Veit Harlans holt sich auf offener Bühne einen Sonderapplaus. Und der verknöcherte Generalinspektor wandelt sich schlicht und verständlich durch Hans Leibelt zum Menschen um. Till Klokow, die Magd, der lustige liebe Kerl, hätte eine größere Rolle gebraucht, sie konnte sich nicht ausspielen. Franziska Kinz, sehr herb, sehr streng, fast zu hart.

Ernst Legal hat das Volksstück inszeniert und damit gezeigt, wie er auch derartige, eigentlich artfremde Dinge zu meistern versteht. In engem Rahmen — welche Vertiefung! Schlicht und stilecht die ersten beiden Bühnenbilder Emil Pirchans, der sich im zweiten Bild dann in einer wichtigen Groteska vom Zimmer des Triumphators herrlich austobt.

Man ging mit geringen Erwartungen zu dem „Mann mit dem Klepper". Und war dann doch entzückt und feierte mit dem sich langsam erwärmenden Publikum die Personen des Erfolgs. E. W.

20jähriges Stiftungsfest

des Gesangvereins staatlicher Polizeibeamten.

Sie hatten ihr Fest großzügig aufgezogen, die Polizeibeamten, und hatten auch, wenigstens was das Konzert am Abend anbelangt, einen schönen und ehrlich verdienten Erfolg zu verzeichnen. Für die Nachmittagsveranstaltung muß man bedenken, daß sogenannte Terrassen-Konzerte immerhin sehr gewagte Unternehmungen sind, und ist der Mindererfolg hier nicht sonderlich tragisch zu nehmen.

Am Abend war der große Saal der Stadthalle fast bis auf den letzten Platz besetzt. Man sah, die Polizeisänger sind beliebt und die Leistungen der kleinen Schar rechtfertigen diese Beliebtheit. Was bei dem ersten Blick auf die Vortragsfolge auffiel, war das Fehlen eines sogenannten „großen" Chores. Das war das erste Zeugnis eines guten Geschmacks, mag dafür nun der musikalische Leiter des Vereins oder dessen Führung verantwortlich zeichnen. Es gehört ein gewisser Mut dazu, heute, wo auch der kleinste Chor positionen prunten zu müssen, sich in den Grenzen des erkannten eigenen Könnens zu halten und zu versagt kleinen Mitteln dennoch Künstlerisches zu erreichen, ohne dabei Gebiete zu berühren, die noch außerhalb des Erreichbaren liegen. Und diesen Mut haben die Polizeibeamten aufgebracht. Sie hielten sich in den Grenzen ihres Könnens und brachten nur Werke zu Gehör, die sie tonal und technisch beherrschen konnten. Wie sie diese an sich nicht sonderlich schwierigen Werkchen aber zu Gehör brachten, das machte den Erfolg des Abends aus. Das zeugte doch von wirklichem Aufgehen in der Sache. Vielleicht waren da und dort die Tenöre etwas zu voreilig bei den Einsätzen, der Gesamteindruck aber wurde nirgends gestört. Dieser Gesamteindruck war gut. Das Programm zeigte in der Hauptsache schlichte, einfache Volkslieder in den verschiedensten Bearbeitungen. Da wo diese Werke das Sentimentale berührten, hätte man diese Note etwas weniger unterstreichen dürfen. Begeistert wurde die Komposition des Chorleiters, Lehrer Wisser, „Ueber die Heide geht mein Gedenken" aufgenommen, so daß das Werkchen wiederholt werden mußte. Den besten Eindruck aller Vorträge hinterließ „Es ritten drei Reiter". Herr Wisser war dem Chor ein geschickter zielsicherer Leiter, den auch eine gelegentliche Klippe nicht aus der Ruhe bringen konnte.

Als Solisten boten Herr B. Beve (Violine) und Fräulein J. Ingenbrand am Flügel Werke von Cevelli, Wieniawski und Brahms, mit ansprechendem Empfinden und Technik. Leider unterschlug man die auf dem Programm stehende Sonate G-Dur von Beethoven und geigte dafür irgend etwas anderes, Unbekanntes. Der Beifall war riesig und verlangte verschiedene Wiederholungen. (lgs)

Bahnhofsvorplatz.

In jene Flucht der türmisch hohen Kästen
Platzt, schon vermittelt durch den Raum, der Streif
Besonnter Wege und von letzten Resten
Grünwerk, gepflegt und zur Erfrischung reif.

Autos und Straßenbahnen schleichen stockend.
Das Pflaster glänzt und ist zurückgewichen.
Auf Bänken müde Penner still und hockend.
Am Westeingang ein Schild: „Vorsicht! Gestrichen!"

Der träge Mittag hängt an allen Posten.
Das Leben gleitet wie in Angst vorbei.
Man lungert hin und her, kommt nicht auf seine Kosten
Und wird gleichgültig wie die Polizei . . . H. C.

Örtliches.

15. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Das Messer spielte die Hauptrolle.

In der Nacht zum Montag, morgens gegen 2 Uhr, kam es an der Ecke Schalker- und Grillostraße zu einer schweren Schlägerei. Drei Personen, darunter zwei Brüder aus der Grillostraße, befanden sich dort und wurden von dem im Hilgenboom in Rottbausen wohnenden Johann K. in unflätiger Weise belästigt. Als man sich diese Anpöbelei verbat, griff K. zum Messer und stach blindlings auf seine Gegner ein. Schließlich gelang es, K. zu überwältigen und eine Portion Prügel zu verabreichen. Im Laufe des Montag wurde K festgenommen. Von der Gegenpartei wurden drei Personen ins Krankenhaus eingeliefert. Sie hatten zum Teil schwere Stichverletzungen am ganzen Körper davongetragen. (—n)

Städtischer Musikverein Gelsenkirchen. Heute Dienstag: Probe im Realgymnasium, Hochstraße. Damen 20 Uhr. Herren 20,30 Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder.

Schlägereien. Am Sonntag abend um 23,15 Uhr entstand in der Vereinsstraße zwischen zwei Männern eine Schlägerei. Ein Täter wurde zwecks Personalienfeststellung der Polizeiwache zugeführt. — Bei einer anderen Schlägerei vor einer Wirtschaft in der Bochumerstraße in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr, an der sich etwa zwanzig Personen beteiligten, wurde dem einschreitenden Polizeibeamten Widerstand geleistet. Die Beamten mußten vom Polizeiknüppel Gebrauch machen. Ein Beteiligter wurde der Polizeiwache zugeführt.

Rücksichtsloser Motorradfahrer. Am Sonntag abend gegen 8.30 Uhr überfuhr ein Motorradfahrer auf dem Zechenweg zwischen Reichsstraße und Neue Kolonie einen Kinderwagen. Verletzungen kamen bei dem Zusammenstoß nicht vor. Der Motorradfahrer zog es vor, sich unerkannt aus dem Staube zu machen.

Einbruch. In der Nacht zum 9. Juli wurde in einer Drogerie in der Bergmannstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden: 1 Photokamera, 9×12, Marke Steinheil, mit Tyrar Doppel-Anastigmat 1:4,5 Compurverschluß, Rahmensucher, 1 Photokamera 9×12, Marke Ika, mit Hova: Anastigmat 1:4,5 Comporverschluß, mehrere Flaschen Wein, Weinbrand, Rum, Geschenkkartonnagen, Zahnpasta, Hautcreme, Rasier- und Waschseifen. Außerdem wurde aus der Registrierkasse 15 bis 16 RM. Wechselgeld entwendet. Der Schlüssel zur Kontrollkasse, gez. mit der Nummer 1642, wurde ebenfalls mitgenommen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 400 RM. Mitteilungen jeglicher Art, die auf den Einbruch Bezug haben, nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 12, entgegen.

Auswärtige Gäste in Gelsenkirchen. Samstag nachmittag weilten Herren der Verwaltungsakademie Essen zum Studium der Buerschen Siedlungen und Grünanlagen in unserer Stadt. Den Gästen wurde zunächst im Rathaus Buer von Stadtbaurat Fuchslocher ein instruktiver Vortrag über die Entwickelung der Stadt und ihre Siedlungsweise und Grünflächenpolitik gehalten. Im Anschluß daran fand eine Rundfahrt durch die Buerschen Grünanlagen statt. Leider wurde die Besichtigungsfahrt durch den anhaltenden Regen stark beeinträchtigt. Die Besichtigungsfahrt fand auf Schloß Berge ihren Abschluß. Hier hatten die Gäste auch Gelegenheit, sich in anerkennenden Worten über die mustergültigen Siedlungen und die zahlreichen und schmucken Grünanlagen und Erholungsflächen der früheren Stadt Buer auszusprechen.

Die Kinder freuten sich. Sicherlich ist ein Wasserrohrbruch kein Vergnügen für die in der Nähe des Bruches wohnenden Bürger. Abgesehen davon, daß man das Wasser von weither holen muß, ist es auch sonst noch mit Unbequemlichkeiten verknüpft. Nur die Kinder freuen sich ob des lustig rauschenden Bächleins, das so gern und so willig kleine Schiffe und sonstige schwimmbare Sachen trägt und in dem man billigerweise mit nackten Füßen herumpanschen kann. Das war am Samstag und Sonntag in der Uechendorferstraße in der Nähe der alten Schule der Fall. Nachdem die Stelle abgesperrt wurde, ließ man das Wasser laufen; es lief auch noch den Sonntag über, da die Wasserleitung diesesmal nicht abgesperrt wurde. Den Sonntag entwickelte sich auf dem Straßenbach oben beschriebenes Bild, allen Kindern zur Freude.

#

Kindertransport nach Ostpreußen, Grenzmark und Landsberg-Schwerin (Warthe). Der Transport ist bei der Reichsbahn beantragt. Die Meldungen müssen heute, spätestens bis Freitag, bei den an dieser Stelle bereits angesagten Meldestellen, also: Wattenscheid: Evangel. Jugendamt, Friedrichstraße, Gladbeck: Gemeindeamt, Humboldtstraße, Buer: Urbanusstraße, Gelsenkirchen: Mühlenstraße 22 und Evangel. Jugendamt, Wiehagen 26, eingegangen sein.

Ferienkindertransporte nach Süddeutschland und Schlesien. Bei genügender Beteiligung kann ein Kindertransport zu ermäßigten Fahrpreisen nach Süddeutschland zusammengestellt werden, desgleichen auch ein solcher nach Schlesien. Anmeldungen zu diesem Transport bis zum 20. Juli im evangelisch-kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamt Gelsenkirchen, Wiehagen 26. Es kommen aber nur solche Kinder in Frage, die nach den bestimmten Gegenden eine Einladung haben oder nachträglich nachweisen können.

Persönliches.

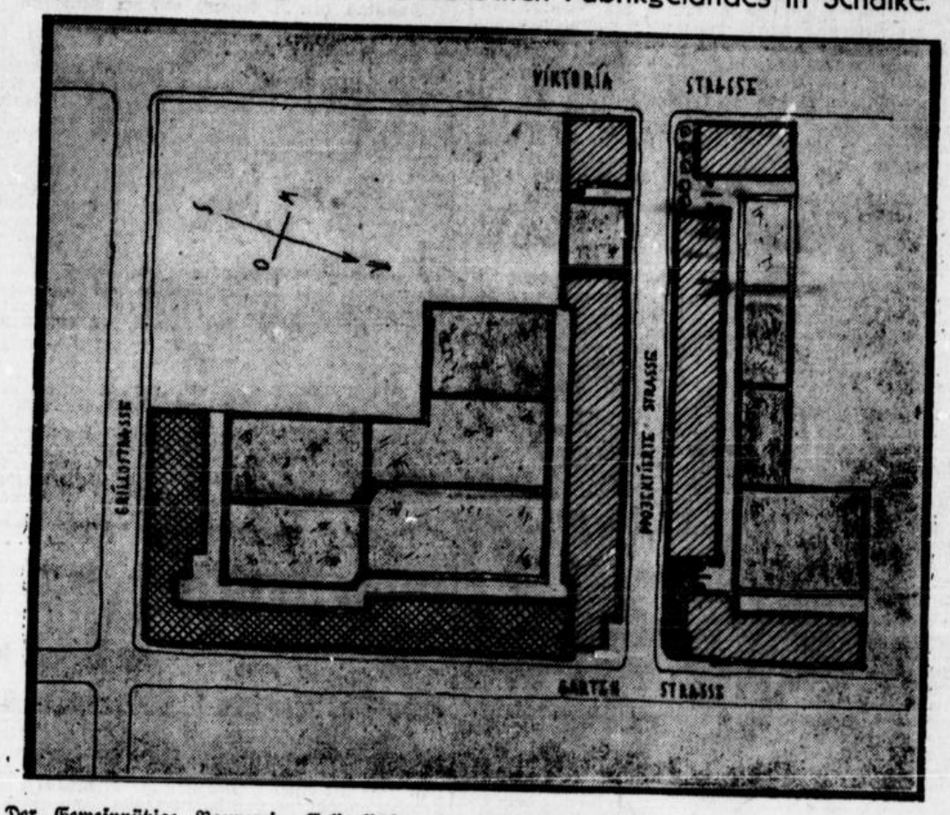
Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Michael Pidun und Karoline geb. Olk in Gelsenkirchen, Westfalenstraße 9, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 15. Juli ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Jubilare im Eisenbahndienst.

Am Sonntag trafen sich die Reichsbahnwagenmeister der Ortsgruppe Gelsenkirchen im Bauverein, um eine Kreisversammlung mit anschließender Jubelfeier für 25- bzw. 30jähriger Eisenbahndienstzeit von zwei Kollegen abzuhalten. Als Vorsitzender der Ortsgruppe eröffnete Reichsbahnwagenmeister Franz Grope, Gelsenkirchen Hauptbahnhof, die recht gut besuchte Versammlung und hieß alle Anwesenden, besonders die von auswärts herbeigekommenen, herzlichst willkommen. Der Vorsitzende berichtete über die letzten Verhandlungen des Hauptvorstandes mit der Verwaltung, besonders wegen der älteren Hilfskräfte und deren Vorwärtskommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese noch befriedigt werden. Nach der sich anschließenden Aussprache leitete der Vorsitzende zur Jubiläumsfeier über. In diesem Jahre sind es nur zwei Kollegen: Reichsbahnwagenmeister Fritz Götting, Gelsenkirchen, 25 Jahre, und Reichsbahnwagenmeister Karl Wrede, Gelsenkirchen-Wattenscheid, 30 Jahre. Vorsitzender wies auf die vielen Jahre, die die Kollegen in Freud und Leid treu zur Fahne gehalten haben, aber auch auf die vielen Freuden, die sie bei Auffinden von betriebsgefährlichen Schäden und deren Beseitigung aus den fertiggestellten Zügen haben durften, hin. Gar manche Betriebsgefahr ist durch große Aufmerksamkeit abgewendet worden. Vorsitzender überreichte die gestifteten Diplome und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kollegen mit ihren Kräften noch viele Jahre der Verwaltung dienen mögen. Der sich nun anschließende gemütliche Teil wurde durch Gesangvorträge einiger Kollegen verschönt, so daß die Stunden bis zum Aufbruch viel zu schnell verliefen.

Fabrikviertel wird Wohnviertel.

Die Umgestaltung des Frankenschen Fabrikgeländes in Schalke.



Der Gemeinnützige Bauverein Gelsenkirchen hat durch den Architekten Lauterjung die Pläne für die Umgestaltung der Frankenschen Besitzung in Schalke entworfen. Wir brachten am Sonntag bereits zwei Ansichten, wie die Ecke Gartenstraße/Grillostraße zukünftig aussehen wird und ein zweites Bild über die Langfront an der Gartenstraße mit einem Blick in die neue projektierte Verbindungsstraße zwischen Garten- und Viktoriastraße. Gleichzeitig hatten wir Photographien über den gegenwärtigen Zustand den neuen Plänen beigefügt.

Heute veröffentlichen wir einen Lageplan über die Gestaltung des neuen Wohnviertels. Wie aus unserem Bilde ersichtlich, sind hinter den Häusern größere Grünanlagen vorgesehen. Der Teil Grillostraße/Gartenstraße wird erster Bauabschnitt, an den sofort herangegangen wird. Die projektierte Straße mit Wohnungen links und rechts stellen den zweiten Bauabschnitt dar.

Groß-Militär-Konzerte.

Nochmaliger Appell an die Bürgerschaft Gelsenkirchens!

Stellt Freiquartiere für die Reichswehrmusiker!

Durch die vom Bezirksverband „Ruhrgebiet" des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge am 2. und 3. August d. J. in Gelsenkirchen stattfindenden Groß-Militärkonzerte sieht Gelsenkirchen einem Ereignis entgegen, welches über die Grenzen unseres Industriebezirks hinaus über sich reden machen wird. Da unsere Großstadt in Bezug auf Veranstaltungen im großen und ganzen recht stiefmütterlich behandelt wird, dürfte durch die Abhaltung dieser, von 220 Musikern ausgeführten Massenkonzerte uns Großstädtern ein kleiner Ausgleich geschaffen sein.

Bedauerlicher Weise muß jedoch festgestellt werden, daß man sich der Wichtigkeit dieser Konzerte, die lediglich als Wohltätigkeitskonzerte gedacht sind, nicht voll bewußt ist, da der bisherige Aufruf an die Bevölkerung betr. Gestellung von Freiquartieren nur wenig Widerhall gefunden hat. Es ist beschämend für eine Industriestadt von Weltruf, daß es bisher nicht gelungen ist, diese 220 Musiker in Freiquartieren unterzubringen. Wenn auch die augenblickliche wirtschaftliche Notlage nicht verkannt wird, so wird es dennoch dem weitaus größten Teil der Bürgerschaft nicht allzu schwer werden, von Freitag, den 1. August, mittags, bis Montag, den 4. August, mittags, einen Reichswehrsoldaten in Verpflegung und Unterkunft zu nehmen. Wenn in den Nachbarstädten bei Veranstaltungen anderer Natur freiwillig Tausende von Menschen untergebracht werden, sollte da unsere Großstadt zurückstehen, wenn es heißt, die kleine Anzahl Menschen unterzubringen?

Jeder, der einem Musiker freie Unterkunft und Verpflegung gewährt, trägt doch dazu bei, einen kleinen Teil der Dankesschuld an den gefallenen Helden des Weltkrieges abzutragen. Sie opferten freudig Leben und Blut für uns, wollen wir da zurückstehen?

Die Einquartierung muß als Ehrenpflicht unseren gefallenen Helden gegenüber betrachtet werden, damit ihre Gräber dem Feinde Zeugnis davon geben können, daß Deutschland die Größten seines Landes nimmer vergißt.

Wir hoffen gern, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Bevölkerung an ihre Pflichten gegenüber den Gefallenen zu erinnern.

Anmeldungen erbitten wir an die Geschäftsstelle, Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43 (Geschäftsführer Lehrer Hatheyen), Fernruf 237 91.

*

Mit besonderer Absicht ist an den Anfang des zweiten Konzertes der „Marsch aus dem Es-Dur-Konzert" von Beethoven gesetzt. Der Dirigent der Groß-Militärkonzerte will damit bewußt die Erinnerung an seinen Amtsvorgänger, wenngleich diese Bezeichnung auch nur in gewissem Umfange richtig ist, Wieprecht, dem Generalmusikdirektor des preußischen Gardekorps vor und nach dem Kriege 1870, wachhalten. Wieprecht hatte diesen Marsch über Motive aus dem Es-Dur-Konzert von Beethoven komponiert. Dankbar denkt man heute an den damaligen Reorganisator der preußischen Militärkapellen, der die musikalischen Mittel der Militärkapelle durch die Erfindung der Baßtuben, die sich heute noch im Gebrauch befinden, erheblich steigerte.

Bei dieser Gelegenheit darf man an die Tatsache erinnern, daß Wieprecht auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 die preußische Militärmusik zum Siege führte, indem er ein Musikkorps dirigierte, das aus den Kapellen des 2. Garde-Regiments und des Franz-Regiments zusammengesetzt war. Bei diesem Wettspiel, an dem sich die Franzosen, Belgier, Russen, Badenser und Oesterreicher beteiligten, erhielten die Preußen den ersten Preis. Wieprecht selbst wurde von dem damaligen Kaiser Napoleon mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.

*

Um den interessierten Kreisen den Kauf der Vorverkaufskarten zu erleichtern, sind in den einzelnen Orten der Umgebung von Gelsenkirchen durch besondere Hinweise kenntlich gemachte Vorverkaufsstellen eingerichtet. Auch werden Karten zum Kauf in den Häusern angeboten. Man zögere aber mit dem Kartenverkauf nicht bis zur letzten Minute, da die Vorverkaufsstellen wegen rechtzeitiger Abrechnung ab 1. August geschlossen sind. Daneben werden auch bei der Hauptgeschäftsstelle, Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Fernruf 237 91 bereitwilligst Karten abgegeben.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Gefährliche Fußballspieler.

Auf dem Sportplatze an der Bulmkerstraße hatten sich aus der Nachbarschaft junge Leute zur Austragung eines freundschaftlichen Lokaltreffens zusammengefunden. Plötzlich verlangte die eine Mannschaft vom Unparteiischen einen „Elfmeterball" zugesprochen, während die andere Seite ein „Abseits" wollte. Wie das bei den wilden Fußballwettkämpfen meistens der Fall ist, wurde eine Entscheidung nicht abgewartet, sondern der 17 Jahre alte Wilhelm M. wollte aus dem Abseits eine Bombe vor das gegnerische Tor legen. Dazwischen kam der 25 Jahre alte Josef M., der seinem Fußballgegner einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Man mußte das Spiel abbrechen, da Josef M. sich nicht beruhigen wollte. Als man gemeinsam zum Tor schritt, wo man sich umkleiden wollte, trug Josef seinem Gegner einen Boxkampf an, der auch angenommen worden sein mußte. Während nun die beiden Mannschaften Zuschauer waren, legte Josef seinen Gegner zu Boden; es sollte ums „Ganze" gehen, auf „Leben und Tod". Um aber einen k.o.-Sieg zu haben, trat Josef noch seinem Gegner mit den Schuhen ins Gesicht, wodurch dieser einen Unterkieferbruch erlitt. Wilhelm mußte über drei Wochen im Krankenhause bleiben. Mit Rücksicht auf die gemeine Handlungsweise bekam Josef wegen gefährlicher Körperverletzung einen Monat Gefängnis. Ein Antrag auf Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

*

Aus der Liebe in den Haß.

Franz H. ist körperlich zu bedauern. Er muß wohl sehr enttäuscht gewesen sein, als seine Maria einen anderen heiratete. Verschiedene Male überfiel er Maria als die Frau eines anderen und sann stets auf Rache. In der Nacht zum 3. Februar traf er in Wanne-Eickel die beiden fast noch jugendlichen Fritz M. und Wilhelm P., die er überredete, mit ihm in die Wohnung seiner alten Liebe einzudringen, um nachzusehen, wer sich in der Wohnung befinde. Er versprach beiden einen freien Bierabend in einer karnevalistischen Sitzung. An die Wohnungstür wurde heftig gepocht und erklärt: „Aufmachen, hier ist die Kriminalpolizei! Aufmachen, sonst brechen wir die Tür auf!" In ihrer Angst machte die Frau die Tür auf, forderte aber sofort die Eindringlinge auf, die Wohnung zu verlassen. Sie wurde von den Burschen nur ausgelacht und von Franz bekam sie einen Schlag mit dem Schlüsselbund ins Gesicht. Erst als Nachbarn herzukamen, nahmen die „Kriminalbeamten" Reißaus, draußen überredete Franz noch den Fritz, eine Fensterscheibe bei der Ehefrau einzuwerfen, was auch prompt besorgt wurde. Damit hatte man sich der Sachbeschädigung, Amtsanmaßung, Hausfriedensbruch und der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht. Franz H. bekam 150 Mark, Fritz M. 30 Mk. und Wilhelm P. 10 Mark Geldstrafe.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

An den Falschen geraten.

Vor dem Buerschen Gericht hatte sich in der vergangenen Woche ein Bergmann aus Westerholt zu verantworten. Die Verhandlung war recht lehrreich und dürfte denen eine Warnung sein, die von Zeit zu Zeit gern einmal den Mund etwas voll nehmen. Der Bergmann hatte, um zu einer Wohnung zu kommen, versucht, den Wohnungsverwalter S. in Buer zu bestechen. Der Beamte ist fast 20 Jahre bei einer Zechenverwaltung beschäftigt und genießt in seiner Stellung unbedingtes Vertrauen. Er verbat sich die Zumutung des Bergmanns sehr energisch, dieser aber gab sich hiermit nicht zufrieden, setzte sich vielmehr hin, um ein Schreiben an die Zechenverwaltung abzufassen. In seiner Eingabe stellte er auch die Behauptung auf, daß der Wohnungsverwalter nur den Leuten eine Wohnung zukommen lasse, die gut „schmieren" könnten. — Das ergab dann das Nachspiel vor dem Buerschen Gericht. Der Beklagte hatte für seine Behauptung selbstverständlich keinerlei Beweise, und so wurde er nicht nur wegen Beleidigung, sondern auch noch wegen versuchter Bestechung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Falle der Nichtzahlung hat er acht Tage abzusitzen. Außerdem sind ihm die Kosten auferlegt worden. Strafmildernd war, daß der Bergmann 50 Prozent kriegsbeschädigt und leicht erregbar ist. Der Richter wies aber darauf hin, daß das Amt eines Wohnungsverwalters in der Zeit der Wohnungsnot ein recht schwieriges sei, daß die Inhaber eines solchen Postens daher unbedingt gegen ungerechtfertigte Angriffe geschützt werden müßten.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Sturz aus der Straßenbahn. Gestern Mittag gegen 1 Uhr stürzte ein junger Mann auf der Bismarckstraße in Erle aus bis jetzt unbekannten Gründen aus einem nach Gelsenkirchen fahrenden Straßenbahnwagen. Er zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu und wurde sofort zu einem Arzt gebracht, der die erste Hilfe leistete. (r)

Ungebührliches Benehmen. Am Sonntag abend, 11.30 Uhr, wurde ein junger Mann, der mit der Straßenbahn von Gelsenkirchen gekommen war und sich in der Straßenbahn ungebührlich gegen den Schaffner benommen hatte, an der Haltestelle Kirche Erle aus dem Wagen gewiesen. Der Schaffner holte die Polizei. (r)

Aus der Deutschen Volkspartei Erle. In der Versammlung sprach Stadtverordneter Sieber (Resse) über die Finanzpolitik unserer Stadt. Wir haben in der letzten Zeit schon manches Referat über Kommunalpolitik gehört, der Vortrag des Herrn Sieber bildete hierzu eine wesentliche Ergänzung. Er deckte nicht nur die schwarzen Seiten auf, sondern gab zu verstehen, daß bei einigermaßen vernünftiger Sparpolitik im Sinne der Deutschen Volkspartei auch diese schweren Zeiten überwunden werden können. Die letzte Geburtstagsfeier führte wieder eine große Anzahl Frauen zusammen, die gemeinsam den Geburtstag ihrer Parteifreundinnen feiern wollten. Herr Jacobi und der Vorsitzende der Ortsgruppe waren zu der Feier geladen. Einen Vortrag über deutsche Frauen, deutsches Wesen und schöne alte deutsche Sitten hielt Herr Jacobi. Fräulein Marga Seeger und ihre Partnerin brachten schöne Lieder zur Laute zu Gehör. Letztere verstand es außerdem, recht ulkige Gedichtchen aufzusagen. So vergingen die Stunden all zu schnell und allen werden sie eine liebe Erinnerung bleiben. (Wi)

Märchenfilme. Es klappte diesmal nicht so recht mit den Märchenfilmen, die die Städtische Lichtbildstelle am Sonntag vormittag im KV.-Theater in Buer vorführen wollte. Von den drei vorgesehenen Bildstreifen konnte nur einer gezeigt werden, da die anderen beiden nicht rechtzeitig eingetroffen waren. Im Mittelpunkte stand so das „Rumpelstielzchen", das den kleinen Kinobesuchern ganz ausgezeichnet gefiel. Ergänzt wurde das Programm noch durch den Grotesktilm „Um die Erde in 80 Sekunden" und durch einen „Micky-Maus"-Tonfilm. Im eigentlichen Programm laufen für die beiden letzten Filme die Reiniger Scherenschnittfilme „Der kleine Häwelmann" und „Der Fischer und seine Frau".

Der Westerholter M.-G.-V. 1926 beim Möllersbauer. Im Ausflugslokale zum Möllersbauer gab am Sonntag der Westerholter Männergesangverein 1926 ein Konzert, das ein sehr großes Publikum fand. Das Programm war abwechselungsreich und unter dem Dirigenten Zimmermann bot der Chor Leistungen, die in Anbetracht der Jugend des Chorkörpers außerordentlich beachtlich erscheinen. Wir sind der Meinung, daß bei ähnlichen Darbietungen sich die Anziehungskraft des Ausflugslokales nur noch steigert, und das ist — bedauerlich für die, die keinen Platz mehr finden.

Wieder Mantelmarder. Einem hiesigen Arzt wurde am Samstag in den Abendstunden ein Mantel im Werte von 135 Mark aus einem hiesigen Lokale gestohlen. Es handelt sich um einen blauen Garbadinmantel mit grauem Seidenfutter. In beiden Aermeln befinden sich Samtmanschetten, der Aufhänger trug die Aufschrift „Samler, Berlin-London".

Er bewahrte sein Geld im Sofa auf. Einem Invaliden aus der Bachstraße wurde ein Barbetrag in Höhe von 780 Mark, den er in einem Sofa aufbewahrte, gestohlen. Ferner wurde ihm noch eine goldene viereckige Herrenarmbanduhr im Werte von 50 Mark aus seiner Wohnung entwendet.

Stadtteil Horst

Silberhochzeit. Die Eheleute Smolinski aus der Heßlerstraße in Horst-Süd können am heutigen Dienstag ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern. Auch wir gratulieren. (al)

Die Elternbeiräte der gesamten Schulen von Horst und Bechhausen beider Konfessionen hielten gestern im Lokal Wahmann, Horst, eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Grund hierfür war die teure Milch an die Volksschulen. Der Elternschaft von Horst erschien der Preis von 40 Pfennig je Liter als zu hoch. Es waren zwei Milchhändler geladen und auch erschienen, die sich bereit erklärten, eine Viertelliter-Flasche zum Preise von acht Pfennig zu liefern. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Karl Wirt, Wilh. Ruhwedel, Wilhelm Hellina, Joh. Nolte, Albert Quednau und Frau Hallmann. Diese Kommission soll nun mit den Milchhändlern bzw. mit der Stadtverwaltung in Verbindung treten und die Regelung des Milchpreises vornehmen. Es wurden noch einige wichtige Anträge gestellt. Die Kommission tritt am Freitag abend 8 Uhr zur weiteren Bearbeitung der Anträge zusammen. (Q)

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei. Morgen von 2 bis 6 Uhr Handarbeitsstunde im Lokal Gustav Wallner. (Q)

Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst. Diejenigen, die mit den Sonderzügen nach der östlichen Heimat fahren wollen und sich in die Listen bei Landsmann Szepvet, Horst-Süd, Schüttlakenstraße 51, eintragen ließen und bis dahin noch kein Fahrgeld eingezahlt haben, werden gebeten, das Fahrgeld für den Sonderzug am 24. Juli bis 15. Juli, für den Sonderzug am 28. und 29. Juli bis zum 19. Juli einzahlen zu wollen. Nachbestellungen sind mit Unkosten verbunden. Rückfahrt-Sonderzüge verkehren: Am 22. Juli von Lyck nach Düsseldorf. Am 31. Juli von Lyck nach Düsseldorf. Am 6. August von Insterburg nach Duisburg. Am 13. August von Lyck nach Düsseldorf. Rückfahrt-Ausweise müssen drei Wochen vorher bestellt werden. Für die Fahrtteilnehmer, die früher gefahren sind, können die Rückfahrt-Ausweise auch bestellt werden. (ku)

Ost- und westpreußischer evangelischer Arbeiterverein und Frauengruppe. Der Verein unternahm am Sonntag seinen Ausflug. Haltern war das Ziel. Es hatten sich etwa hundert Personen beteiligt. (al)

Ortsgruppe Horst der Straßenbahner. Morgen (Mittwoch) um 20 Uhr hält der Straßenbahnerverein „Gut Fahrt" Horst im Lokale Klaut eine Mitgliederversammlung ab, zu der alle Straßenbahner eingeladen werden.

Horster Brieftaubensport. Die Emschertaler Reisevereinigung schickte am Sonntag ihre Tiere, etwa 2000 Stück, nach Oerbisfelde. Entfernung: 292 Kilometer. Wegen des schlechten Wetters war der Erfolg nicht zufriedenstellend. Auch waren mehrere Verluste zu verzeichnen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Heute abend ist Turnstunde in der Kronprinzenschule. Alle Turner werden erwartet. Morgen, Mittwoch, ist Posaunenstunde in der Hochstraße 29. Marschhefte von Sonntag sind mitzubringen, um neue Märsche nachzutragen. Freunde, die eigene Instrumente haben und im Sinne Kublo blasen wollen, sind herzlichst willkommen. Einige Instrumente können noch besetzt werden. Auch Anfänger können sich melden und werden unentgeltlich angeleitet.

Evangelischer Volksverein Altstadt. Am kommenden Sonntag machen wir gemeinsam mit dem Posaunenchor und evangelischen Männerchor Altstadt einen Familienausflug nach Bonnkamp, Hetzler. Antreten 1 Uhr im Vereinshaus, Vereinsstraße. Die Festkommission hat ihre Arbeit beendet und ein schönes Programm aufgestellt. Durch Anschaffung neuer Gewehre ist ein einwandfreies Preisschießen gewährleistet. Schöne Preise sind gekauft. Unsere Kinder werden in der üblichen Weise bedacht. Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie zahlreich mit ihren Angehörigen erscheinen. (F)

Evangelischer Jünglings- und Männerverein Schalke e. V., Oststraße 3—11. Die Mitglieder werden noch einmal auf die Wochenstunden hingewiesen, es wird gebeten, sich danach zu richten. Dienstag, 8 bis 10 Uhr, Streich-Chor. Mittwoch, 7 bis 8 Uhr, Posaunenchor für Anfänger, 8 bis 10 Uhr Posaunenchor. Donnerstag, 8 bis 9.30 Uhr, Jungvolk (im Jugendsaal), 8 bis 10 Uhr Jungmännerkreis (im oberen Saal). Freitag, 8 bis 9 Uhr, Gebetsstunde (im Jugendsaal), 9 bis 10 Uhr Schwimmen (in der Badeanstalt alle vierzehn Tage). Samstag, 5.30 bis 7.30 Uhr, Turnen (in der Halle des Gymnasiums), 8 bis 10 Uhr Männerchor. Auf dem Kreis-, Turn- und Spielfest haben fünf Mitglieder mitgewirkt. Vier Mitglieder konnten mit einem Eichenkranz aus dem Kampfe als Sieger heimkehren: Otto Wichert als 6. Sieger bei den Turnern, Ernst Laarmann als 2. Sieger in der Jugendoberstufe. Die anderen sind Willi Kraszit und Paul Kasperzick. Zum Erfolg ein herzliches Heil.

Arbeitsgemeinschaft evangelischen Gesellenvereine Groß-Gelsenkirchen. Am 17. Juli, 20 Uhr, im Stauder-Bierhaus, Bahnhofstraße, Sitzung, wozu die gesamten Vorstände der evangelischen Gesellenvereine der Großstadt eingeladen werden. Da diese Sitzung von großer Wichtigkeit ist, rechnen wir auf bestimmtes und pünktliches Erscheinen.

Frauengruppe des ost- und westpreuß. evang. Arbeitervereins Bulmke. Der Ausflug nach Olfen findet am Mittwoch, den 16. Juli, statt. Treffpunkt ist der Gelsenkirchener Hauptbahnhof. Abfahrt von Gelsenkirchen um 6.29 Uhr morgens. Wer noch mitfahren will, kann sich beim geschäftsführenden Vorstand melden. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Frauengruppe des evang. Gesellenvereins Ueckendorf. Donnerstag, den 17. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, feiert die Frauengruppe bei Sievers, Lützowstraße, die Geburtstagsfeier derjenigen Mitglieder, die im 2. Quartal geboren sind. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten, da jedes Geburtstagskind ein Geschenk erhält. Zubrot mitbringen.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Eltern-Vereinigung Ueckendorf. Der Vorsitzende ladet alle Vorstandsmitglieder zu einer Vorstandssitzung am heutigen Dienstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im evang. Gemeindehause Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, ein. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Der Verein Schalke-West und Hetzler hielt am Sonntag bei Stallberg seine sehr gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Schlonsak geleitet wurde. Vor der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der verunglückten Bergarbeiter in Schlesien. Den Kassenbericht vom zweiten Quartal erstattete der Kassenprüfer Meinhart. Dem Kassierer Böttcher wurde Entlastung erteilt. Zu dem Stiftungsfest mit Familienfest am 24. August soll Kaffee und Kuchen geliefert werden. Einführungen gestattet. Die Mitglieder haben den Eintritt frei. Anverwandte, Bekannte usw. zahlen 50 RM. Kaffeetassen muß jeder mitbringen. Die Rotthauser Kapelle soll mitwirken, ferner wird noch darauf hingewiesen, daß der Ausflug am Sonntag, den 20. Juli, stattfindet. Bei schönem Wetter versammeln sich die Mitglieder morgens 8 Uhr am Bahnhof Hetzler. Ab dort geht es in den Hertener Busch. Bei schlechtem Wetter wird der Ausflug um acht Tage verschoben. Nächste Versammlung am 10. August.

Aus den Kriegervereinen.

Krieger- und Landwehrverein Schalke. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Kameraden Buch, hielt der Verein am Sonntag seinen Monatsappell im Vereinslokale ab. Vorsitzender gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der Opfer von Neurode, sowie des gestorbenen Kameraden Ludwig Schumacher. Zu Ehren der Opfer und des Kameraden erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Auch das freudige Ereignis, die endgültige Befreiung des Rheinlandes von der Besetzung, wurde erwähnt. Neuaufgenommen wurde Kamerad Willi Morik. Anläßlich des Stadtkrieger-Verbandsfestes am 6. Juli wurde den Mitbegründern des Vereins, Kameraden Schumacher und Küppersbusch, das Ehrenkreuz 1. Klasse, und den Kameraden König Kranenberg, Schürmann, Kapitzki, Wagner, Benner, Hartmann, Maatz und Köttgen das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. Kamerad Dörmann gab anschließend einen eingehenden Bericht über den am 14. und 15. Juni in Schwerte stattgefundenen Provinzial-Krieger-Verbandstag. Ein Antrag der Jugendgruppe des Vereins, Sportbekleidungsstücke zu beschaffen, löste eine längere Aussprache aus. Die Angelegenheit wurde auf die Tagesordnung des nächsten Appells gesetzt.

Kriegerverein „Alte 13er". Am Sonntag hielt der Verein seinen Monatsappell ab. Kamerad Hain beglückwünschte im Anschluß an seine Begrüßungsworte die geräumte Rheinlande, gedachte der noch unbefreiten Brüder im Saargebiet und bat zum Schluß um ein stilles Gedenken für die in Schlesien durch die furchtbare Katastrophe ums Leben gekommenen Bergleute. Vorsitzender gab die auf dem Kyffhäuser erlassene Entschließung des Reichskriegerbundes bekannt. Besonderer Dank wurde der Jugendgruppe und ihrem Führer, Kameraden Schulte, für die außerordentlichen Leistungen im Programm des Stadtverbandsfestes ausgesprochen und der Jugendgruppe ferneres Blühen und Gedeihen gewünscht. Zwei Anträge von Kameraden Rosenkranz wurden einer besonderen Generalversammlung zur Beschlußfassung überwiesen. Einstimmig wurde beschlossen, in Zukunft keine Einladungskarten zu den Versammlungen mehr zu versenden. Nächster Appell am 10. August, vormittags 11 Uhr.

Kaffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Schalke. Am Mittwoch abend 7.30 Uhr im Wilhelmsgarten Besprechung der Jugendgruppe. Die Mitglieder werden gebeten, an der Besprechung teilzunehmen. Im Preisschießen des Krieger- und Landwehrvereins Schalke konnten fünf Jungmannen und drei Jungmädchen mit Preisen bedacht werden. Es erhielten Preise: Erich Zorn, Fritz Vetter, Gustav Hopp, Wilh. Som, Heinrich Schmelz, Frl. Emmi Greiffer, Helene Werlein, Maria Esser.

Ein Gruß des Reichspräsidenten.

Gelegentlich der Wiedersehensfeier der ehemaligen Hacketäuer in Gelsenkirchen wurde folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, abgesandt:

Von mehreren tausend zur Jubelfeier des Hacketäuervereins Gelsenkirchen, zum Regimentsappell des Hacketäuerverbandes und zum Jahresfest des Stadtkriegerverbandes versammelten alten Soldaten beauftragt, senden wir von der Nachfeier in Anwesenheit Sr. Exz. Generalleutnant a. D. Schaer festliche Grüße und das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit.

J. A. Oberstleutnant a. D. Flaskamp.

Darauf traf folgendes Antwortschreiben ein:
Der Reichspräsident. Berlin, den 8. Juli 1930.

Den zur Jubelfeier des Hacketäuervereins Gelsenkirchen versammelten alten Kameraden des Regiments 16 danke ich für das Gelöbnis vaterländischer Treue, das ich gern entgegennehme, und für die Grüße, die ich in herzlicher Kameradschaft erwidere.

von Hindenburg.

*

Aus Dortmund traf vom Regimentsappell ehemaliger 53er ein Telegramm des Pfarrers ein, der am Vormittag hier im Feldgottesdienst gepredigt hatte. Es lautete:

Schließt Euch eisern zusammen, flucht dem, der die Treue vergißt: Heil dem Land, dem wir entstammen, bedenke, daß Du ein Deutscher bist! Dennoch Hacketau! Froher Verlauf der Wiedersehensfeier!

Dieckmann, Divisionspfarrer a. D.

*

Der zum Regimentsappell nach Dortmund geeilte hiesige Verein ehemaliger 53er schickte telegraphisch herzlichen Glückwunsch.

Geschäftliche Mitteilung.

Galvanischer Schwachstrom als Heilkraft. Herr Dir. Grüterich wird heute Dienstag, den 15. Juli, und Mittwoch, den 16. Juli, abends 8.30 Uhr, im Restaurant Schwietering, Georgstraße 18 (am Elisabethplatz) einen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Thema: „Ich bin geheilt durch Wohlmuth". Die Veranstaltung wird den Beweis liefern, daß der Wohlmuth-Apparat auf dem besten Wege ist, eine Selbstverständlichkeit zu werden für die Kranken und Leidenden, wie der Gebrauch von Wasser und Seife. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Wohlmuth mit mehr als 600 000 Apparaten in jeder 100. deutschen Familie bereits heimisch geworden ist.

Ankündigungen.

Sportfest der Schutzpolizei

des Polizeipräsidiums Recklinghausen.

Die Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Recklinghausen rüstet wieder einmal zu einem großen Sportfest mit Austragung der Meisterschaften in der Leicht- und Schwerathletik, im Schießen und im Schwimmen innerhalb des Kommandos der Schutzpolizei. Recht schöne Erfolge waren den Sportfesten in den Vorjahren beschieden. Behörden und weite Kreise der Bevölkerung bewiesen durch starke Beteiligung ihr Interesse an den Veranstaltungen. Ein jeder Besucher ging mit dem Gefühl nach Hause, etwas mehr als sonst bei sportlichen Veranstaltungen geboten wird, erlebt und gesehen zu haben. Auch in diesem Jahre soll jeder Besucher wieder voll und ganz auf seine Kosten kommen. Das Programm ist so gestaltet, daß keine Minute der Langeweile aufkommen wird. Der Hauptzweck der Veranstaltung ist, der Bevölkerung zu zeigen, welcher Wert auf die körperliche Ausbildung der Schutzpolizeibeamten gelegt wird. Gleichzeitig verfolgt die Veranstaltung den Zweck, Polizei und Publikum außerdienstlich einander näher zu bringen. Die Bevölkerung soll erkennen, daß die heutige Polizei Volkspolizei im wahrsten Sinne des Wortes sein will.

In diesem Jahre findet das Sportfest am Sonntag, den 31. August, auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen statt.

Es beteiligen sich daran die Polizei-Inspektionen Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen. Eingeleitet wird das Sportfest mit einem Stillauf sämtlicher Teilnehmer und Massenfreiübungen nach Musik. Es gelangen an diesem Tage ferner in bunter Reihenfolge Hindernisläufe, Gewandtheitsspiele zu Pferde, Staffelläufe, Polizeigriffe, Tauziehen, Jagdspringen, Hundedressuren, Reiterquadrille, humoristische Vorführungen wie Wagenrennen und Wackelschlangen zur Vorführung. Von besonderem Interesse wird die große gemischte Nachrichtenstaffel über 7½ Kilometer sein, an welcher sich Läufer, Reiter, Radfahrer und Motorradfahrer beteiligen. Während der Vorführungen spielt die Kapelle der Schutzpolizei, die der Bevölkerung des Festes nicht fest wird so bemessen, daß Jedem der Besuch möglich ist.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am Donnerstag macht die Gruppe einen gemeinsamen Spaziergang in den Eiskeller Schmidtmann, Feldmark, Fürstinnenstraße. Alle Mitglieder wollen um 2.30 Uhr an der Hindenburgstraße, gegenüber von Graumanns Blumenhaus, sich einfinden. — Heute, Dienstag, abends um 8 Uhr, Probe des Frauenchors im Vereinshaus, Mühlenstraße 22.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag im Gemeindehause, Scharnhorststraße 13, von 2 bis 4 Uhr, Handarbeitsstunde, von 4 bis 6 Uhr Ausgabe der Fahrtausweise für die Frauen, die an der Fahrt nach Düsseldorf teilnehmen und die das Fahrgeld bezahlt haben. Letzter Tag der Einzahlung ist der 22. Juli.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Heute (Dienstag) nachmittag von 2 bis 4 Uhr Handarbeitsstunde, ab 4 Uhr Versammlung mit Vortrag des Geschäftsführers über: Was müssen die Frauen aus der sozialen Gesetzgebung wissen. Es wird allseitiges Erscheinen erwartet.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Den in der vorigen Woche ausgefallenen Vortrag wollen wir am morgigen Mittwoch 8.15 Uhr bei Stens stattfinden lassen. Es wird über das Deutschtum im Ausland gesprochen. Neben den Mitgliedern sind auch Gäste freundlichst willkommen.

Hindenburgbund, Jugendgruppe der DVP. Neustadt. Heute (Dienstag) abend 8 Uhr Versammlung bei Petry, Bochumerstraße 58. Besprechung über die Wagentour. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Heute Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gefolgschaftsabend im Gasthaus Sprenger (früher Platte), Bochumerstraße. Vortrag: Die Grundgedanken der Ordensidee in praktischer Anwendung auf die Volksnationale Reichsvereinigung. Teilnahme der übrigen Gefolgschaften und der Schwesternschaft erwünscht.

Gelsenkirchens öffentliche Fürsorge

im Spiegel der Städtestatistik.

Uebersicht über das 1. Vierteljahr 1930.

Bekanntlich verschlingt die öffentliche Fürsorge von Jahr zu Jahr mehr Mittel. Angesichts der anhaltend schlechten Lage unserer Wirtschaft ist für die nächste Zeit noch mit einer Steigerung der öffentlichen Unterstützungsempfänger und damit zugleich mit einer weiteren Erhöhung der öffentlichen Fürsorgelasten zu rechnen.

Das Juliheft des Deutschen Städtetages gibt jetzt interessante Zahlen über die öffentliche Fürsorge im ersten Vierteljahr 1930 bekannt, die mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß es so auf die Dauer nicht weitergehen kann, das heißt, daß unter allen Umständen Mittel und Wege gefunden werden müssen, um die Wirtschaft wieder aufnahmefähig für die in großer Zahl vorhandenen arbeitsfähigen Unterstützungsempfänger zu machen.

Von der vom Deutschen Städtetag angestellten Erhebung über die in offener Fürsorge unterstützten Personen sind diesmal 41 Städte von 50- bis 100 000 Einwohner, 40 Städte von 100 000 bis 200 000 und 24 Städte über 200 000 Einwohner erfaßt worden. In den 41 Städten von 50- bis 100 000 Einwohner sind am 31. März 1930 124 918 Parteien = 41,7 Personen auf je 1000 Einwohner in offener Fürsorge unterstützt worden. Für die 20 Städte von 100- bis 200 000 Einwohner beträgt die Zahl der Unterstützten 123 958 = 43,0 Personen auf je 1000 Einwohner und für die 24 Städte über 200 000 Einwohner gar 452 109 Parteien oder 41,0 Personen auf je 1000 Einwohner. Die Gesamtzahl der in den 85 Städten Unterstützten beläuft sich danach auf 700 985 Personen. Gegenüber dem Stande vom 31. 12. 1929, dem Stichtag des Vorvierteljahres bedeutet das eine Zunahme von 111 723 Personen = 19,0 v. H.

Die finanziellen Aufwendungen betrugen im ersten Vierteljahr 1930 150,3 Millionen RM., das bedeutet gegenüber dem Vorvierteljahr eine Mehraufwendung von 22,6 Millionen RM. Die 700 985 Unterstützungsempfänger entfallen wie folgt auf die einzelnen Unterstützungsparteien:

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene	24 316
Sozialrentner	190 223
Kleinrentner und Gleichgestellte	78 092
sonstige Hilfsbedürftige	408 354
darunter Wohlfahrtserwerbslose	195 303

Hiernach beansprucht die allgemeine Fürsorge den Hauptteil der Fürsorgekosten. Mehr als zwei Drittel der Gesamtaufwendungen von insgesamt 150,3 Millionen RM. entfallen auf die Städte mit über 200 000 Einwohnern.

In offener Fürsorge wurden am 31. März 1930 unterstützt:

Köln: überhaupt 26 323, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 615, Sozialrentner 4972, Kleinrentner und Gleichgestellte 1844, sonstige Hilfsbedürftige 18 892.

Essen: überhaupt 20 721, Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene 521, Sozialrentner 6660, Kleinrentner und Gleichgestellte 594, sonstige Hilfsbedürftige 12 946.

Dortmund: überhaupt 18 635, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 99, Sozialrentner 4863, Kleinrentner und Gleichgestellte 427, sonstige Hilfsbedürftige 13 246.

Düsseldorf: überhaupt 15 362, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 569, Sozialrentner 3344, Kleinrentner und Gleichgestellte 740, sonstige Hilfsbedürftige 10 709.

Duisburg-Hamborn: überhaupt 15 606, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 188, Sozialrentner 5142, Kleinrentner und Gleichgestellte 584, sonstige Hilfsbedürftige 9692.

Gelsenkirchen: überhaupt 9256, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 142, Sozialrentner 2140, Kleinrentner und Gleichgestellte 340, sonstige Hilfsbedürftige 6634.

Bochum: überhaupt 7639, Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene 66, Sozialrentner 2319, Kleinrentner und Gleichgestellte 374, sonstige Hilfsbedürftige 4880.

Die für die genannten Unterstützungsgruppen im ersten Kalendervierteljahr 1930 aufgewendeten Fürsorgekosten (einschließlich aller Bar- und Sachleistungen) betragen:

für Köln	5 777 500 RM.
für Essen	4 136 200 RM.
für Dortmund	3 991 000 RM.
für Düsseldorf	4 037 600 RM.
für Duisburg-Hamborn	4 175 700 RM.
für Gelsenkirchen	1 839 000 RM.
für Bochum	1 956 300 RM.

Die in der Berichtszeit vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen erhielten folgende Unterstützungen (in 1000 RM.):

Köln: 10 818 Personen, 2427,6 RM. Barunterstützung;
Essen: 526 Personen, 55,8 RM. Sach- und Barunterstützung;
Dortmund: 5127 Personen, 1630,1 RM. Barunterstützung;
Düsseldorf: 6279 Personen, 1641,2 RM. Barunterstützung;
Duisburg-Hamborn: 5651 Personen, 1496,2 RM. Barunterstützung;
Gelsenkirchen: 2448 Personen, 443,3 RM. Sach- und Barunterstützung;
Bochum: 2983 Personen, 629,9 RM. Sach- und Barunterstützung.

Dagegen wurden für Arbeitslose mit gemeindlicher Zusatzunterstützung folgende Mittel aufgewendet (in 1000 RM.):

Köln: 1358 Personen, 80,1 RM. Barunterstützung;
Essen: 758 Personen, 44,7 RM. Sach- und Barunterstützung;
Dortmund: 1222 Personen;
Düsseldorf: 400 Personen, 72,5 RM. Sach- und Barunterstützung;
Duisburg-Hamborn: 563 Personen, 121,6 RM. Sach- und Bauunterstützung;
Gelsenkirchen: 339 Personen, 21,4 RM. Sach- und Barunterstützung;
Bochum: 59 Personen, 6,0 RM. Sach- und Barunterstützung.

Die Aufwendungen in der gemeindlichen Arbeitsfürsorge für Erwerbslose betrugen in der Berichtszeit (in 1000 RM.):

Köln:	3111 Personen,	1397,4 RM.,
Essen:	5133 Personen,	1879,0 RM.,
Dortmund:	4882 Personen,	1220,3 RM.,
Düsseldorf:	5213 Personen,	1297,8 RM.,
Duisburg-Hamborn:	1326 Personen,	438,4 RM.,
Gelsenkirchen:	1657 Personen,	406,1 RM.,
Bochum:	809 Personen,	190,2 RM.

Aus der Darstellung geht mit besonderer Deutlichkeit hervor, daß die gemeindliche Fürsorge für die sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen allgemein einen Umfang angenommen hat, der für die kommunale Finanzwirtschaft katastrophal werden kann, das um so mehr, als der Kostenaufwand für diesen Zweig der Fürsorge ständig sich erhöht und die Gelder allein von den Städten aufgebracht werden müssen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß baldigst von staatswegen ein Kostenausgleich herbeigeführt wird.

Jagd nach Menschen.

Roman von Hanns Heidsieck.

7

„So — — ich danke Ihnen!" Honsbruck zog den Hut und ging. Ihm war ganz eigen zumute.

Also doch! Es war nun kaum noch zu zweifeln, daß die beiden Warner im Rechte blieben.

Hatte er sich denn aber wirklich so sehr in einem Menschen täuschen können? Wo blieb seine Einfühlungsgabe, seine Menschenkenntnis?

Uebrigens: wer war denn nun diese Gräfin? Wo steckte — was trieb sie?

Diese Frage interessierte ihn plötzlich auf das Lebhafteste. Er beschloß ihr nachzugehen.

Ferner hoffte er auf einen günstigen Zufall, der ihn mit der schönen Unbekannten, die er ohne sein Wollen und Wissen so sehr gekränkt hatte, wieder zusammenführte.

Zwischen seiner Stadt- und seiner Sommerwohnung hin und her pendelnd, nahm er die täglichen Besuche in der Irrenanstalt wieder auf.

Auch bei den Schwiegereltern sprach er häufig vor. Bei seiner Einsamkeit und inneren Heimatlosigkeit fühlte er sich immer wieder dorthingezogen, obwohl er mit ihnen durchaus nicht besonders gut harmonierte.

Immerhin unterhielt er sich manchmal ganz gern mit seiner Schwägerin Wally, die ihn mit ihrer derbgesunden Lebensanschauung und ihrem Temperament seine etwas schwermütig-versonnene Art vergessen machte. Sie kam ihm auch jetzt etwas gesetzter, als früher, vor.

Lachend erzählte sie, daß aus ihrer Filmerei nichts geworden wäre. Sämtliche Persönlichkeiten, bei denen sie sich um die Sache — bei Löwenberg angefangen — bemühte, seien von ihrer Talentlosigkeit begeistert. Nun sei sie auch selber davon überzeugt.

Harmlos und lustig erzählte sie ihm das alles mit vielen Einzelheiten, als gäbe es eine Enttäuschung für sie nicht.

Augenblicklich hatte sie die Passion, reiten lernen zu wollen. Sie sehe sich nur noch nach einem mildtätigen Menschen um, der sie dabei pekuniär unterstütze. Die Eltern leider nicht.

Honsbruck lenkte geflissentlich ab und begann über andere Dinge zu sprechen. Ihm ging ein Brief des Chefarztes der Anstalt, in der sich seine unglückliche Frau befand, durch den Kopf. Sie hatte während der letzten Tage fest zu Bett liegen müssen. Eine komplizierte Blinddarmentzündung hatte sie umgeworfen.

Nun schrieb der Arzt, eine Operation sei unbedingt notwendig, sollte das Schlimmste verhütet werden.

Er wagte nicht darüber nachzudenken. Jedenfalls mußte er sie operieren lassen — es war seine Pflicht.

Er sprach mit Wally darüber. Sie war gleicher Meinung. Wenn von ihrer unglücklichen Schwester die Rede war, wurde sie immer ernst.

„Es ist wirklich rührend, wie du noch an ihr hängst!" sagte sie anerkennend, „wo du doch gar nichts mehr von ihr hast!"

„Das kannst du schließlich nicht recht beurteilen, liebe Kleine", erwiderte Honsbruck, „wir haben sieben Jahre glücklich, sehr glücklich zusammen gelebt. Wenn ihr Geist auch umnachtet ist — — ich kann sie doch wenigstens noch sehen — und die alten Zeiten stehen wieder vor mir auf! Was hindert mich auch, mich in ihre Phantastereien hineinzufinden? Wir leben jetzt noch manchmal sehr glücklich zusammen, wenn ich vor ihr irgendeine eingebildete Rolle spiele. Alles Glück ist schließlich nur Einbildung." Er blickte nachdenklich vor sich hin. Wally zuckte die Achsel:

„Du magst vielleicht recht haben. Aber immerhin empfinden wir es als etwas Wirkliches."

„Na also! Warum soll ich nicht nach meiner Art glücklich sein?"

„Du bist auf jeden Fall ein sonderbarer Kauz!"

„Das hat mir schon mancher gesagt. Aber was schadet das? Ich bin es lieber, als irgendein Alltagsphilister — —."

„Wie Papa!"

„Bitte, das habe ich nicht gesagt. Alle Achtung vor deinem Herrn Vater. Schließlich füllt jeder Mensch seinen Platz aus!"

„Auch Hilde noch —?"

„Ja. In meinem Herzen."

„Du denkst nicht daran, dich für eine andere Frau zu interessieren? Schließlich bist du doch auch nur ein Mensch, lieber Schwager!"

„Ich habe dir meinen Standpunkt eben ja klargemacht", erwiderte Honsbruck, „und eine andere, die auf mich irgendwelchen Einfluß besäße, gibt es vorläufig nicht für mich."

„Vorläufig!" Wally blickte ihn schelmisch an, „also vorläufig hast du noch Hilde allein lieb!"

„Das — — das ist mir eben nur so entfallen", sagte Honsbruck verlegen, „jedenfalls denke ich gar nicht daran, mich für eine andere Frau zu interessieren. Irgendeine aber nur gewissermaßen als Spielzeug mal mitzunehmen, wie das viele Männer tun, das liegt mir durchaus nicht."

„Glaubst du denn nicht, daß dir doch einmal wieder eine zum Schicksal werden kann? Gegen das Schicksal kann man nichts machen!"

„Ich halte es für eine müßige Sache, darüber zu reden. Warum interessiert dich das denn überhaupt so?"

„Weil ich dich nicht recht verstehe. Ich möchte dich so gern ein wenig verstehen lernen!"

„Warum möchtest du das?"

Sie blickte ihn mit ihren feurigen Augen an, daß er aus diesem Blick schon die Antwort lesen konnte. Mit etwas vibrierender Stimme erwiderte sie:

„Du tust mir in einer Weise leid, Konrad. An das Glück, von dem du vorhin sprachst, kann ich nicht so recht glauben. Ich möchte dich so gern wirklich glücklich sehen!"

Das war mit so viel Innigkeit und Wärme gesprochen, daß es ihm ordentlich wohltat. Instinktiv reichte er ihr seine Hand:

„Das ist sehr lieb von dir, Wally!" meinte er, „gerade das Glück ist eine Schicksalsfrage. Es erscheint mir im Leben aber nicht als das Wesentliche. Ein Unglück reift den Menschen meistens viel schneller, viel tiefer aus. Wesentlich erscheint mir bloß, daß man innerlich zufrieden ist und sich sagen kann: Du hast immer als ein anständiger Mensch gehandelt."

Da Frau Braun jetzt dazutam, nahm das Gespräch eine andere Wendung. Honsbruck hatte seit diesem Gespräch zu Wally eine wahre Sympathie gefaßt. Inviert, wie einst.

*

Assessor Rick erwartete Christa zur bestimmten Stunde in Cafe. Draußen herrschte stürmisches Schneetreiben. Die großen Fenster waren angelaufen. Die Räume fand man angenehm geheizt. Eine Kapelle spielte gehaltvolle Weisen.

Auch Christa kam ziemlich pünktlich. Herzlich grüßend schritt sie auf ihn zu. Er hatte an einem Eckstischchen Platz genommen. Sofort erhob er sich freudestrahlend. Seit einigen Tagen, nachdem sie auf einer Gesellschaft Brüderschaft getrunken hatten, duzten sie sich.

„Das ist lieb, daß du schon da bist!" sagte er, ihr den Mantel abnehmend, während sie eben den Schirm in die Ecke stellte, „was hast du mir denn Wichtiges mitzuteilen —?"

Aus seinem Blick sprach Liebe und Anteilnahme. Sie setzten sich.

In kurzen Zügen berichtete Christa. Er hörte verwundert zu. Sein Staunen wuchs. Aergerlich fragte er zum Schluß: „Und du hast wirklich unterschrieben?"

Sie hatte seine Hand gefaßt und drückte sie:

„Aber Fritz — — ich nehme doch die ganze Geschichte nicht ernst!"

„Das verstehe ich nicht", erwiderte er, nervös mit dem Teelöffel spielend.

Sie berichtete ihm von der Gräfin.

„Hinter der Sache muß ganz etwas anderes stecken", behauptete sie, „um das herauszubekommen, mache ich den Quatsch mal mit."

„Und wie denkst du dir das? Es ist doch möglich, daß du dich direkt in Gefahr begibst!"

„Gefahr fürchte ich nicht. Hinter dieser Gräfin steckt etwas Geheimnisvolles, und das will ich herausbekommen. — Sie hat auch Herrn Honsbruck um Geld betrogen. Habe ich dir davon noch nichts erzählt?"

„Nein!"

Hastig berichtete sie von dem Gespräch, das sie seinerzeit wider Willen belauschte.

„Das müßte man direkt der Staatsanwaltschaft mitteilen!" meint er, als sie geendet hatte, „warum hast du mir das nicht schon längst gesagt?"

„Ich dachte nicht mehr daran. Es erschien mir auch nicht so wichtig. Meine Pflicht glaube ich dadurch getan zu haben, daß ich Herrn Honsbruck warnte."

„Du hast ihn gewarnt?"

„Ja. Durch einen Brief."

„Habt Ihr Euch inzwischen gesprochen?"

„Nein. Ich teilte ihm auch nicht meinen Namen

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Ferienaufenthalt in Tirol. Während der großen Ferien können noch eine Anzahl Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt in Tirol untergebracht werden. Die Stellen sind vorgeprüft und seit Jahren als gut bekannt. Die Fahrt- und Verpflegungskosten betragen 80 Mark. Meldungen hierfür werden noch bis morgen auf dem städtischen Jugendamt, Zimmer 14 des Rathauses, entgegengenommen. (Wa)

Der evangel. Jungmännerverein Leithe beteiligte sich am Kreisspiel- und -turnfest in Heßler mit neun Junamannen unter Führung von Lehrer Berg. In der Jugendoberstufe im Fünfkampf erhielt E. Kostizki 76 Punkte. W. Niewies 65 Punkte, S. Rose 61 Punkte; in der Jugendunterstufe W. Przzitulla 76 Punkte, E. Böhm 68 Punkte. Lehrer Berg siegte in der Altersstufe mit über 100 Punkten. Ein schöner Erfolg für Leithe bei der immerhin sehr starken Konkurrenz. Auch stellte Leithe drei Leute zur Kreisauswahlmannschaft im Handballspielen.

Sportfreunde Rot-Weiß Leithe. Am Sonntag wurde innerhalb des Vereins eine Handballabteilung gegründet. Zahlreiche Interessenten hatten sich eingefunden, so daß die erste Handballelf aus der Taufe gehoben wurde. Als Kleidung wurde rote Hose und weißes Hemd gewählt. Training Mittwochs und Freitags ab 6 Uhr. Die Leitung der Uebungsstunden übernimmt Herbert Müller. Es wird nur in Sportkleidung trainiert. Interessenten sind willkommen. Auch die Aufstellung einer Jugendmannschaft ist vorgesehen. Vereine, die gegen unsere Handballmannschaft spielen wollen, mögen Anfragen an den Geschäftsführer August Becker, Wattenscheid, Gelsenkirchenerstraße 20, richten. (Ev)

Stadt Wanne-Eickel.

Raubüberfall in Röhlinghausen.

In der Samstagnacht wurde ein junges Mädchen von einigen jungen Burschen in den Volksbausanlagen überfallen. An einer besonders dunklen Stelle versuchten sie an ihr ein Notzuchtsverbrechen zu verüben. Als die Ueberfallene laut um Hilfe rief, raubten sie ihr die gesamten Ersparnisse in Höhe von über 100 Mk. und flüchteten. Die Kriminalpolizei konnte in den Morgenstunden einen der Täter verhaften. (br)

Persönliches. Gestern feierten die Eheleute Schmuck aus der Gabelsbergerstraße das Fest der silbernen Hochzeit. (br)

Persönliches. Am heutigen Dienstag begeht in körperlicher und geistiger Frische die Witwe Elisabeth Kumpholz geb. Pawlonski im Kreise ihrer drei Kinder, achtzehn Enkel und drei Urenkel in Röhlinghausen, Burgstraße 129, ihren 80. Geburtstag. — Der Berginvalide Konrad Dechert in Eickel, Hordelerstraße 91, durfte gestern in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. (er)

Schlägerei auf dem Holsterhauser Schützenfest. Wie so manche Festlichkeit, so hatte auch das Schützenfest in Holsterhausen am Sonntag insofern einen betrüblichen Ausgang, als es in den Morgenstunden eine gefährliche Keilerei absetzte, in deren Verlauf mehrere der Beteiligten Verletzungen erlitten. Die Polizei wurde jedoch schnell gerufen und setzte der Keilerei ein jähes Ende. (Ae)

Vom Bahnhof Röhlinghausen. Der auf dem Bahnhof Röhlinghausen versehende Beamte hat gleichzeitig bei der Ankunft eines Zuges auf dem Bahnsteig zu sein, zur Entgegennahme von Paketen und dergl. Reisende, die im letzten Augenblick zum Bahnhof kommen, erhalten daher nie eine Fahrkarte, sondern müssen stets den doppelten Fahrpreis entrichten. Hier bedarf es unbedingt einer Abhilfe. Der Bahnhofsvorplatz wird häufig von der Schuljugend zum Fußballsport benutzt, so daß die Passanten nur mit Mühe den Bahnhof erreichen können. Es wäre notwendig, daß die Reichsbahndirektion auch auf dem Bahnhof Röhlinghausen einmal nach dem Rechten sähe. (br)

Der Mieterschutzverein Röhlinghausen wählte am Sonntag in seiner Versammlung an Stelle des ausgeschiedenen 2. Vorsitzenden J. Wolf Herrn Winkelmeier und zum Wohnungsbeauftragten den Stadtverordneten Schulz. Stadtverordneter Schulz gab Aufklärung über die Etatsberatung und die Steuerreform. (er)

Der evangelische Blaukreuzverein Wanne kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß am Sonntag im Saale des Wanner Stadtgartens in Verbindung mit dem Kreisverbandsfest der evangelischen Blaukreuzvereine eine größere Veranstaltung stattfinden lassen. (Ae)

Deutscher Abend des VDA. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet die Ortsgruppe Wanne-Eickel am Samstag im großen Saale der Flora einen Deutschen Abend unter Mitwirkung einer Kärntener Volkskunsttruppe sowie des Männergesangvereins. (Ae)

Die Sanitätskolonne Röhlinghausen veranstaltete auf dem Preußenplatz eine Prüfung ihrer Mitglieder, die Dr. Ambrosi aus Castrop-Rauxel vornahm. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden den Sanitätern Synowinski, Heiermann und Busch ein Orden des Verbandes verliehen. (br)

Kray.

Der Kavallerieverein Kray-Leithe hielt am Sonntag unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Kamerad Holm, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung gedachte der Vorsitzende der Räumung des Rheinlandes. Ein Glückwunschschreiben des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurde bekanntgegeben. Auf das auf dem Gelsenkirchener Flugplatz stattfindende Militärkonzert wurde besonders aufmerksam gemacht. (ch)

Evangelische Volksdienstarbeit,

eine Aufgabe des gesamten evangelischen Volkes.

Eine starke Kundgebung in Gladbeck.

Alle Vertrauensmänner von Gladbeck, Dorsten, Bottrop, dazu die Gruppenvorstände, die in der Nähe wohnenden Abgeordneten der Kommunal- und Provinzialparlamente waren am Samstag abend im „Westfälischen Hof" erschienen, um den

Vortrag des Landesverbandssekretärs Reese

zu hören. Herr Reese sprach klar und sehr sachlich über Organisationsfragen und gab wertvolle Winke für die Praxis. Der Evangelische Volksdienst Westfalen mit seinen 130 Ortsgruppen, die in 20 Landesgruppen zusammengefaßt sind, hat jetzt in der Kleinarbeit der Ortsgruppen die Organisationsfrage zu lösen. Nach wie vor rechnet man mit einer Reichstagswahl im Herbst. Darum war das Thema nicht von ungefähr gewählt. Wenn da ein Nachbarort nach bereits kurzer Zeit seine 900 eingeschriebenen männlichen Mitglieder zählt, dann will das immerhin etwas sagen für die Existenzberechtigung der Volksdienstsache, die längst, wie in der Aussprache Berufsschullehrer Vitz mit Recht sagte, aus einer evang. Interessenvertretung zu einer großen sittlichen Aufgabe des gesamten evang. Volkes geworden ist. Wie Reese dann in seiner feinen Weise auf Einzelfragen hinwies: auf die Pressearbeit, auf die Werbearbeit von Mann zu Mann, auf die Wichtigkeit der Vertrauensmänner, der Zellenarbeit, das mußte einmal gesagt werden, um den — ach so gerne — vergessenen Arbeitsgedanken wieder einmal wichtig werden zu lassen. Auch die Geldfrage, von der Gesundung oder Tod einer Bewegung abhängt, fand ausgiebige Bewertung.

Wie sich nun

die Aussprache

gestaltete, war überaus bezeichnend für den Charakter und den Fortschritt der jungen Bewegung. Es blieb nicht dabei, daß Stadtverordneter Reimann-Bottrop begeisternd hoffnungsvoll über die Erfolge der Bottroper Ortsgruppe redete, es schmerzte auch niemand, wenn kräftiger Tadel hie und da die Saumseligen anderwärts traf — ohne diese erfrischende gegenseitige Offenheit ist ja keine evangelische politische Versammlung mehr zu denken. Das bleibt auch hoffentlich so. Aber es dauerte nicht lange, da wurde statt des lustigen Schützenfeuers der Organisationsfragen das schwere Geschützfeuer der Prinzipienfragen eröffnet. Von einigen wurde das bemängelt, wir unsererseits bedauerten das nicht. Es war im Grunde genommen doch wichtig, zumal für die Werbearbeit, was da gesagt wurde, mochte Bezirksleiter Bischof-Recklinghausen die große geschichtliche Linie von den Anfängen bis zur Gegenwart ziehen, mochte Provinzialandtagsabg. Gretsch die Schwierigkeit und Fremdheit der Volksdienstarbeit aus dem sozialen Moment heraus erklären, das vom evang. Standpunkte aus eben wesentlich anders ist, als es der Durchschnittsmensch gegenwärtig zu sehen gewohnt ist, mochte Pfarrer Meier die drei Gefahren für den Evang. Volksdienst zeigen: den Radikalismus, Sektentum und Parteiismus — das war alles notwendig, vielleicht nicht jedes Wort und jedes Urteil, aber doch der Gesamtinhalt. Aber, wie das nun so geht — der Praktiker muß das letzte Wort haben. Und als Rektor und Fraktionsführer Trippe aus dem Olymp der akademischen Erörterungen in das Dunkel der Gegenwart und auf den Weg heraus verwies, auf die praktische Handlanger- und Bauarbeit, da fand er recht eigentlich die willigsten Zuhörer.

Freitag Stadtverordnetensitzung.

In der für Freitag einberufenen Stadtverordnetensitzung wird u. a. die Bereitstellung von 56 800 Mark für die Förderung des Frühgemüsebaues und Aufnahme eines Staatskredits für den Erwerb von Gewächshäusern und die Einrichtung einer Frühgemüsespielwirtschaft bis zu 40 000 Mark sowie Bereitstellung eines städtischen Zwischenkredits bis zur gleichen Höhe beantragt werden.

Westerholt.

Grubenunfall. Auf der Schachtanlage Westerholt ereignete sich während der Mittagschicht ein schwerer Unglücksfall. Der Gesteinsbauer Franz Eiterich geriet unter herabstürzende Gesteinsmassen und wurde schwer im Rücken verletzt. Er wurde dem Bergmannsheil in Buer überwiesen. E. ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Seltsames Tun. Der achtjährige Sohn des L. schlug ohne jeden Grund dem Anwohner K. in der Geschwisterstraße mit der Faust die Fensterscheibe ein. Er verletzte sich dabei erheblich an der Hand und am Unterarm. (F)

Wirtschaftsübernahme. Die seit altersher von der Familie Rätz geführte Gastwirtschaft Karl Rätz hat Gastwirt Pöppingheger aus Recklinghausen übernommen. (s)

Neuer Meister. Seine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer für das Schuhmachergewerbe in Münster bestand der in der Martinstraße wohnende Willi Hülskötter mit „Gut". Ebenso machte seine Prüfung als Tischlergehilfe mit dem Ergebnis „Sehr gut" Johannes Kreisel, Sohn des Schreinermeisters Heinrich Kreisel. (s)

Frauenhilfe Westerholt-Bertlich. Mittwoch, 16 Uhr: Zusammenkunft in der Kleinkinderschule. (F)

Der M.-G.-V. „Männerquartett 1926" gab am Sonntag im Ausflugslokal „Zum Möllersbauer" in Löchter ein Konzert unter der Leitung des Chormeisters Zimmermann. Es kamen Chöre und Volkslieder zum Vortrag, die allgemeinen Beifall fanden. Die Akustik im hohen Waldesdom war gut. (s)

Bertlich.

Verkehrsunfall. Am Sonntag mittag fuhr ein Motorradfahrer in der Kurve am Mühlenteich gegen einen Prellstein. Hierbei kam er und sein Sozius zu Fall. Während der Lenker eine Handverletzung erlitt, kam sein Begleiter mit dem Schrecken davon. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. (au)

Die Ortsgruppe des „Deutschen Arbeiters" hielt am Sonntag ihre Zahlstellenversammlung beim Vorsitzenden Eisländer ab. Er gedachte der Beisetzung der Bergknappen des Grubenunglücks in Hausdorf und bat alle Kameraden, sich zu Ehren der Opfer von den Plätzen zu erheben. Ferner gedachte der Vorsitzende der Befreiung der Rheinlande. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde die Wahl der Kassenrevisoren der Ortskasse vorgenommen. Einstimmig wurden die Kameraden Wilhelm Krolzik und Paul Krause gewählt. Eingehend berichtete der Vorsitzende Eisländer über die am Freitag stattgefundene Bezirkskonferenz in Buer. Als Kassenrevisoren für die Bezirkskasse wurden die Kameraden Johann Eisländer, Burak aus Buer und Stierak gewählt. Der Bezirksverband beabsichtigt, im August einen gemeinsamen Ausflug in die Polsumer Gegend zu machen. (au)

Herten.

Motorfahrers Sturz. Der Motorfahrer Karl Salier aus Herten kam am Sonntag abend auf der Rentforterstraße mit seiner Maschine ins Stürzen und flog dabei vom Rade. Er zog sich Verletzungen am rechten Arm zu. Von der Rettungswache wurde ihm ein Verband angelegt. (r)

Polsum.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung ist für Freitag, 16 Uhr, im Gasthaus Hövel in Bertlich einberufen. Tagesordnung: Festsetzung des Haushaltsplanes für 1930, Grundstücksangelegenheiten, Antrag der Arbeitersamariterkolonne auf Bewilligung einer Beihilfe zur Beteiligung am 2. westdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Dortmund, Anträge auf Niederschlagung der Kanalanschluß- und Kanalnutzungsgebühren.

Marl.

Das Wasser steht. Nach mehrwöchigen Arbeiten ist die Wasserleitung der auf der Richtstrecke der dritten Sohle der Zeche Auguste-Viktoria 1/2 angeschlagenen Heißwasserquelle so weit zurückgegangen, daß der Wasserzufluß mit 3,5 Kubikmeter je Minute auf den Stand gekommen ist, auf dem er vor dem Anschießen der Wasserader war. Die Richtstrecke nach Schachtanlage 4, in der die Wasserader angeschossen war, ist aber noch nicht wieder belegt, da die vorher notwendigen Reparaturen noch nicht durchgeführt werden konnten. (t)

Gerichtstage werden heute und morgen im Lokal Frentrop in üblicher Weise abgehalten.

Drittes Stiftungsfest der heimattreuen Oberschlesier. Die Ortsgruppe Marl feierte am Sonntag im Saale Erwig ihr drittes Stiftungsfest. Neben einer großen Anzahl Ortsvereine waren hierzu auch die Brudervereine Buer-Mitte und Buer-Hassel er-

---

15. Juli 1918 der Schicksalstag Deutschlands?

Der Marneübergang. — Der Fehlschlag am südlichen Ufer. — Das Urteil eines Beteiligten.

Von

W. Ewald Krümmel.

Kriegsbücher gibt es viele, und viel wurde untersucht, zu welchem Zeitpunkt und an welcher Stelle der Umschwung eintrat, der das Deutsche Reich in den Zusammenbruch hineinschleuderte. Wo ist die Wahrheit, wo läßt sich hier eine Bestimmung treffen? — Selbst die Schriften unserer großen Strategen finden keine einmütige Antwort, und wenn der Frontsoldat, der Mann, der dort vorne für alles die allerletzte Instanz war, mit seinem Urteil herauskommt, so geht man vielleicht achselzuckend über diese Meinung als belanglos hinweg. Man entschuldigt das so ein bißchen, indem man sagt, dem Manne fehle ganz einfach der notwendige Ueberblick, er urteile nur aus dem Erleben heraus, aus dem ganz kleinen Erleben, das sich unmittelbar in seinem Frontabschnitt abgespielt habe. — Mögen die Leute, die so denken Recht haben. Das hindert aber nicht, daß wohl jeder Frontsoldat sich seinen eigenen Vers macht, daß er sogar das Recht hat, gehört zu werden. — Während des Ringens selbst hörte man ihn gern über seine Erfahrungen sprechen, und die letzten Schlachten, die dort drüben im Westen dem Ende entgegenschlagen wurden, waren in der Anlage auf die Erfahrungen aufgebaut, die unmittelbar in der vordersten Stellung, in Verteidigung und Angriff mühselig zwischen den kampf- und sturmerprobten Truppen gesammelt worden waren.

Die herzerkebenden Offensivschlachten im Anfang des Jahres 1918 waren über die Divisionen hinweggebraust, und wo sich in den Herzen der Kämpfer noch ein letztes trauriges Restchen von Pessimismus festgeklammert hatte, da wurde dieses Restchen herausgerissen durch die ungeheuren Erfolge, die unsere Sturmdivisionen damals einheimsten. Hieraus ergab sich die Stimmung der Truppe, die unter allen Umständen gut war. In anhaltendem Hasten kam der Juli auf, und der 15. Juli 1918 — genau heute vor zwölf Jahren — war der Tag, an dem sich das Kriegsglück von uns wandte. Das ist meine Ueberzeugung, die vielleicht unmaßgebliche Meinung eines Frontsoldaten, der diesen und die nächsten beiden Tage jenseits der Marne miterlebte. Hier vollzog sich das Schicksal Deutschlands, das heute in Gestalt des Vertrages von Versailles an unseren Herzen und Fersen hängt.

Ich war Zugführer der 3. Komp. des Garde-Reserve-Pionier-Regiments. Im Frontleben kannte man uns nicht unter diesem stolzen Namen, um so besser, aber an den Totenköpfen, die wir auf dem linken Unterärmel trugen, und die aus leichtbegreiflichen Gründen nur recht locker angeheftet waren. Hieran erkannte man uns als die Flammenwerferpioniere. Und da unsere Kompanien immer über die ganze Westfront verteilt, waren wir immer so ungefähr im Bilde, was dort an der Westfront gespielt wurde. Wir „rochen" das sozusagen, und wenn wir dann auf die Bahn oder in besonders eiligen Fällen auf die Lastkraftwagen gesetzt wurden, dann kombinierten wir das hier und dort Gehörte mit einer möglichen Ausnutzung der strategischen und taktischen Lage — und trafen fast allemal ins Schwarze.

Das war auch Anfang Juli 1918 so. In strammen Märschen ging es über den Chemin des Dames, an dessen Hängen wir ein paar Monate vorher hinauf eskaladiert waren; ein paar Ruhetage in Fismes, und am 10. Juli erreichten den Kompanieführer die Befehle für die einzelnen Züge seiner Flammenwerferkompanie. Das war an einem Morgen. Wir Pioniere saßen mit einer ganzen Anzahl von Infanterieoffizieren zusammen in einem Garten und vertrieben uns die Zeit durch einen gemütlichen „Doppelkopf". Ich erinnere mich noch des Tages ganz genau, weil an diesem Morgen der Sohn des vormaligen Präsidenten der U.S.A., Roosevelt, von einem deutschen Kampfflieger in unserer unmittelbarsten Nähe abgeschossen wurde.

In seinen eiligen Schritten kam Bruckmann auf unseren Tisch zu. Da er in beiden Händen Kartenrollen trug, wußten wir alle, was die Uhr geschlagen hatte. Er holte uns — Bruckmann faßte seine Geheimbefehle immer äußerst genau auf — an einen Tisch, der mindestens 30 Meter entfernt war, und machte uns mit den Aufgaben bekannt, die dort vorn unserer harrten. Hänschen Schaubert entschuldigte sich für einen Augenblick. Wir lachten hinter ihm her, da wir seine diesbezügliche Schwäche kannten. Er mußte, bevor er einen neuen Auftrag übernahm, immer schnell einmal austreten; dann aber war er „fit", und vorn hätten ihm ruhig ein paar tausend Teufel entgegentreten können, ohne ihm Angst einzujagen. Er hatte diesmal fabelhaftes Glück insofern, als er der 2. Gardedivision zugeteilt wurde, die nach dem Durchbruch durch die feindlichen Stellungen die Aufgabe hatte, sich als sogenannte „Polizeitruppe" der Stadt Epernay anzunehmen. Na ja, Epernay: Hänschen Schaubert dachte sofort an die berühmten Sektkellereien der Veuve Cliquot und lachte sein breites ostpreußisches Lachen.

Schließlich kam ich auch dran. Wenn ich ehrlich sein soll: die interessanteste Aufgabe der Zugführer war mir zugefallen, und wenn ich in diesem Augenblick noch nicht merkte, daß es auch die gefährlichste war, so spiegelt das eben nur den Geist der Frontruppen wider, die ganz einfach nicht an einen Mißerfolg glaubten, die fest von dem Gelingen aller Unternehmungen überzeugt waren.

Die Apparate — wir nannten sie „Wex" — wurden einer Untersuchung unterzogen, die Karten „eifrigst studiert. — Ja, da kannte man: „vermutliche deutsche Stellung", „durch Infanterieflieger gemeldete Erdarbeiten auf der feindlichen Front" usw. Die Anhalte waren verflixt gering, aber mit dem nötigen Orientierungssinn wird man sich dort vorn schließlich allemal durchfinden, nicht wahr?

Und dann gings mit dem nötigen Vertrauen los. Ich weiß nicht, ob ich damals einen Brief nach Hause geschrieben habe, ich habe auch nicht gesehen, daß einer meiner Pioniere sich besondere Sorge gemacht hätte. Am 12. Juli traf ich mit meinem Zuge im Walde von Rognac, südlich von Coulonges, ein paar Kilometer nördlich der Marne, im Striche nach Dormans zu, auf die Infanterie, die meine Flammenwerfer begleiten sollte. Das war das Regiment 151, das zur 37. Infanterie-Division gehörte. Ich hatte Glück! — Ich traf da unter irgendeinem Baum einen älteren Sanitätsfeldwebel, der die Ehre hatte, der Onkel meines Kompaniechefs zu sein. Das war ihm Anlaß genug, mit mir eine Flasche „Guten" zu trinken. In der Nacht funkte der Franzose nach allen Regeln der Kunst in den Wald hinein und ich gab, um jedem die Sache so leicht als möglich zu machen, „kitzefrei" mit der Weisung, spätestens am frühen Morgen sich wieder bei den Fahrzeugen einzufinden. Pünktlich traf sich alles wieder. Ich hatte in der Nacht die Fahrzeuge dadurch zu beschirmen gesucht, daß ich eifrigst wie ein Eichhörnchen um die Bäume flitzte, um den Granatsplittern zu entgehen. Mein „Vieze" versaute sich seine Ernennung zum Offizier dadurch, daß er Nerven bei sich entdeckte und zur Kompaniebagage ausrückte. Aber sonst war alles „in bester Butter".

Am 13. Juli, kurz vor Mitternacht, gings nach vorn in die sogenannten „roten Bereitstellungsräume". Wieder Wald, diesmal auf den Kuppen der Marneberge. Wenn der Befehl von oben herunter nicht so streng gewesen wäre, sich möglichst zurückhaltend zu benehmen, so hätte ich und sicherlich viele andere einmal ein Auge nach „drüben" riskiert. In diesen Bereitstellungsräumen wurde mit der Infanterie alles bis ins Kleinste hinein verabredet. Ich hatte für meinen Zug drei Aufgaben zu erfüllen: Im Gefechtsstreifen der 37. Infanterie-Division sollte ich mit zwei Kompanien der 151er das jenseits der Marne gelegene Dorf Try und eine davorgelegene Häusergruppe nehmen, dann hatte ich in den Gefechtsstreifen der 113. Infanterie-Division hinüberzuwechseln, um mit zwei Kompanien des Regiments 66 das Dorf Troissy in unsere Front einzubeziehen. — Die Treffpunkte waren ganz hervorragend verabredet, die Regimenter sagten meinen Leuten zu, da wir sie von früheren Flammenwerferangriffen her als ganz elastisch und außerordentlich beweglich kannten. — Die Freizeit wurde zu allem Möglichen benutzt. Ich war da hinterher, meinen Bruder, der hier mit den 24. Pionieren lag, irgendwo zu erwischen. Aber das ging vollständig fehl, obwohl ich 24er Pioniere in Hülle und Fülle traf.

So kam der Abend des 14. Juli heran. Immer näher rückte der Termin, der uns einer Aufgabe entgegenstellte, die, wenn sie gelöst wurde, der letzte und entscheidende Schlag auf der Westfront hätte sein können. Wir spürten sozusagen alle diesen seidenen Faden, an dem die Weltgeschichte in den nächsten vierundzwanzig Stunden hängen würde, wir „rochen" all das, was wir aus den letzten Offensiven bei einer großen Waffentat zu riechen gewohnt waren. So sank der Abend runter. Gegen 11 Uhr wurde fertig gemacht. Kein Mann fehlte. . . .

Gegen Mitternacht gings zur Marne hinunter. In stockdunkler Nacht, an einer Häusergruppe vorbei, in deren Schutz die 24er Pioniere ihre Pontons fertig machten. In den „blauen Bereitstellungsräumen" warteten wir den vierstündigen Feuerüberfall aus wer weiß wieviel deutschen Rohren ab. Wenn wir beim Franzosen nicht das Aufblitzen gesehen hätten, wäre es uns garnicht zum Bewußtsein gekommen, daß der Franzmann überhaupt geantwortet hätte. Es war so das übliche Konzert auf den gewaltigen Instrumenten des Krieges: unter den Einschlägen rumste die Erde, als bäume sie sich unter den Schmerzen, die ihren Leib durchzuckten. Das Gedröhn aus den Geschützrohren und der Einschläge wurde noch unterstrichen von dem widerhallenden Gemecker der Maschinengewehre.

Das ging so alles wie eine selbstverständliche Einleitung über uns hinweg. Wir lagen in einem Kornfeld und konnten es riskieren, eine Zigarette zu rauchen.

Dann hinunter zum Marneufer, geführt von Pionieren. Ohne viel Geräusch gings in die Pontons. Dicht besetzt glitten diese durch die schwere Schwärze des Flusses. In der schwarzen Nacht konnten wir kaum die allernächsten Pontons sehen. Immer noch dröhnte es, aber nichts spürten wir von einer feindlichen Gegenwirkung.

Ein paar Minuten währte die Ueberfahrt. Am jenseitigen Ufer sammelte ich meine Flammenwerfertrupps. Feindliche Scharfschützen hatten zwei Unteroffiziere und sechs Mann im Nebenponton außer Gefecht gesetzt. Pionier Günther meldete sich leichtverwundet — mit nicht weniger als elf Streifschüssen.

(Fortsetzung folgt.)

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

schienen. Von dem Festzug nahm man mit Rücksicht auf das Unglück auf der schlesischen Wenzeslausgrube Abstand. In der Saalfeier begrüßte Vorsitzender Clebusch die Erschienenen und gedachte in ergreifenden Worten der Opfer des größten Grubenunglücks der Nachkriegszeit. Die Fahnen senkten sich und die Kapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden, während die Festversammlung stehend mit sichtbarer Ergriffenheit der so jäh aus dem Leben gerissenen toten Landsleute gedachte. Anschließend hieran hielt Landsmann Lehrer Gläser die Festrede, in welcher er der Leidenszeit der oberschlesischen Brüder während des Terrors durch die Polen gedachte. Mit dem gemeinschaftlichen Liede „Deutschland, Deutschland über alles" fand der erhebende Akt sein Ende. (Hm)

Gladbeck.

Ammoniakexplosion auf dem städtischen Schlachthofe.

Auf dem städtischen Schlachthofe ereignete sich gestern morgen ein Unglücksfall, indem in der Eisfabrik von einem Ammoniakkompressor infolge eines Ventilbruches ein Ventildeckel absprang. Der Maschinenmeister und der Maschinist konnten sich durch eilige Flucht retten, wobei der Maschinist Rißmöller durch die explosivartig ausströmenden Gase in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Verletzungen bestehen zur Hauptsache in Anätzungen der Schleimhäute des Gesichts. Der Betrieb des Kühlhauses und der Eisfabrik wird durch einen zweiten noch vorhandenen Kompressor aufrecht erhalten. (t)

Persönliches. Der cand. jur. Arthur Isaak, Friedrichstraße, bestand vor der Prüfungskommission am Oberlandesgericht Köln das Referendar-Examen. (W)

Evangelischer Arbeiterverein Zweckel. Trotz der vielen Veranstaltungen war die Monatsversammlung am Sonntag gut besucht. Pfarrer Meier hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Augsburgische Konfession und die evangelische Gegenwart". Er wies nach, daß diese weithin unbekannte geschichtliche Urkunde programmatische Bedeutung für die Evangelischen der Gegenwart hat. Die Aussprache war überaus lebhaft und schon aus diesem Grunde in etwa eine Rechtfertigung des Themas. Betreffs des Umbaus des Kirchsaales hat der Vorstand einen Schritt beim Verbandsvorstande unternommen, um eine Geldunterstützung für dies schon lange als sehr notwendig erkannte Bauvorhaben möglich zu machen. Schmerzlich berührte es, daß nicht in allen Teilen der Gesamtgemeinde das erwünschte Verständnis für die Zweckeler Notlage vorhanden sei. — Der Ausflug, der am 27. Juli stattfinden sollte, ist auf den 7. September verschoben worden. (km)

Rheinland-Westfalen.

Unfreiwilliges Massenbad bei einem Schwimmfest.

Hattingen, 14. Juli.

Anläßlich des Schwimmfestes im hiesigen Strandbad hatten sich zahlreiche zahlende Zuschauer eingefunden, und zwar in solcher Menge, daß sie auch den Laufsteg über der Ruhr völlig besetzten. Trotz der Warnung des Inhabers, den Steg frei zu machen, da dieser die Last auf die Dauer nicht tragen könne, verharrten die Interessenten auf dem Platze mit der Antwort: „Wenn wir bezahlt haben, wollen wir auch alles sehen". Kurz darauf brach der Steg zusammen und sämtliche Schaulustigen stürzten unter schallendem Gelächter der davon Nichtbetroffenen unter die Schwimmer. Die ins Wasser Gefallenen konnten alle gerettet werden. Ueber den Kabinen der Schwimmhalle lagen noch lange danach die Kleidungsstücke der ins Wasser gefallenen Herren und Damen.

Familientragödie mit tödlichem Ausgang.

Duisburg-Hamborn, 14. Juli.

Die zweite blutige Familientragödie, die sich innerhalb 24 Stunden hier zutrug und die Gemüter der Stadt erregte, spielte sich heute nachmittag gegen 2 Uhr im Stadtteil Laar ab. Dort wohnt im Hause Arndtstraße 3 der Zigarrenhändler Albert Luwen, der mit seiner Ehefrau ein kleines Geschäft betreibt. Infolge schwerer wirtschaftlicher Nöte kam es in der letzten Zeit wiederholt zwischen den Eheleuten zu Streitigkeiten, so auch heute nachmittag. Im Verlauf der heftigen Auseinandersetzung zog Luwen plötzlich einen Revolver und feuerte auf seine Frau. Diese stürzte, lebensgefährlich in den Hals getroffen, zusammen, hatte aber noch die Kraft, in ein Nebenhaus zu flüchten. Nach der Tat richtete der Ehegatte die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Die Verletzungen der Ehefrau sind so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Motorrad rast in einen Knappenverein.

Ein Toter, sieben Schwerverletzte.

Castrop-Rauxel, 14. Juli.

Im Stadtteil Schwerin, kurz vor der Zechenbahn der Zeche „Graf Schwerin", fuhr ein Motorradfahrer aus Dortmund beim Ueberholen des von einem Ausflug zurückkehrenden Knappenvereins der Zeche Erin plötzlich in die Spitze des Zuges. Acht Personen wurden zu Boden geschleudert und zum Teil lebensgefährlich verletzt; sie mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Bergmann Krüger trug einen Schädelbruch und zahlreiche Knochenbrüche davon. Das linke Bein mußte ihm amputiert werden. Kurz darauf ist er jedoch seinen Verletzungen erlegen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Untersuchung gegen Kürten.

Düsseldorf, 14. Juli.

Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt zur Strafsache Kürten u. a. mit: Die von der Kriminalpolizei durchgeführten Ermittelungen sind in hervorragendem Maße der Aufklärung dienlich gewesen und haben Kürten schwer belastet. Eine Abschwächung dieses Tatverdachtes ist im Laufe der gerichtlichen Voruntersuchung nicht eingetreten. Umgekehrt haben vielmehr die weiteren Auslassungen des Angeschuldigten und die Ermittelungen zweier Beweistatsachen diesen Tatverdacht noch verstärkt. Von einer Stockung im planmäßigen Verlaufe der Voruntersuchung kann keine Rede sein. Die darüber verbreiteten Nachrichten sind unzutreffend. Eine weitere Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung ist zurzeit aus strafprozessualen Gründen nicht möglich. Um den falschen Gerüchten über die Behandlung des Angeschuldigten in der Untersuchungshaft entgegenzutreten, wird mitgeteilt, daß Kürten sicher verwahrt wird und wie jeder andere Untersuchungsgefangene behandelt wird.

Dortmund, 14. Juli. (Zwei Personen scheiden aus dem Leben.) Aus dem Fenster seines in dem 4. Stock gelegenen Schlafzimmers stürzte sich am Samstag nachmittag ein 43 Jahre alter verheirateter Arbeiter in den Hof, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Man sorgte sofort für die Ueberführung des Lebensmüden ins Krankenhaus, doch ist der Mann dort schon nach kurzer Zeit gestorben. — Beim Passieren der Hafenbahn im Stadtteil Scharnhorst durch den D-Zug 200 warf sich der Gärtner Karl Witschler, der hinter einem Pfeiler die Ankunft des Zuges abgewartet hatte, vor die Maschine, die ihn erfaßte und auf der Stelle tötete. Der Mann war schon längere Zeit arbeitslos und trug sich schon seit mehreren Tagen mit Selbstmordabsichten herum.

Düsseldorf, 14. Juli. (Festgenommener Schwindler.) Der frühere Artist Johann Tobaka, der früher bei der Heilsarmee tätig war, wurde wegen Sammelbetruges festgenommen. Er gründete hier unter der Bezeichnung „Rheinische Heilsarmee" ein ähnliches Unternehmen, stellte fünf Helfer ein, versah dieselben mit einem von ihm ausgestellten Ausweis zum Sammeln von Geldern, die angeblich für wohltätige Zwecke verwandt werden sollten. Eine behördliche Sammelgenehmigung suchte Tobaka nicht nach, so daß wiederholt gegen ihn eingeschritten werden mußte. Trotzdem hat er es mit seinen Helfern verstanden, in kurzer Zeit 5000 Mark zusammen zu bringen, die sie sich untereinander teilten. Den größten Anteil steckte Tobaka in seine Tasche. Für wohltätige Zwecke ist nichts abgeführt worden.

10 000 Personen bei einer spiritistischen Sitzung.

Zu Ehren Conan Doyles.

In der Albert-Halle zu London fand am Sonntag zum Andenken an Conan Doyle die größte spiritistische Sitzung statt, die London je gesehen hat. 10 000 Personen nahmen an der Sitzung teil. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Auf dem Podium hatten neben dem leeren Platz Conan Doyles die Witwe mit den beiden Söhnen Platz genommen. Die Vorführungen bestanden in Mitteilungen des Mediums Conan Doyles, die den Höhepunkt erreichten, als eine Botschaft des Verstorbenen an die Gattin übermittelt wurde.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Brüningschen Regierung, für ihre Finanzvorlagen eine Mehrheit zu finden, machte sich am Wochenbeginn zunächst eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, die auf verschiedenen Märkten, die in der letzten Woche bevorzugt waren, wie der Elektro- und Bier- und Spritwerten, zu Kursabschlägen führten. Andererseits schienen die Spekulation und ausländische Käuferkreise optimistisch. So konnten angeblich auf Schweizer Käufe hin Kunstseide und Textilwerte neue Besserungen verzeichnen. Das Gesamtbild war bei Festsetzung der ersten Kurse bei lustloser Haltung und der üblichen geringen Umsatztätigkeit behauptet und eher etwas freundlicher. Bevorzugt lag wieder der Rentenmarkt, der Markt der Kaliaktien und wie erwähnt, das Geschäft in Kunstseidewerten. Am Geldmarkt waren die Sätze fester. Tagesgeld erforderte heute 4 bis 6 Proz., Monatsgeld 4½ bis 5½ Proz., Warenwechsel gingen zu 3½ Proz. um.

Das Interesse der Arbeiterschaft an der Rationalisierung.

Uns wird geschrieben:

In Belegschaftskreisen begegnet man immer wieder der Auffassung, daß die Rationalisierung die hohe Arbeitslosigkeit verschuldet habe. Es muß darauf hingewiesen werden, daß nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Führer der Arbeitnehmer die Notwendigkeit einer vernünftigen Wirtschaftsgestaltung, der Rationalisierung, schon frühzeitig erkannt und mit aller Dringlichkeit entsprechende Maßnahmen von der Industrie verlangt haben. So wurde auf dem Breslauer Kongreß der freien Gewerkschaften von 1925 durchgreifende Rationalisierung gefordert und dazu folgende Stellung genommen: „Das Problem der Rationalisierung der Arbeit, auf dem die Erfolge der anderen Länder beruhen, ist in Deutschland ungelöst geblieben. Nur durch umfassende Rationalisierung der Arbeit, durch betriebsorganisatorische und technische Maßnahmen kann die Lösung der wirtschaftlichen Probleme erfolgen. Immer wieder haben die Gewerkschaften in den Lohnverhandlungen und die freien Gewerkschaften in ihrer Denkschrift vom Februar 1926 erklärt: Lohnerhöhungen seien ein wuchtiger Antrieb zur Rationalisierung der Wirtschaft, die Betriebe könnten noch viel besser ausgebaut werden. Der Unternehmer kann einen Ausgleich für die jetzt zu zahlenden höheren Löhne in besserer Technik und mehr Maschinenausnutzung finden. Das löse zwar eine gewisse Arbeitslosigkeit aus, die sie aber in Kauf nehmen würden. Ihr Lohndruck solle den Unternehmer zur Rationalisierung anspornen. Und auf der Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Hamburg im November 1927 betonte ein Redner scharf: „Die inneren Hemmnisse der Rationalisierung müssen verschwinden. Ihr Abbau muß durch Lohnbewegungen erzwungen werden."

Wiederholt hat die industrielle Unternehmerschaft ihre Mahnungen gegenüber den Forderungen einer allzu schnellen Rationalisierung ausgesprochen; erinnert sei nur an die Erklärungen von Dr. Vögler, daß man den Verhältnissen in Deutschland Rechnung tragen und lieber mehr Leute bei nicht zu hohen, aber auskömmlichen Löhnen beschäftigen müsse. Erst nach anfänglichem Sträuben und mit großen Opfern — Milliarden hat die Umstellung gekostet, teure Auslandsanleihen mußten aufgenommen werden und sind zu verzinsen — hat die Wirtschaftsführung unter dem Druck der aktiven Lohnpolitik nachgeben müssen und dann die größte Wirtschaftskrise von 1925 durch die Einführung der Rationalisierung zu überwinden vermocht.

Wenn auch nicht zu verhindern ist, daß durch die Rationalisierung vorübergehend Menschenkräfte durch Maschinen ersetzt werden, so ist doch der Zweck der Rationalisierung Vergrößerung der Arbeitsmöglichkeit und Erhöhung des Lebensniveaus. Der englische Kohlenbergbau, unser gefährlichster Konkurrent, ist gegenüber dem deutschen durch günstigere Lagerungsverhältnisse und niedrigere Wasserfrachten erheblich im Vorteil. Er ist zudem weit kapitalkräftiger und hat nicht die hohen Lasten der Verzinsung, Steuern usw. wie der deutsche Bergbau zu tragen. Wir müssen ständig darauf bedacht sein, für diese Vorteile auf englischer Seite durch Verbilligung der Gestehungskosten, d. h. durch Modernisierung der Betriebe, einen Ausgleich zu schaffen, wenn wir nicht weitere Absatzgebiete, selbst im eigenen Lande, verlieren wollen. Rund vier Mill. To. englischer Kohle gehen heute in deutsche Absatzgebiete. Für jede Million To., die wir dem Auslande abnehmen, könnten rund 3000 Bergleute mehr beschäftigt werden. Daß im übrigen die Arbeitslosigkeit am wenigsten eine Folge der Rationalisierung ist, sondern in der allgemeinen weltwirtschaftlichen Depression begründet liegt, zeigt die Tatsache, daß das weit kapitalkräftigere Ausland mit ganz geringen Ausnahmen darunter ebenso stark, wenn nicht noch in höherem Maße, zu leiden hat als Deutschland.

✕ **Henschel & Sohn AG., Kassel.** Die Gesellschaft, die seit dem 1. 1. 1929 in Form einer Aktiengesellschaft geführt wird, erzielte im Geschäftsjahr 1929 einen Rohgewinn von 0,66 Mill. RM. Nach Abschreibungen von 2,70 Mill. RM. ergibt sich ein Verlust von 2 043 909 RM., der aus der gesetzlichen Reserve gedeckt werden soll. Im Geschäftsbericht wird auf die schwere Krise des deutschen Lokomotivbaues hingewiesen. An die Deutsche Reichsbahngesellschaft wurden im Berichtsjahre nur eine einzige kleine Lokomotive und drei Tender abgeliefert. Ende 1929 erhielt die Gesellschaft einen Auftrag der Reichsbahn auf 18 Lokomotiven mit 11 Schlepptendern.

✕ **Ausgabe einer 7prozentigen Feingold-Kommunalschuldverschreibungsanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen.** Die Westfälische Landesbank beabsichtigt, dem Vorgehen der Rheinischen Landesbank zu folgen und 7prozentige Feingold-Kommunalschuldverschreibungen auszugeben. Die ministerielle Genehmigung ist nachgesucht. Als Ausgabekurs sind 93,75 Proz. in Aussicht genommen. Der Auszahlungskurs wird etwa 91½ Proz. sein. Es wird zunächst ein Betrag von 4 Mill. RM. aufgelegt werden. Voranmeldungen liegen bereits in größerer Zahl vor. Die Ausgabe der 8prozentigen Pfandbriefe und 8prozentigen Schuldverschreibungen ist von der Westfälischen Landesbank schon vor längerer Zeit völlig eingestellt worden.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14,87 (14,85) Dollar Cents.

Viehmärkte.

Dortmund, 14. Juli. Es waren aufgetrieben: 872 Großvieh, 472 Kälber, 28 Schafe, 2279 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 62—64, b) 56—58, c) 47—50; Bullen: a) 56—58, b) 50—55, c) 46—48; Kühe: a) 53—55, b) 48—52, c) 41 bis 47, d) 33—40; Färsen: a) 58—61, b) 52—56, c) 45—51; Kälber: a) 75—80, b) 60—74, c) 50—59; Schweine: a) 66—68, b) 67—70, c) 68—71, d) 66—69, e) 64—65; Sauen: a) 56—62. Marktverlauf: Großvieh rege, sonst mittel, bei Kälbern mittel, Schweine flott.

Essen, 14. Juli. Es waren aufgetrieben: 573 Großvieh, 41 Ochsen, 174 Bullen, 232 Kühe, 86 Färsen, 40 Fresser, 609 Kälber, 39 Schafe, 2878 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—64, b) 54—58, c) 53—55, d) 47—50; Bullen: a) 54—58, b) 50—53, c) 46—49, d) 42—45; Kühe: a) 52 bis 56, b) 48—51, c) 42—46, d) 28—35; Färsen: a) 57—60, b) 52—55, c) 45—50; Fresser: a) 40—46; Kälber: a) 95 bis 105, b) 70—78, c) 62—68, d) 50—56; Schafe: a) 55—57; Schweine: a) 64—67, b) 67—69, c) 68—70, d) 67—68, e) 65—66; Sauen: a) 56—62. Marktverlauf: lebhaft.

Köln, 14. Juli. Es waren aufgetrieben: 1566 Großvieh, 391 Ochsen, 208 Bullen, 755 Kühe, 192 Färsen, 20 Fresser, 1532 Kälber, 34 Schafe, 4722 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—64, b) 53—57, c) 54—58, d) 46—51; Bullen: a) 54—57, b) 48—53; Kühe: a) 52—56, b) 41—50, c) 38—44, d) 32—36; Färsen: a) 58—62, b) 53—57, c) 47—52; Fresser: a) 47—56; Kälber: a) 80—100, b) 70—75, c) 63—68, d) 54—60; Schweine: a) 68—66, b) 64—70, c) 65 bis 70, d) 64—68; Sauen: a) 55—61. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, lebhaft geräumt, Kälber ziemlich lebhaft, Schweine ziemlich lebhaft geräumt.

Elberfeld, 14. Juli. Es waren aufgetrieben: 702 Großvieh, 258 Ochsen, 52 Bullen, 238 Kühe, 86 Färsen, 73 Fresser, 439 Kälber, 14 Schafe, 2495 Schweine. Es wurde bezahlt 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 61—63, b) 56—60, c) 50—55; Bullen: a) 54 bis 56; b) 49—53; Kühe: a) 52—56, b) 45—51, c) 36—44, d) 25—35; Färsen: a) 58—60, b) 52—57; Fresser: a) 41 bis 48; Kälber: a) 75—78, b) 60—70, c) 45—58; Schweine: a) 63—66, b) 68—70, c) 62—65; Sauen: a) 55—60. Marktverlauf: In allen Gattungen rege.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

Entfernungsanzeiger für die Häfen und Ladestellen am Rhein-Weser-Kanal, Lippe-Kanal Wesel—Datteln—Hamm, Dortmund-Ems-Kanal und an der kanalisierten Ruhr. Verlag: Rhein-Verlag, Duisburg, Postfach 142, Preis: 3,40 RM. Bildgröße 60×72 cm).

Die neue Auflage dieses Entfernungsanzeigers ist für die genaue Frachtberechnung eine unentbehrliche Unterlage. Sämtliche Orte, Schleusen, Ladestellen und Häfen sind leicht abzulesen. Der in nächster Zeit zu eröffnende Wesel-Datteln-Hamm-Kanal ist bereits aufgenommen worden, sowohl im geteilten als auch im durchgehenden Verkehr. Eine nach geographischer Lage aufgezeichnete Skizze gibt genauen Aufschluß über Frachtstrecke und Tarif, die zur Berechnung kommen.

Ausnahmen zu den Tarifen für die Schiffahrtabgaben auf den westdeutschen Kanälen, mit amtlichem Wortlaut der Kanalabgaben- und Schlepplohnzuschlag-Ausnahmen nach dem Stande vom 1. April 1930, Verlag: Rhein-Verlag Duisburg, Postfach 142, Preis: 1,50 RM.

In dieser Uebersicht sind die umfangreichen Tarifnachträge und ministeriellen Entscheidungen aufgenommen und die bis heute vorgenommenen Nachträge und Aenderungen zuverlässig eingearbeitet worden. Die Neuauflage ist ein wertvolles und unentbehrliches Hilfsmittel für die Berechnung. Jeder Verfrachter wird an Hand der neuen Tabelle schnellstens in die Lage versetzt, schnell und richtig berechnen zu können.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		14. Juli		11. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,370	168,710	168,370	168,712
Dänemark	100 Kronen	112,120	112,340	112,170	112,390
Schweden	100 Kronen	112,500	112,720	112,510	112,730
Norwegen	100 Kronen	112,150	112,370	112,190	114,410
Schweiz	100 Franken	81,345	81,480	81,320	81,480
England	1 Pfd. Sterl.	20,361	20,401	20,370	20,410
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,465	16,505
Amerika	1 Dollar	4,1885	4,1935	4,1880	4,1960
Italien	100 Lire	21,920	21,960	21,935	22,975
Belgien	100 Franken	58,450	58,570	58,475	59,825
Oesterreich	100 Schilling	59,120	59,245	59,150	59,280
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,516	1,520	1,505	1,509

Essener Börsen-Tendenz

Die Essener Börse eröffnete und verkehrte in freundlicher Haltung.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 14. Juli 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	97,75	98,50
Hamburg Süd	153,00	153,00
Nordd. Lloyd	98,00	98,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	129,50	128,50
Bank für Brauindustr.	131,00	132,00
Barmer Bank	120,00	120,00
Barmer Kreditbank	60,00	60,00
Berliner Handelsges.	157,00	157,25
Boch.-Gels.Straßenb.	87,00	87,00
Commerz Privatbank	139,00	138,25
Darmstädter Bank	200,50	199,50
Deutsche Bank	130,75	130,25
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	131,00	130,38
Hamb.Hypoth.-Bank	143,25	143,00
Reichsbank Mk	259,75	257,12

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	219,00	217,50
Dortmund. Ritterbräu	233,00	230,00
Dortmunder Union	249,00	248,00
Glückauf Gelsenk.	144,00	139,00
Schlegel Scharpenb.	175,25	174,75
Schultheiß Patzenh.	286,00	285,25
Wicküler Küp.	220,00	220,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	131,50	130,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	22,00	20,50
A. E. G.	160,62	160,25
Augsburg-Nürnberg	77,75	77,50
Balcke Masch.	114,25	113,50
Baroper Walz	52,50	54,50
Basalt	34,62	35,00
Bemberg	109,00	99,00
Bergmann	179,00	179,50
Berger Julius	307,00	302,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	60,50	65,75
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	43,00	42,50
Braunkohlen Brikett	147,25	147,75
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig. Jute	102,50	102,00
Braunschw. Masch.	40,75	43,75
Bremer Vulkan	126,50	126,50
Buderus	73,00	71,62
Busch Lüdenscheid	66,00	67,00
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	56,50	56,25
Chem. Ind. Gelsenk.	58,50	58,00
Conti Caouch	160,00	158,75
Daimler Motor	32,75	31,50
Deutsche Conti-Gas	146,62	146,75
Deutsche Babcock	116,00	116,00
Deutsch Erdöl	85,75	84,50
Dtsch. Kabelwerke	69,25	70,50
Dtsch. Maschinen	45,25	45,50
Dtsch. Reichsbahn	96,00	95,50
Dtsch. Schachtbau	86,50	86,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	52,50	52,50
Düsseld. Kammgarn	61,75	61,75
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	77,75	74,75
Eintr. Braunkohlen	140,50	140,50
Elektr. Lieferungen	140,00	139,50
Elektr. Licht u. Kraft	148,25	148,50
Eschw. Be	214,50	214,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	63,75	62,12
I. G. Farbenindustrie	160,50	159,75
Felten und Guilleaume	107,50	107,12
Friedrichsh. Kalk	135,00	—
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	126,25	124,75
Germania P. C.	134,00	135,50
Gerresheimer Gl.	118,00	118,00
Ges. f. elektr. Untern.	147,25	147,25
Glasmanuf. Schalke	153,75	155,00
Goldschmidt	60,00	58,00
Gritzner Maschinen	32,00	30,50
Hamburg Elektr.	134,25	133,50
Hammersen	114,25	120,25
Hann. Masch.	32,00	33,00
Hansa Dampfsch.	130,00	130,00
Harpener Berg	118,87	118,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	63,00	66,50
Hilgers Verzin	59,25	56,25
Hirsch Kupfer	131,75	132,00
Höch Eisen	95,75	94,50
Hoffmann Stärke	56,00	58,00
Hohenlohe	—	67,12
Holzmann, Ph.	86,50	86,50
Horch & Co.	44,50	46,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	129,50	129,50
Ilse Berg	239,00	239,00
Kaliw. Aschers	206,00	204,00
Klöckner-Werke	96,00	95,00
König Wilh.	216,00	216,00
König St. Pr.	305,00	305,00
Köln-Neuessen	92,50	92,50
Krefft W.	89,00	90,00
Kronprinz Metall	34,25	34,50
Küppersbusch	116,00	115,50
Kyffhäuserhütte	46,50	47,50
Lahmeyer & C.	160,00	160,12
Laurahütte	40,50	41,00
Lindes Eism.	162,25	161,25
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	55,67	55,84
Magd. Berg P. M.	51,75	51,25
Masch. Buckau	118,00	117,00
Mannesmann-Röhren	93,75	93,70
Motoren Deutz	69,00	68,50
Nordd. Eisenw.	104,00	104,00
Nordd. Wolle	79,00	77,50
Nordd. Kabel P. M.	—	—
Oberschl. Kokswerk	93,37	93,50
Ostwerke	235,00	236,50
Oeking Stahl	32,50	31,50
Orenstein & Koppel	68,75	67,62
Reipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	—	104,25
Phönix Braunkohlen	66,75	62,00
Phönix Berg	65,50	65,00
Rhein. Chamotte	74,00	74,00
Rhein. Elektr.	133,50	130,05
Riebeck Montan	102,00	99,75
Roddergrube	666,00	666,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	216,50	220,25
R. W. E.	170,00	170,75
Rheinstahl	101,25	101,50
Rhein. Westf. Kalk	91,50	—
Rütgerswerke	57,50	58,50
Sachsenwerk	98,00	97,50
Salzdethfurth	389,50	383,50
Stollwerck	101,00	100,50
Stolberger Zink	74,00	76,00
Schuckert El.	174,75	172,50
Schwelmer Eisen	126,00	128,00
Siegen-Solinger Guß	13,00	—
Siemens Glas	117,00	117,20
Siemens Halske	218,00	215,50
Ver. Gothania	95,00	94,50
Ver. Portl. Zement	162,00	160,50
Verein. Stahlwerke	86,00	83,12
Ver. Stahl v. d. Z.	172,00	172,00
Ver. Dtsch. Nickel	144,00	143,00
Ver. Glanzstoff	135,00	116,00
Wanderer Werke	40,00	37,25
Warsteiner Gr.	117,50	115,00
Wasserwerk Gelsenk.	132,00	132,00
Westd. Hand G.	—	37,00
Westeregeln Alkali	212,00	207,50
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,00	83,00
Westf. Kupfer	34,00	34,75
Wicking Portl.	95,50	94,55
Wittener Guß	41,50	42,00
Zellstoff Waldhof	146,00	143,00

Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,75	101,50
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	97,50	96,50
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,50	99,75

Essener Wertpapierbörse

14. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe — a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2500	—
Caroline Magnus	7400	7900
ver. Constantin d. Gr.	7000	7500
Deutschland	185	195
Ewald	15500	16600
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	3200	3400
Heinrich	10200	10750
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	29000	32500
Langenbrahm	—	16500
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	41,50	43,50
Magdeb. Bergw.-Verein	50,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	100,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	89,00	—
b) Braunkohle		
Brackdorf Nietleben	2800	3000
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2850	4950
Leonhardt	11000	12000
Michel	12000	13000
Vesta	—	7200
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2700	2950
Burbach	6800	7200
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Günthershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	9500	—
Neustaßfurt	—	23000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13400	—
Volkenroda	3900	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien — a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	78,00	81,00
b) Kali		
Burbach Kali	166,00	170,00
Hallesche Kali	212,00	217,00
Kali Chemie	136,00	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	114,00	116,00
Dorstener Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	122,00	—
Eisenwerk Hoerdt	—	—
Essener Aktien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	160,00
Hochtief	88,00	85,00
Hauhenwerke	—	18,00
Kabel Rheydt	—	175,00
Köln, Hausbau. A.-G.	96,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	153,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	175,00
Uerdinger Waggon	175,00	—
Ver. Rumpus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	90,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	87,50	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	100,50	—
Klöckner-Werke 8 Pzt.	98,00	99,25
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	92,00	—
1927 6 Pzt.	84,25	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III 10 Pzt.	—	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	98,75	—
1925, Serie V 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	98,75	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII 6 Pzt.	98,75	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie X 6 Pzt.	86,00	—
Gold-Komm. Schuldver.		
1923, Serie I 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie V 7 Pzt.	90,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	83,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	91,00	92,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	84,00	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster	—	—
Goldpfandbrief 6 Pzt.	84,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	78,75	80,00

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Elegante Kleider für die warmen Sommerabende.

Das Abendkleid des Sommers ist anders beschaffen wie das winterliche Festkleid. Da man es oft schon bei hellem Sonnenschein anzieht, darf es nichts Auffallendes, Aufgemachtes haben. Luftig, duftig muß es sein, einem Sommerkleid nicht unähnlich. Dazu sind die dünnen Chiffons gerade die rechten Stoffe, und ihre blumigen Muster in sanften Pastellfarben haben durchaus sommerlichen Charakter. Man sieht Blätter und Blüten in Riesenmaßen auf diesen zarten Geweben. Die Muster sind nicht flächig, sondern auf glattem Grund verstreute Blumen. Das ist hell und klar, daher auch jugendlich. In zweiter Reihe steht die helle zarte Spitze, ebenfalls in Pastelltönen, unter denen die gelblichen und blonden Schattierungen vorgezogen werden.

Für die Form sind Volants, Tuniken und Glocken die Losung. Alle Röcke, knöchel- oder fußlang, haben tief-



K 4717. Chiffon oder bedruckter Krepp ist das geeignete Material für dieses Abendkleid mit drei breiten glockigen Volants.



K 4696. Abendkleid aus seidenem oder kunstseidenem Chiffon mit mehreren glockig ansteigenden Volants und weiten Schulterkragen.

K 4727. Spitze in zarten Pastellfarben ist das Material dieses Kleides mit einem Hüftvolant und kleinem Stehkragen am Ausschnitt.



K 4709. Kleid mit Jäckchen aus bedrucktem und einfarbigem Georgetrepp mit angenähtem Schalenbo und nach unten weiten Ärmeln.

K 4667. Chiffonkleid mit langen Ärmeln, die nach unten weit fallen, auch für ältere Damen geeignet, glockiger, hinten fußlanger Rock.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern 97

fallende Glocken, also eine beträchtliche Weite des Rockes, der in der Bewegung noch reicher und umfangreicher wirkt. Um die Hüften ist er ganz eng, ebenso in der Taille. Verbreitert wird nur die Schulterpartie durch Ärmelansätze, Klappen und Capes, wodurch die Hüften noch schlanker erscheinen. Die scheinbar einfache Linienführung basiert auf einem ziemlich komplizierten Schnitt. Das ist zugleich der Reiz dieses schön gearbeiteten und schön farbenen Kleider. Sie werden ergänzt durch ein Jäckchen aus dem gleichen Stoff, manchmal sind sie auch langärmelig und wenn auch weniger abendlich, wirken sie doch durch Material und Farbe recht elegant und festlich.

Montag beginnt bei Alsberg der große Saison-Ausverkauf! Wir empfehlen allen Damen mit Ihren Einkäufen bis zu dem großen Ereignis zu warten, denn ganz besonders in Alsbergs **Stoff-Abteilung** werden gewaltige **Preissensationen** geboten, die Sie in Erstaunen setzten werden.

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Die duftigen Kleiderstoffe
für den Sommer bieten wir Ihnen in den modernsten Geweben guter Qualitätswaren . . aber billig!
Den passenden Ullstein-Schnitt erhalten Sie im Erdgeschoß

Sinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Clara Viebig zum 70. Geburtstag!

Von
Lore Engelhardt.

Am 17. Juli dieses Jahres blickt die Schriftstellerin Clara Viebig auf ein 70jähriges Leben zurück, ein Leben, dessen größter Teil dem literarischen Schaffen geweiht war und das unvergeßliche Früchte gezeitigt hat. Es kann mit Recht behauptet werden, daß Clara Viebig eine der meistgelesenen Autorinnen der letzten zwanzig Jahre gewesen ist. Sie ist freilich vom literarischen Standpunkt aus eine umstrittene Gestalt gewesen. Zu verschiedenartig zu wertende Werke sind aus ihrer Feder entstanden, als daß sich ein eindeutiges Urteil über sie fällen ließ.

Unstreitig läßt sich in dem Schaffen Clara Viebigs eine aufsteigende Linie erkennen. Die ersten ihrer Romane — sie begann verhältnismäßig spät ihre schriftstellerische Tätigkeit — stießen vor dem Forum der literarischen Kritik auf starken Widerspruch. Clara Viebig schafft aus dem Realismus. Aber erst im Laufe ihrer schriftstellerischen Arbeit fand sie die Erkenntnis, daß eben dieser Realismus ihrem Schaffen auch Grenzen zog. Ihre Hauptfähigkeit liegt in der Darstellung primitiver Menschen. Die Verbundenheit mit der ererbten Scholle, das Einssein mit Erde, Tier und Pflanze verstand sie meisterhaft zu erfassen. Darum liegt ihr auch weniger die Darstellung verfeinerter, komplizierter Charaktere als die Schilderung einfacher Landleute. Verschiedene ihrer Romane spielen in der Eifel, jener schwermütigen, dunkeln Moorlandschaft, andere wieder in den endlosen Polenschen Ebenen, auch in der sandigen Marklandschaft. Der Rhythmus und die Stimmung dieser monotonen Landschaftsbilder übertrug sich in Schlichtheit und Herbheit auf die Gestalten, die sie in dieser Landschaft erstehen ließ. Und es ist Clara Viebig meisterhaft gelungen, ihre Menschengestalten, alle unkompliziert, einfach in ihren Wünschen und Trieben dem jeweiligen Milieu anzupassen.

Als erster ihrer Romane erschien im Jahre 1897 „Kinder der Eifel", ein Jahr später „Dilettanten des Lebens". Mit einigen Gesellschaftsromanen hatte Clara Viebig weniger Erfolg. Aber sie erkannte frühzeitig, auf welchem Gebiete die Stärke ihres Schaffens lag. „Das tägliche Brot" ist ein durchaus sozialer Romar. Schweres Leben spielt sich rund um einen kleinen Berliner Gemüsekeller ab, eine Milieu-Schilderung, die ihr glänzend gelungen ist. Zu ihren späteren bedeutendsten Werken gehören „Das schlafende Heer", „Die Wacht am Rhein" und als eines der letzten „Charlotte von Weiß".

Eines der ersten Werke, vielleicht das meist umstrittene, das der Dichterin aber gleichwohl den ersten großen Erfolg brachte, war „Das Weiberdorf". Hier hat Clara Viebig mit viel Humor das Leben eines kleinen Dorfes in der Eifel bezeichnet, in dem die längste Zeit des Jahres über nur ein einziger Mann lebt.

Mit der neuen Zeit ist Clara Viebig nicht mitgegangen. Sie steht der Entwicklung der letzten zehn Jahre zwar nicht verständnislos gegenüber, doch fühlt sie, daß das Heute nicht mehr ihre Zeit ist, und niemals würde es ihr in den Sinn kommen, sich gewollt zum Neuen zu bekennen.

Die beliebte Dichterin kann auf ein Leben reicher schriftstellerischer Arbeit und reicher Erfolge zurückschauen. Sie wurde 1860 in Trier geboren. Später studierte sie in Berlin Musik und war sich wohl bis zu jener Zeit nicht der schöpferischen Fähigkeiten bewußt, die in ihr schlummerten. Oder vielleicht hatte sie gedacht, daß sich diese Fähigkeiten nur in der Musik auswirken würden. Erst nachdem Clara Viebig im Jahre 1896 den Verlagsbuchhändler Fritz Th. Cohn geheiratet hatte, griff sie zur Feder und schrieb ihre ersten Romane.

Mögen der beliebten Dichterin noch viele Jahre reichen Schaffens und der Freude am Erfolge ihrer bisherigen Werke beschieden sein!

Kinder bei Tisch.

In englischen Familien ist es Sitte, Kinder zu den Hauptmahlzeiten nicht zuzulassen, sondern sie höchstens als Dessert zu reichen. Das hängt einerseits mit der späteren Essenszeit der Engländer zusammen, andererseits aber mit dem Gesellschaftscharakter und den Toilettenansprüchen, die das englische „dinner" verlangt. In vielen deutschen Familien macht man diese Sitte nach. Es erhebt sich daher die Frage, ob dies für die Erziehung der Kinder gut und nützlich ist oder ob wir lieber bei unserem alten System bleiben. Meiner Meinung nach ist die gemeinsame Mittagsstunde ein sehr wesentlicher Faktor in der Bildung des Kindes zum Menschen. Sehr oft aber wird leider die Essenstunde in negativem Sinne zur Erziehung gebraucht. Der arbeitende Vater sieht vielleicht nur in diesem Augenblick seine Kinder und meint, er müsse alles das, was ihm an Erziehungsmöglichkeiten im Laufe des Tages abgeht, in diese eine Stunde hineinpressen. „Schon die Frage: „Wie war es in der Schule?" ist oft nicht geeignet, eine zutrauliche Stimmung hervorzurufen. Und nun geht es erst los. Es wird von den Verfehlungen der Kinder erzählt, es wird an ihrem Sitzen, an ihren Manieren herumgenörgelt, jeder ist froh, wenn das Essen vorüber ist. Ich hörte erst neulich einmal von einer Frau, die selbst Kinder hat: „Für mich gab es nichts Schöneres, als wenn ich zur Strafe in der Küche essen mußte."

Muß das nun wirklich so sein? Die Mittagsstunde ist die Zeit, in der sich Eltern und Kinder ungestört miteinander unterhalten können. Es ist ein Ruhepunkt in dem Getriebe des Tages, der eine besondere Note erhalten sollte. Für die Kinder ist es wichtig, aus dem notwendig egozentrisch eingestellten Kreis ihres intimsten Lebens zugezogen zu werden zu der Welt der Erwachsenen, für die Eltern, ihr Leben in Einklang zu bringen mit dem Leben der Kinder, andererseits aber auch durch geschickte Führung der Unterhaltung die Kinder an ihrem Wirkungskreis und an den Geschehnissen der Welt teilnehmen zu lassen. So verpflichtet eine gegenseitige Rücksichtnahme zu dem Wichtigsten, was wir im Leben zu lernen haben, nämlich zur sozialen Gewöhnung.

Es liegt nun nicht in meiner Absicht zu sagen, man solle um des lieben Friedens willen jede Unart der Kinder bei Tisch rubig einstecken. Niemand wird leugnen, daß man gelegentlich tadeln muß. Aber es ist besser, einmal etwas zu übersehen, als zu viel zu sehen. Ermahnungen der Mutter nach Tisch unter vier Augen, ebenso Unterweisung im manierlichen Essen tun manchmal Wunderdinge. Auch können Preise für gutes Benehmen ausgesetzt werden, die in Häusern mit mehreren Kindern sehr angebracht sind. Manche Mutter hat Anstt, daß das Kind, nicht an das Tempo der Erwachsenen gewöhnt, zu kurz kommt; wir alle kennen Kinder, die mit einer Langweiligkeit essen, daß man ein Engel von Geduld sein muß, um nicht aus der Haut zu fahren. Nun wird aber solch schlechte Angewohnheit bestimmt weder durch Schimpfen noch durch Flehen besser. Es gibt eben Kinder, die ausgesprochen ungern essen. Ja, auch solche, die bei den Mahlzeiten zeitweilig vergessen, wozu sie eigentlich dasitzen. Je weniger wichtig wir sie nehmen, desto besser ist es für die Kinder. Es dauert bestimmt nicht lange, bis sie sich daran gewöhnt haben, mit den Großen, die ihnen ja nun ihrerseits etwas entgegenkommen können, Schritt zu halten. Und dann hat eine Mutter doch noch andere Gelegenheiten als die Mahlzeit, den Kindern etwa Fehlendes in der Ernährung zuzuführen. Jedenfalls ist das kein Grund, die Kinder an der Mittagsmahlzeit nicht teilnehmen zu lassen.

Anders liegt die Sache, wenn Gäste da sind. Dann gehören die Kinder nicht dazu, weil die Gäste eventuell durch ihre Gegenwart behindert und geniert sind. Die oft erzwungene Aufmerksamkeit, die dann den Kindern zuteil wird, ist pädagogisch nicht einwandfrei. Im täglichen Leben aber wollen wir daran festhalten, daß die Zeit der gemeinsamen Mahlzeit für Eltern und Kinder eine schöne Stunde des Tages werde. In den Wahlverwandtschaften ist von den Schrecknissen eines Familientisches die Rede, wo mit „augenblicklicher Pädagogik" die „unzeitigste Mißstimmung" hervorgerufen wird. Das soll uns eine Warnung sein und zugleich eine Mahnung, darauf zu achten, daß die Mittagsstunde eine Stunde der Freude sei, die ihren Glanz leuchten lassen kann in ferne Jahre.

Elisabeth Loos.

Der „Kapitalwert" des Kindes.

In allen Ländern wird der Kampf gegen den Geburtenrückgang in verschärftem Maße gefahrt. Mussolini appelliert an die Vaterlandsliebe. Die Amerikaner kommen mit anderen nachdrücklichen Mitteln.

Entsprechend ihrer Devise „Geschäft ist Geschäft" errechnen sie den Geld- und Kapitalwert männlicher und weiblicher Kinder, in der Erwartung, daß ein solches Beweismaterial die Eltern bekehren werde. — Auf einem Kongreß für Kinderschutz und Gesundheit im Weißen Hause in Washington stellte Mrs. William Alberton fest, daß Väter großer Familien beträchtliche Vorteile aus dem wirtschaftlichen Wert ihrer Nachkommenschaft ziehen können.

Sie erklärte, daß nach zuverlässigen Versicherungsstatistiken ein männliches Kind bei der Geburt auf einen Wert von 9333 Dollar geschätzt wird, bei einem jährlichen Einkommen des Vaters von 2500 Dollar. Wenn der Sohn das Alter von 18 Jahren erreicht hat, ist sein Wert auf 28 634 Dollar gestiegen.

Der Wert eines Kindes bei der Geburt wird nach dem Betrage geschätzt, der eine Verzinsung von 8½ Prozent einbringt, um das Kind bis 18 Jahre groß-

zuziehen und das Einkommen sicherzustellen, das er während der Arbeitsperiode seines Lebens erreichen würde.

Ueber den Wert eines weiblichen Kindes war keine Schätzung möglich, da die meisten weiblichen Wesen Hausfrauen werden und deren Pflichten nicht in Bargeld umgewertet werden können. Die ungalante Metropolitan-Lebensversicherung in Neuyork schätzt es ungefähr auf die Hälfte des männlichen Wertes.

Diese Versicherungs-Gesellschaft nimmt an, daß der Totalwert der Bevölkerung der ganzen Vereinigten Staaten vom wirtschaftlichen Standpunkt aus mehr als 1 700 000 000 000 Dollar ist. Die Konferenz im Weißen Hause, der Mrs. Atherton diese Zahlen vortrug, will Informationen sammeln zur medizinischen Sicherung für die Gesundheit ihrer kostbaren zukünftigen Bürger.

Strohwitwerzeit.

Die „trauernden" Daheimgebliebenen.

Nicht alle Berufsmenschen können zur gleichen Zeit Urlaub haben — das ist eine logische Tatsache. Familienväter, die schulpflichtige Kinder haben, werden stets bemüht sein, ihre Ferien mit den Schulferien zusammenzulegen, um die freien Tage im Kreise der Familie im Gebirge oder an der See verleben zu können. Aber oftmals macht das Schicksal oder richtiger gesagt die Berufspflichten einen Strich durch die Rechnung. „Es tut mir leid, Herr Fröhlich", sagt der Herr Chef, „unmöglich können meine sämtlichen Herren im Juli verreisen. Da bei uns aber fast jeder schulpflichtige Kinder hat, müssen Sie in diesem Jahre zurückstehen und erst später Urlaub nehmen!" Da heißt es denn, in den sauren Apfel beißen. Natürlich sollen die Kinder ihre Erholung haben und es ist selbstverständlich, daß die Mutter mit ihnen zusammen verreist. Zurück bleibt als trauernder Hinterbliebener der Ehemann, dem jetzt eine mehr oder minder lange, mehr oder minder erfreuliche Strohwitwerzeit bevorsteht. Eins muß gleich gesagt werden: die Zeiten, da jedes Witzblatt sich über den ungeschickten Strohwitwer lustig machen konnte, in dessen Wirtschaft alles drunter und drüber ging, der nicht imstande war, auch nur den kleinsten wirtschaftlichen Handgriff selbst zu tun — diese Zeiten sind endgültig vorüber. Vielleicht hat der Krieg oder die ihm folgende schwere Zeit das Ihre getan, um auch den Männern einen gewissen Blick für das Praktische zu geben. Andererseits ist der Sport ein gutes Mittel, um schon dem Unverheirateten einige hauswirtschaftliche Kenntnisse zu verleihen. Wer ein Segel-, Paddel- oder Ruderboot sein eigen nannte, mit dem er Sonntag für Sonntag weitere Touren machte, wer auf diesen Wanderfahrten wirtschaften mußte, Gemüse wärmen, Schnitzel und Eier braten, Kaffee kochen und ähnliches, der wird später als Strohwitwer niemals in verzweifelter Stimmung anzutreffen sein, und der wird auch seiner heimkehrenden Gattin nicht die Wohnung, ganz besonders die Küche, als wüstes Schlachtfeld übergeben.

Trotz alledem, trotz der Achtung, die wir heute vor den hausfraulichen Talenten unserer Ehemänner haben können und trotz dem Vertrauen, das wir ihnen schenken, ist es zweckmäßig, wenn jede Hausfrau, die sich für kürzere oder längere Zeit auf Reisen begibt, für den daheimbleibenden Gatten in bester Weise vorsorgt. Das Eine ist ja wohl allen von uns klar: daß sich Beruf und Wirtschaft nur sehr schwer miteinander vereinen lassen. Die Verquickung dieser beiden Tätigkeiten bereitet schon der Junggesellin, die eine eigene Wirtschaft führt, Schwierigkeiten. Wie viel mehr aber noch einem Manne, dem trotz bestem Willen jede Hausarbeit nur schwer von der Hand geht!

Falls wir eine gewissenhafte Hilfe, sei es ein Mädchen oder, was heute noch öfter der Fall ist, eine Stundenfrau zur Verfügung haben, so wird sich die Strohwitwerzeit leicht überstehen lassen. Diese wird täglich einige Stunden erscheinen, die Wohnung instandsetzen (bei größeren Wohnungen ist es zweckmäßig, nur ein bis zwei Räume zur täglichen Benutzung offen zu lassen und die übrigen einem Sommerschlaf zu übergeben) und die nötigen Lebensmittel einkaufen. Die Mittagsmahlzeiten wird der alleingebliebene Ehemann meist im Restaurant einnehmen. Am Morgen wird er sich Tee aufbrühen, weil dieser am schnellsten zu bereiten ist, falls man nicht auf besonderen Wunsch Kaffee auf Vorrat für ein bis zwei Tage kocht. Für das Abendessen sollte aber jede sorgsame Ehefrau einen Zettel mit einigen guten Ratschlägen hinterlassen, damit einige Abwechselung hineingebracht wird und der teure Gatte nicht mangels besserer Kenntnis ausschließlich von Eiern und Schinken lebt.

Ein Kalender mit wichtigen Aufzeichnungen wird gute Dienste leisten. So werden wir darauf vermerken, wann die Gas- und Elektrizitätsrechnung zu begleichen ist, wann für Milch und Brötchen der wöchentliche Betrag bereitgehalten werden muß. Da der Strohwitwer meist frühzeitig das Haus verläßt, so müssen derartige Beträge rechtzeitig bereitgelegt werden, damit die Aufwartefrau sie im Laufe des Vormittags bezahlen kann. Auch für die Wäsche muß vorgesorgt werden.

Ein kleines Pappschild, welches sichtbar auf dem Tisch aufgestellt wird, kann einige gute Ratschläge enthalten für den Fall, daß keine weibliche Hilfskraft unserem Strohwitwer hilfreich zur Seite steht:

Lieber Rudi, vergiß nicht:

täglich: die Blumen zu begießen.
den Vogel zu füttern.
die Türen fest abzuschließen.

Sonnabends: Milch und Brötchen zu bezahlen.
am 15. 7.: Tante Friedel zum Geburtstag zu gratulieren.
am 2. 8.: Die Miete zu bezahlen.
am 10. 8.: Deine Familie von der Bahn abzuholen!

Josefine Schultz.

Die Frau im modernen China.

Von

Lady Drummond-Hay,

der bekannten Weltreisenden und Schriftstellerin.

Aus dem Wirrwarr, der das neue China kennzeichnet, ist vor allem die chinesische Frau nach Ueberwindung uralter Traditionen siegreich hervorgegangen. Nicht nur im Osten, sondern auch im Abendlande hat die moderne Chinesin Anerkennung und Verständnis gefunden.

China, das Land der puppengleichen Frauen, hatte unserer Zeit bereits die Kaiserin-Mutter Tse-Hi, Chinas hervorragendste weibliche Herrscherin, gegeben. Das nationalistische China weist zahlreiche Frauenpersönlichkeiten auf, die aus der Abgeschlossenheit plötzlich auf die buntbewegte Bühne des Lebens getreten sind und in ihrer Weise Geschichte machen.

Die drei Schwestern T. V. Soongs, des Politikers und Gelehrten, Frau Sun Yat-Sen, Frau H. Kung und Frau Chiang-Kai-Shek, sind die bekanntesten weiblichen Persönlichkeiten in der Geschichte des modernen China. Fräulein Soumo Tcheng, die junge Diplomatin, Frau Wu, Gattin des Marschalls Wu-Pei-Fu, einst die Freundin des gestorbenen Marschalls Kao-Lin, besaß einen starken Einfluß, der oft entscheidend wirkte. Das Abendland hat kaum etwas Aehnliches aufzuweisen wie die phantastische Lebensgeschichte der wunderschönen Yui-Mei-Yen, der ungekrönten Königin von Kanton. Ihre Schönheit „verdunkelte den Mond und ließ die Blumen erblassen". Aus den Erzählungen zu schließen, übertraf sie jede blonde Lorelei oder andere verführerische Gestalten an Geschicklichkeit und Erfolg.

In Europa und Amerika hat man die Stellung der Frau im Fernen Osten und ihren großen Einfluß auf das Geschick des Staates, des Gemeinschaftslebens und der Familie niemals völlig verstanden und gewürdigt. Persönlichkeit, überall und stets als die wertvollste Gabe der Götter angesehen, kommt im Abendlande, wo die Mittelmäßigkeit höher im Kurse steht als im Orient, nicht so zur Geltung, während der Osten noch immer ein fruchtbares Feld für Phantasie und Unternehmungsgeist bildet. Die Frau im modernen China nimmt jede Gelegenheit wahr, sich frei zu entwickeln und ihrem Wesen ein eigenes Gepräge zu geben. Die Chinesin, im Gegensatz zur Japanerin, war stets ein geistiger Typ, und in den unteren Volksklassen, wo die Gleichberechtigung der Geschlechter eine Frage des Geldverdienens ist, zeichnet sich die Frau sehr häufig durch Ueberlegenheit vor dem Manne aus. In den oberen Schichten ist die Chinesin weniger „aggressiv", doch darf auch dort ihre Stellung nicht unterschätzt werden, und die wenigen Namen, die im Abendlande bekannt sind, bilden nur eine verschwindende Anzahl von Persönlichkeiten aus der gewaltigen Zahl von 300 Millionen Frauen, die bereits aufgeklärt sind.

Frau Soong, die drei hochbegabte Töchter und einen berühmten Sohn besitzt, gehört selbst zu jenen Frauen, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben. Frau Sun-Yat-Sen trat nicht nur in den Annalen des nationalistischen China als die Frau des Vaters der Republik hervor, sondern sie hat unabhängig davon seit dem Tode ihres Gatten und auch vorher schon wesentlich zum Fortschritt ihres Landes beigetragen. Frau Kung ist in China nicht minder bekannt als tatkräftige Helferin des Finanzministers. Frau Chiang-Kai-Shek, die junge Gattin des nationalistischen Präsidenten von China, gehört der gesetzgebenden Körperschaft an und besitzt die Machtbefugnisse eines Ministers. Sie zählt noch keine dreißig Jahre. Fräulein Tcheng, die gleichfalls noch unter dreißig ist, wurde dadurch bekannt, daß die Nankinger Nationalisten sie vor zwei Jahren mit einer diplomatischen Mission nach Europa sandten, um mit den europäischen Regierungen zu verhandeln. Nach einem Leben voll Macht, Ruhm und Glanz haben sich die Wege Wu-Pei-Fus, des klassisch erzogenen obersten Kriegsherrn und Gelehrten, von seiner Frau getrennt. Beide sind in buddhistische Klöster gegangen. Als der Marschall für die Gesundung seiner Frau ein Gebet sprach, hatte sie eine Vision, die sie trotz eifriger Bitten ihres Gatten veranlaßte, in ein Nonnenkloster zu gehen. Seiner weltlichen Macht beraubt und ohne seine geliebte Gefährtin, so heißt es, habe sich Wu-Pei-Fu gleichfalls in der Provinz Szechuan in ein Kloster begeben, wo er seine Zeit mit dem Studium von Religion und Philosophie verbringe, während er zugleich Gedichte verfasse. Auf der Höhe seiner Macht konnte man Chang-Tso-Lins Tätigkeit aus dem Einfluß der fünften Frau Chang herleiten, der man Energie, Klugheit und die völlige Beherrschung des Tigers der Mandschurei zuschrieb.

Die Geschichte der schönen Yu-Mei-Yen klingt wie ein Märchen. Mit achtzehn Jahren wurde sie verheiratet, doch verließ sie ihren Gatten bereits nach einigen Wochen ehelichen Zusammenlebens, um ein Leben zu beginnen, das in der Geschichte der Liebesromantik einzig dasteht. Es heißt, sie habe seit 1918 nicht weniger als 3000 Männerherzen bezwungen und dabei zugleich das Vermögen jeder Art chinesischer hoher Beamter und Magnaten vergeudet. Immerhin eine recht seltene exotische Pflanze! Während eines kurzen Monats hat sie Chang-Lin-Hsien aus Hongkong sich mit drei anderen berühmten Schönheiten, Lo-Lan-Su, Lu-Kang-Sheng und Lin-Ai-Shien in Kanton zusammen. Nachdem sie nach ihren eigenen Worten „Erfolge wie keine zweite Frau" errungen hatte, schiffte sie sich im April vorigen Jahres auf der „Empreß of Canada" ein, inszenierte ihren „Selbstmord" und schrieb einen wehleidigen Brief an ihre Freunde, worin sie bereute und allen riet, „nicht denselben Pfad zu wandeln, den ich gegangen bin". Indessen fuhr sie nur nach dem Westen, um neue Erfolge an die alten zu reihen.

Diese Frauen, so verschieden sie in ihrer Art sein mögen, sind dennoch typisch für die Frau des modernen nationalistischen China. Sie bereiten die Wege zum Guten und Bösen, zum Aufbau oder zum erneuten Zusammenbruch.

Die Sprache des Kindes.

Die verschiedenen Stadien der sprachlichen Entwicklung.

Ist es nicht etwas Großartiges, daß unsere Kinder die Fähigkeit besitzen, die wohlgegliederte, durch Jahrtausende hindurch gewordene, gewachsene Sprache ohne Vorbedingungen in einer verhältnismäßig kurzen Zeit von wenigen Jahren zu meistern? — Ist es doch etwas ganz anderes um das Lernen eines Kindes und um das Sprachstudium erwachsener Menschen. Die Entwicklung des Sprachgefühls im Kinde ist es im wesentlichen, die den Menschen vom Tier unterscheidet. Es ist immer noch eine Streitfrage, ob man das Verständigungsmittel der Tiere untereinander, auf welche Weise es auch geschehen mag, als Sprache bezeichnen soll. Die Ausdrücke der Tiere sind schließlich nichts anderes als eine Sammlung von Gefühlsäußerungen.

Die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Kindersprache ist fast ebenso jung wie die der Verständigung unter den Tieren. Allzu sehr hat man die Fähigkeit des Sprechens und die der Erlernung der Sprache durch das Kind als eine Selbstverständlichkeit hingenommen. Darwin sprach nur im allgemeinen und oberflächlich über dieses Thema. Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hat man begonnen, sich eingehend mit dem Problem zu beschäftigen, wie eigentlich das Kind zu einer Meisterung der Sprache der Erwachsenen gelangt. Trotzdem sind wir heute immer noch recht weit von einer endgültigen Lösung des gesamten Fragenkomplexes entfernt.

Was man als erstes vom Kinde zu hören bekommt, ist, sei es nun zum Entzücken oder zum Verdruß der Eltern, das Schreien, ein unartikuliertes Begehren. Vom ersten Moment des Lebens an sind diese unartikulierten Schreie während der ersten zwei oder drei Monate das einzige Ausdrucksmittel des Kindes. Dann setzt die Artikulation der hervorgebrachten Laute ein, und zwar gleichzeitig mit dem Erwachen des Spielinstinkts. Der unartikulierte Schrei wird zum deutlich vernehmbaren und unterscheidbaren Laut. Noch ist es keine Sprache, noch ist es ein Lispeln, ein Krähen zu weilen, ein scheinbar sinnloses Aneinanderreihen von Lauten. Diese Vorgänge aber sind immer noch rein instinktive und ziemlich gleichmäßig in den Kindern aller Rassen der Menschen. Bis hierher geht die Entwicklung in allen Völkern gleiche Wege. Erst nachher kommt die Differenzierung durch den Nachahmungstrieb.

Die Art und Weise aber, wie die Artikulation beginnt, zwingt uns zu der Annahme, daß es eine instinktive Regung ist, ähnlich dem Verlangen nach aufrechter Haltung. Hier haben wir also den ersten Schritt in der sprachlichen Entwicklung, den Uebergang vom unartikulierten Schreien zum artikulierten Laut.

Der zweite bedeutende Schritt folgt erst zu Beginn des zweiten Lebensjahres. Aus den schon artikulierten Lauten haben sich „Papa" und „Mama" entwickelt, im ganzen vielleicht sechs Worte, deren sich das Kind bedient. Aber auch jetzt noch ist die Fähigkeit des Kindes, sich mit der Umwelt willkürlich in Verbindung zu setzen, kaum größer als bei den höheren Säugetieren. Auch der Hund ist imstande, Sorge und Freude, Aerger und Furcht durch artikuliertes Bellen auszudrücken. Ebenso verwendet das Kind in diesem Stadium seinen Vokabelschatz lediglich zum Ausdruck seiner Gemütsregungen und zur Befriedigung seiner Wünsche.

Der dritte Schritt ist der wichtigste. Das Kind hat unterdessen einen Zustand innerer Reife erlangt. Die erkannten sechs oder sieben Worte sind nunmehr nicht mehr nur Mittel zum Ausdruck der Gemütsbewegungen, sondern werden mit bestimmten Dingen und Personen in Verbindung gebracht, mit Vater, Mutter, mit Personen und Gegenständen der Umgebung. Hier ist demnach bereits eine deutliche Scheidung zwischen dem Verstandessprechen des Kindes und der tierischen Ausdrucksmöglichkeit. Diesem äußerst wichtigen Zeitabschnitt entspricht seine Länge. Mehrere Monate braucht das Kind, um sich von dem tierischen Zustand zu lösen und sich im menschlichen Milieu zurechtzufinden. Der Wortschatz wird unterdessen vergrößert, bis zu 100 Worten. Noch bedeutungsvoller aber ist es, daß alle diese Wörter mit bestimmten Dingen und Personen in Verbindung gebracht werden können. Allerdings ist dabei nicht die Menge der erworbenen Vokabeln von besonderer Wichtigkeit, sondern die Entwicklung der Fähigkeit, übernommene Ausdrücke mit Gegenständen, Personen oder Dingen zu identifizieren und sie gegebenenfalls in Verbindung mit Wünschen hervorzubringen. Wir sind mitten im sogenannten Einwortsystem, das erst gegen Ende des zweiten Jahres durch das Zweiwortsystem abgelöst wird. Dieses Zweiwortsystem ist der vierte Abschnitt in der sprachlichen Entwicklung des Kindes. Langsam aber sicher kommt System in die Wortkombinationen. Und sobald zwei Wörter in einem sinnvollen Zusammenhang ausgesprochen werden können, wird man plötzlich auch mehrgliedrige Wortkombinationen vernehmen, die die glücklichen Eltern staunend zur Kenntnis nehmen. Das Kind hat wiederum einen höheren Reifezustand erreicht. Es hat begonnen, Ordnung in das Chaos seines Vokabelschatzes zu bringen. An Beispielen der Umwelt geht es sogar dazu über, sich die Gesetze der Syntax praktisch anzueignen, mitunter mit bedauerlichen Fehlern, aber doch im großen und ganzen ziemlich rasch und sicher. Sprachrhythmus und Akzent bürgern sich ein und die Sprache wird immer mehr ein Instrument, nicht allein, um den Gefühlsregungen Ausdruck zu geben, sondern auch um mit der Umwelt intellektuellen Gedankenaustausch zu treiben. Was das Kind nunmehr noch zu meistern hat, das richtige Sprechen mit Satzkombinationen, hängt von seinem Nachahmungstalent und davon ab, was dem Kind zur Befriedigung seines Nachahmungstriebes zur Verfügung steht. Sobald es aber durch diese Entwicklung gegangen ist und eine gewisse sprachliche Basis erhalten hat, wird es durch eine vielleicht instinktive Initiative weitergetrieben, den Bau zu vollenden, so daß es schon im fünften oder sechsten Jahr seine „Gesellenprüfung" ablegen kann.

Das Wasser im Garten.

Von

Karl Foerster.

Die folgende Betrachtung entnehmen wir dem Juliheft der Gartenschönheit. Die Schriftltg.

Die uralte Aufgabe, alle Zauberkräfte des Wassers in Garten und Park zu ziehen, kehrt nicht nur in jedem Jahrzehnt in neuen Formen wieder, sondern findet beständig neue und gesteigerte Mittel zu ihrer Lösung. Nur Vorurteile, niemals aber Urteile können den Gartenfreund davon abbringen, auf Wasserflächen mit schöner Uferbepflanzung in seinem Garten zu verzichten.

Der Garten bedarf dieses Grundelementes der Frische und Raumtechnik für seine Kraft, den feinsten Gartenrausch in uns hervorzubringen. Für die kalte Pracht von Wasserveranstaltungen, bei denen nicht eine feinberechnete und reiche Bepflanzung mit Wasser- und Ufergewächsen von dauernder Blatt- und Blütenentfaltung die Hauptrolle spielt, haben wir keinen Sinn mehr. Alle Formen architektonisch oder natürlich gestalteter Wasserflächen und Wasserläufe erhalten ihren vollen Gartensinn erst durch das neue Edelpflanzenreich. Kein Jahr vergeht ohne ernste Fortschritte jener unabsehbaren Pflanzenwelt, deren Wesen eine Urbeziehung zum Ufer und Wasser hat, ohne daß ihr Gedeihen an Feuchtigkeitsansprüche gebunden wäre.

Was hier an Lebensschönheit auf uns wartet, ist 95 unter 100 Menschen so unbekannt, wie die Uferwelt des Amazonenstromes Goethe und Schiller unbekannt war. Dieses Nichtwissen verbindet sich mit dem Gespinst der Vorurteile, der Sparsucht am wirklich unrechten Fleck und den feinen Formen der Faulheit zu überlegener Ablehnung. Flache Gärten sind fast immer Sünde gegen den heiligen Geist des Gartens. Die wundervolle Blütenwelt der Ufer- und Steingärten lockt uns auf tausendfältige neue Weise, unsere Gärten von der Sklaverei der Ebene und Fläche zu erlösen und Raum- und Lichtschönheit auch in kleinen Gartenräumen so aufzuschließen, daß die Pflanze ihre licht- und raumschöpfenden Kräfte ins Treffen führen kann.

Die Rasenhofgärtner stellen lauter Friedhöfe her, in denen die Magie des Raumes begraben liegt, die gern leben wollte, aber sich nicht gegen Gartenfreund und Gärtner durchsetzen konnte. Selbstverständlich verwahren wir uns gegen den Verdacht, dem Rasen nicht geben zu wollen, was des Rasens ist! Die Weltformel heißt: Sowohl als auch. Folge Deinen romantischen Anwandlungen, auch im Garten, aber bitte konsequent. Dann wirst Du bei keiner spielerischen Romantik landen, die ja nur auf Mangel an Sinn für echte und ewige Romantik ruht. Wir sagen hierfür jetzt „Magische Weltsicht" und meinen die bisher universalste Form des Wirklichkeitssinns.

Wenn wir das Wasser im Garten auf alle Weise feiern und mit Blüten schmücken und säumen, ist es, als bekränzten wir den Urborn des Lebens. Feiern wir das Wasser nicht, so stören und unterbrechen wir das tiefste Wechselgespräch, dessen die Gartendinge untereinander fähig sind; bringen uns um tägliche, namenlose Führung mit den Verwandlungen der Atmosphäre, die uns der Blick aus dem Hause auf die Gartenwasserflächen vermittelt, diese kleinen seidenen Weltspiegel, die Gebärden der großen Welt spiegeln. Königin der Uferblumen ist und bleibt die Schwertlilie in Arten wie den sibirischen, kleinasiatischen und ostasiatischen. Die Vorurteile, daß Schwertlilien irgendwelche besonderen Feuchtigkeitsansprüche stellen, würden gar nicht erst aufkommen, wenn wir mehr von dem wilden Vorkommen all dieser Iris in ihren Urbezirken wüßten. Bis auf Iris Kaempferi, die wenigstens frischbleibenden Gartenboden haben will, vertragen alle Garteniris sogar Bodenplätze, die im Sommer sehr dürr werden können. An den Weinbergmauern des Vesuv, in glühendster Hitze, findet man nicht etwa in Fugen der Futtermauern, sondern der freistehenden, die Schwertlilie, vermischt mit dem Schilf der Südländer.

Anstandsdamen für Studentinnen.

Die außerordentliche Selbständigkeit der amerikanischen Frau kommt auch im Leben der Studentin zum Ausdruck, aber ganz ungehemmt und ohne Aufsicht kann sie doch nicht ihren Wünschen leben. Vor etwa 25 Jahren nahmen die Studentinnen widerspruchslos hin, was die Dekane der Universität anordneten; nur die Zehenspitzen durften unter den Röcken hervorlugen, und kein Mädchen hätte gewagt, in der Oeffentlichkeit zu rauchen. Damals waren sie auf allen Wegen von Anstandsdamen begleitet, und die Wände ihrer Schlafräume waren von frommen Wünschen bedeckt. Jetzt nehmen die Studentinnen, die in den zur Universität gehörigen Gebäuden wohnen, ihr Geschick selbst in die Hand. Der weibliche Vorstand dieser Gemeinschaft ist mit großen Rechten bekleidet, teilt die Wohnräume zu, führt den Vorsitz bei Tisch und marschiert an der Spitze von Aufzügen. Für das Betragen gibt es Normen, die fast in allen Hochschulen gleich sind. So muß z. B. die Bücherei um 8.30 Uhr abends verlassen werden, vom Autofahren muß man um 9, vom Kino um 11 Uhr daheim sein. Rauchen ist nur an bestimmten Plätzen erlaubt, etwa an einem bestimmten Teich, in einer Straße, in bestimmten Räumen des Gebäudes. Man darf nur an gewissen Orten tanzen oder Abendbrot essen und muß auch gelegentlich eine Anstandsdame mitnehmen.

Aber alle diese Regeln werden nicht streng beachtet. Alle Studentinnen, die ausgehen, müssen auf einem Schein ihr Ziel angeben. Man findet da sehr oft ganz unbestimmte Angaben. Studentinnen, die angeblich ins Theater gegangen sind, findet man in einem Lokal an der nächsten Ecke. Die Angaben „Theater, Kino, Besuch" sind in den meisten Fällen nicht ernst gemeint. Freilich kann eine Studentin beim Weggehen nicht wissen, welches Ziel ihre Bekannten haben, denen sie sich anschließen will. Darum gibt man sicherheitshalber solche Ziele an, von denen man erst später heimkommen darf.

Der Sinn dieser Anstandsregeln ist schwer einzusehen. Warum muß man etwa um Mitternacht eine Anstandsdame haben, aber noch nicht um ½12 Uhr? Für Uebertretung dieser Regeln sind oft drakonische Strafen festgesetzt. Kommt eine Studentin um eine Stunde zu spät heim, so zahlt sie einen halben Dollar Strafe; wird sie bei unerlaubtem Autofahren im Mondschein ertappt, dann werden ihr 20 Tage lang Begünstigungen entzogen. Eine Studentin, die aus Uebermut über die Feuerleiter in den Speiseraum kletterte, wurde mit einem Monat Hausarrest bestraft. Andere werden, bei leichteren Vergehen, nur verwarnt, wenn sie etwa an nicht genehmigten Orten speisen, Sonntags Bildergalerien besuchen oder im Sommer ohne Strümpfe durch die Hauptstraßen ziehen. So werden zur Eindämmung des Uebermuts und der allzu freien Sitten zahllose Strafen verhängt — aber die meisten Vergehen bleiben straflos, da sie nicht entdeckt werden.

Eine Frau zugleich Arzt und Rechtsanwalt.

In einem der größten Geschäftshäuser von Minneapolis in den Vereinigten Staaten steht an der Tür eines großen Büros der Name F. M. Ridgway. Nirgends in der ganzen Welt gibt es sonst noch ein Büro wie dieses, denn seine Inhaberin ist eine Dame, die ein merkwürdiges Berufs-Doppelleben führt. Florence Margaret Ridgway ist ebensogut imstande, einen Kranken, der sie aufsucht, zu behandeln wie einen Kunden zu beraten, der in einen schwierigen Rechtsfall verwickelt ist. Sie ist die einzige Tochter eines hervorragenden Arztes von Minneapolis, Dr. Joseph Ridgway, und aus Bewunderung für ihren Vater studierte sie zuerst Medizin und machte an der Hamline-Universität ihre Prüfungen. Als fertiger Arzt arbeitete sie zunächst mit ihrem Vater zusammen, schuf sich aber dann eine ausgedehnte eigene Praxis. Ihre heimliche Liebe aber hatte immer der Rechtswissenschaft gehört, und so entschloß sie sich denn, als gesuchte Aerztin, noch einmal die Universität zu beziehen und Jura zu studieren. Sie ließ sich in der juristischen Fakultät der Universität Minnesota einschreiben, machte nach drei Jahren ihre Abschlußprüfung und legte dann auch noch die andern Examina ab, bis sie als Rechtsanwalt zu den Gerichten zugelassen wurde. Nun übt sie beide Berufe gleichmäßig aus und besitzt auf beiden Gebieten eine große Kundschaft, die die kluge, tatkräftige und unermüdlich fleißige Frau in Krankheiten des Leibes und bei schwierigen Prozessen aufsucht.

Wie ist es möglich, daß...?!

(Ein Refrain.)

Ich habe in meiner Unterprima da den Kurt Möller, ein nettes Kerlchen: frisch, munter, lustig, aber als Schüler — ein Alptraum!

Weihnachten erhielt der Unglücksmensch ein Zeugnis, das schlichtbin jammervoll war, oder — wie Kurt es zeitgemäß ausdrückte — das Zeugnis war zum Wimmern.

Gleich am ersten Schultag nach den Ferien erschien im Sprechzimmer ohne Anmeldung, völlig aufgelöst, Frau Möller: eine frische Frau, eine muntere Frau, eine Frau, welche unter normalen Umständen gewiß anmutig lustig sein konnte.

„Ich weiß. Sie haben keine Sprechstunde. Trotzdem kam ich! Eine unglückliche Mutter —." Dicke Tränen kollerten ihr über die rosigen Backen.

Ich tat den Mund zur Gegenrede auf, aber die kleine Niobe ließ mich nicht ans Wort heran. „Was haaben Sie meinen aarmen Jungen getan! Und uns!! Mein aarmer Mann hat ge — wei — eint!" (Erneuter Tränenguß.)

Ich öffnete den Mund; sie rief: „Geweint hat der Mann! Und der Junge! — 'S ist doch kein Verbrecher, das Kind."

„Nein," ich benutzte eine Atempause, „aber er tut gar nichts in Latein, gar nichts!"

„Er — tut — nichts?" fragte Frau Möller, „er, der immer arbeitet, der keine Freude kennt?! Kommt er aus der Schule, dann ist er in Hauß. Dann geht's an die Arbeit, kaum daß ich ihm zum Kaffee ein Brötchen reinzwinge. Zum Abendbrot nimmt er sich knapp Zeit, dann geht's im Tempo bis elf, zwölf Uhr. Mein Mann dreht ihm schließlich das elektrische Licht aus. Sehense, das ist Kurt! Und dann solch ein Zeugnis! Das muß so einem Jungen den Lebensmut nehmen."

„Ja," sagte ich zögernd, „dann ochst er zu viel und wird schließlich verwirrt. Schicken Sie ihn doch inzwischen an die Luft, den Kurt."

„Sagt mein Mann auch. Im August hat der ihm ein Rad gekauft, ein Motorrad. Wie unser Kurt das fährt —, einfach blendend. Wochenende verlebt er immer auswärts." „Das ist gesund," entgegnete ich, „Sport soll die Jugend treiben."

Tennis spielt Kurt auch und zwar prima. Das erbt er mit Passion. Er trainiert mit Hans Polle. Haben Sie den auch? Nein? Schade! ein fabelhafter Junge, fa—bel—haft. — Aber jetzt haben sie das fallen lassen; seit November haben sie Tanzstunde, einfach verheerend! Was sind die Jungen jetzt eitel! Denkense, sie lassen sich manikürren! Und das Theater mit Schlips und Socken! Junge — Junge!"

Etwas erschrocken tastete ich vorwärts: „Theater besucht er wohl nicht?"

„Aber Herr Doktor! — Wir sind doch kulturbeflissen. Kurt und auch ich haben ein Abonnement. Für Konzert schwärmt Kurt direkt; da läßt er ungern eins vorübergehen, ohne es zu besuchen. Er ist ja soooo musikalisch, singt selber. Unter uns — seine Stimme erinnert so 'n bißel an Richard Tauber. Habense seine neueste Platte gehört? Nein? Schade! Ins Kino geht der Junge auch sehr gerne — (besinnlich, dann) natürlich nur, wenn Jugendliche zugelassen sind." (Ich nicke, wenn ich an meinen lustigen Kurt denke. So sieht er aus: nur wo's erlaubt ist.) Und Kurt kennt alle berühmten Künstler — alle, alle! Einfach ver—hee—rend."

Vor mir saß nun eine frische, muntere Frau und strahlte mich an.

„Ja, Frau Möller", sagte ich langsam und sah freundlich und bestimmt zu ihr hin, „da hätten Sie ja nun alles zusammengetragen, was unsern Kurt am Arbeiten gehindert hat."

Tableau (sagte man vor zwanzig Jahren). Großaufnahme (sagt man heute)! EVB.



Die Antwort der Verwaltung

auf die Anfragen der Fraktion der Deutschen Volkspartei der Stadtverordnetenversammlung.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, hat die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Volkspartei vor einiger Zeit eine Reihe von Anfragen an die Verwaltung gerichtet. Die Antwort des Oberbürgermeisters ist nunmehr eingegangen. Wir veröffentlichen sie unter Gegenüberstellung mit den gestellten Fragen.

Abschrift! Gelsenkirchen, den 3. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister
Abt. I A

An die Stadtverordneten-Fraktion
der Deutschen Volkspartei
z. H. des Herrn Stadtv. Dr. Hoffmann
Gelsenkirchen
Wittekindstraße 23

Die mit Schreiben vom 4. Juli d. J. gestellten Anfragen gestatte ich mir wie folgt zu beantworten:

Frage 1: Warum sind die Baurechnungen von 1926 und 1927 erst jetzt dem Rechnungs-Prüfungsausschuß vorgelegt worden?

Antwort:

Es handelt sich offenbar um Bauabrechnungen der früheren Stadt Buer, die beim Rechnungsamt Buer in der Zeit von Januar 1928 bis etwa April 1929 zur Nachprüfung eingegangen sind. Dieselben sind laufend geprüft worden und sollten, da nach der Stadtverschmelzung am 1. April 1928 der früher zuständige Magistrat nicht mehr bestand, der Stadtverordnetenversammlung zwecks Abnahme vorgelegt werden. Ueber die formelle Behandlung der Abrechnungen entspann sich jedoch zwischen der damaligen Finanzabteilung und dem Rechnungsamt eine längere Auseinandersetzung, die erst Ende April 1929 entschieden wurde. In der Zwischenzeit hatte die Finanzabteilung (technische Revisionsstelle) mit der Abwicklung des laufenden Arbeiten derartig viel zu tun, daß die in Rückstand gekommenen Abrechnungen von Buer erst jetzt zur Bearbeitung im Rechnungsprüfungsausschuß gelangten.

Frage 2: Der Herr Oberbürgermeister hat u. E. durchaus mit Recht in letzter Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten betont, daß er nur solche Ausgaben machen werde, die auf Grund einer zwingenden gesetzlichen Bestimmung erforderlich sind. Es wird uns nunmehr berichtet, daß Herr Dinger vom Städtischen Pressеamt zu einer Tagung nach Magdeburg gefahren sei. Rechnet etwa diese Dienstreise nach Ansicht der Verwaltung auch zu den unbedingt notwendigen zwangsläufigen Ausgaben?

Antwort:

Der Leiter des Presseamts — Dinger — hat an der 9. Hauptversammlung der „Arbeitsgemeinschaft städtischer Nachrichten- und Pressеämter" in Magdeburg teilgenommen, die eine Vereinigung der ihr angeschlossenen Städte ist. Sie steht in engster Verbindung mit dem Preußischen-Deutschen Städtetag, dessen Presse-Referent, Beigeordneter Dr. Bennecke, an der Magdeburger Tagung ebenfalls teilgenommen hat. Die Frage der Organisation und der Arbeitsweise der Pressеämter, wie überhaupt die Frage der Publizität der öffentlichen Verwaltung beschäftigt seit langem und besonders in der gegenwärtigen Zeit auch die Städte in hohem Maße. Herr Dinger sollte durch seine Teilnahme an der Hauptversammlung mit Kollegen aus anderen Städten in Verbindung kommen und insbesondere auch aus den zahlreichen Vorträgen und Beratungsgegenständen der Tagesordnung Vorteile für seine dienstliche Tätigkeit ziehen. Aus dem Westen waren u. a. noch vertreten: Bochum, Castrop-Rauxel, Dortmund, Düsseldorf, Herne, Köln, Recklinghausen, Wuppertal. Die Genehmigung zur Dienstreise und Anmeldung zur Tagung war bereits am 29. April, also vor Ablehnung des Etats erfolgt. Im übrigen hat Herr Dinger mit den in Magdeburg anwesenden Vertretern der westdeutschen Großstädte den Antrag eingebracht, die Tagungen der „Arbeitsgemeinschaft" in der Regel nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Der Antrag wurde angenommen und die nächste Tagung für das Jahr 1932 festgesetzt.

Frage 3: Welche Zuschüsse werden dem Beamtenbauverein für die Häuser der Herren Beigeordneter Schossier, Magistratsrat Grobe-Boymann und Berufsschuldirektor Koch bezahlt?

Antwort:

Nach Ueberweisung der Angelegenheit an einen Untersuchungsausschuß verweise ich auf das demnächstige Prüfungsergebnis desselben.

Frage 4: Auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen werden den pensionierten städtischen Beamten die Umzugskosten von hier nach auswärts bezahlt?

Antwort:

Nach Ziffer 19 der Umzugskostenvorschriften können ausgeschiedenen Beamten Beihilfen bis zu achtzig Prozent der Umzugskostenvergütung gewährt werden. Voraussetzung ist hierbei, daß die frei werdende Wohnung von einem anderen Beamten mit eigenem Hausstand bezogen wird.

Frage 5: Warum hat die Stadtverwaltung von Herrn Dr. Schmidtkamp ein altes Herrenzimmer gekauft und wo ist dasselbe aufgestellt?

Antwort:

Bei der Uebertragung der Amtsvormundschaft an Dr. Schmidtkamp fehlte es an geeigneten besseren Möbeln, weshalb Herr Schmidtkamp seine Dienstzimmer im Frühjahr 1928 mit seinen eigenen Möbeln ohne Entgelt ausstattete. Als derselbe zur Rechtsabteilung des Wohlfahrtsamtes versetzt wurde und der gleiche Zustand wieder eintrat, ist im Einvernehmen mit Herrn Beigeordneten Dr. Wendenburg die Herrn Dr. Schmidtkamp gehörende Zimmereinrichtung durch die Stadt zum Preise von 690 RM. angekauft worden. Nach vorheriger Angabe des zuständigen Baubeamten haben die Möbelstücke einen Wert von zirka 1000 RM.

Frage 6: Trifft es zu, daß der Lautenspieler, Herr Kothe, gegen den Beschluß des Hauptausschusses eingestellt worden ist? Wenn ja, beantragen wir, daß der zuständige Beamte zur Rechenschaft gezogen wird und gegebenenfalls das Gehalt für Herrn Kothe selbst tragen muß.

Antwort:

Der Hauptausschuß hat zur Einstellung des Herrn Robert Kothe niemals Stellung genommen. Herr Kothe bekleidet nicht die Stelle eines städtischen Angestellten. Es ist ihm für seine Betätigung ein Jahresfixum von 5000 RM. zugesichert worden. Herr Kothe hat seit seiner Einstellung bis zum Ende des Haushaltsjahres (1. Oktober 1929 bis 31. März 1930) vereinnahmt: 700 RM. Honorargebühren, 150 RM. Unterstützung der Regierung Münster (Jugendpflege), 1000 RM. Zuschuß des Landesjugendamtes (Provinz), zusammen 1850 RM. Aus etatsmäßigen Mitteln des städtischen Jugendamtes wurden 650 RM. zugelegt, um die halbjährliche Garantiesumme von 2500 RM. zu erreichen. Voraussichtlich wird sich der Zuschuß, nachdem Herr Kothe, der in Fachkreisen einen ausgezeichneten Ruf genießt, weitere Beziehungen angeknüpft hat, im neuen Rechnungsjahr noch weiter verringern.

Frage 7: In welcher Form ist der von der Stadtverwaltung abgeschlossene Mietvertrag für die Klaviere im früheren Konservatorium abgeschlossen? Enthält dieser Vertrag eine Bestimmung, daß die Stadtverwaltung beim Rücktritt von dem Vertrag verpflichtet ist, eine Entschädigungssumme zu zahlen?

Antwort:

Die Miete für die dem Kuratorium zur Verfügung gestellten Instrumente war trotz der starken Abnutzung außerordentlich niedrig festgesetzt. Die Klavierhändler forderten daher für den nach Ansicht beider Vertragschließenden unwahrscheinlichen Fall der vorzeitigen Schließung des Konservatoriums eine Abnutzungsentschädigung, die je nach Art des Instrumentes im Prozentsatz des Gestehungswertes, im Höchstfalle bis zu 20 Prozent, festgesetzt wurde. Diese Vereinbarung ist s. Zt. vom Bildungsausschuß gebilligt worden und Gegenstand eingehender Behandlung im Hauptausschuß bei Beratung der Vorlage über Schließung des Konservatoriums gewesen.

Frage 8: Seinerzeit sind für die Ausstattung des Dienstzimmers des Direktors des Konservatoriums 1347 RM. ausgegeben worden. Da das Konservatorium aufgegeben ist, fragen wir an, wo die Möbel geblieben sind?

Antwort:

Das Inventar ist vollständig vorhanden und nach Beschluß des Personal- und Hauptausschusses Herrn Musikdirektor Belter leihweise zur Benutzung im städtischen Konservatorium überlassen.

Frage 9: Was beabsichtigte die Stadtverwaltung, als sie in der Bäderbeilage der „Frankfurter Zeitung" Inserate in der Höhe von 1372 RM. aufgab? Wer hat die Auftragserteilung bewerkstelligt?

Antwort:

Die Oberbürgermeister der Städte Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen-Buer, Bochum, Dortmund (Interessenscheiben) waren Anfang März 1929 an die Frankfurter Zeitung herangetreten mit dem Vorschlage, eine Sondernummer über das rheinisch-westfälische Industriegebiet herauszugeben, die besonders die Zukunftsentwicklung des Bezirks im Zusammenhang mit der kommunalen Neugliederung besprechen sollte. Federführend war Düsseldorf. Die der Frankfurter Zeitung durch Herausgabe der Sondernummer entstehenden Sonderkosten waren nicht gering, weil zwei Mitglieder ihrer Redaktion sowie ein Pressephotograph fast zwei Wochen den Bezirk bereist haben. Als Entschädigung hierfür wurde die Aufgabe von Anzeigen vereinbart, die auch seitens der vorgenannten Städte erfolgt ist.

Frage 10: Warum wird der Sportausschuß bei Vergebung der Mittel an Sportvereine nicht gefragt? Da beträchtliche Mittel an die einzelnen Sportvereine zur Auszahlung gelangt sind, bleibt die Frage zu klären, nach welchen Gesichtspunkten die Gelder an die einzelnen Sportvereine verteilt sind?

Antwort:

Der Ausschuß zur Vorberatung von Turn- und Sportangelegenheiten hat die Aufgabe, die Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung in Turn- und Sportangelegenheiten zu beraten und vorzubereiten. Anträge auf Bewilligung von Mitteln für Vereine werden diesem nur vorgelegt, wenn es sich um Bezuschussung größerer Bauvorhaben handelt. Seit dem 1. April 1929 sind nur in einigen Fällen Beihilfen zur Beschaffung von Preisen für sportliche Veranstaltungen überlokaler Bedeutung bezahlt worden. Im übrigen werden Beihilfen nur entsprechend dem Beschluß des genannten Ausschusses vom 2. Juli 1929, ferner zur Teilnahme an den Lehrgängen der zentralen Reichsanstalten zur Beschaffung von Turn- und Sportgeräten und sonstigen Einrichtungen zur Förderung der Jugendpflege gezahlt.

In den zuletzt genannten Fällen werden auch hier die Grundsätze des Staates bei der Verteilung der Mittel der staatlichen Jugendpflege-Fonds angewendet.

Frage 11: Sind die außer Dienst gestellten städtischen Automobile inzwischen bei der Steuer- und Polizeibehörde abgemeldet worden?

Weiter beantragen wir, daß zur Klärung der Verhältnisse beim Beamten-Wohnungs-Bauverein ein ähnlich zusammengesetzter Untersuchungs-Ausschuß wie bei der Löchterheide eingesetzt wird und daß diesem Ausschuß unverzüglich die notwendigen Materialien zur Verfügung gestellt werden.

Es wird ferner beantragt, daß der Sitz des Presseamtes von Buer nach Gelsenkirchen verlegt wird. Begründet wird dieser Antrag damit, daß gerade die im Stadtteil Gelsenkirchen herausgegebenen Zeitungen lebhaft darüber Klage führen, daß es ihnen bei dem augenblicklichen Zustand häufig nur unter großen Umständen möglich ist, authentisches Material zu erhalten.

Antwort:

Es sind bis jetzt drei Wagen außer Dienst gestellt und bei der Polizei- und Steuerbehörde abgemeldet worden. Für den vierten Wagen (Benz) der GWE.-Werke läuft die Steuer am 4. Juli d. J. ab. Ueber die Weiterverwendung des Wagens liegt ein besonderer Antrag der GWE.-Werke vor, über den noch nicht entschieden ist.

Der weitere Antrag, zur Klärung der Verhältnisse beim Beamtenwohnungsbauverein einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, ist durch Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung erledigt.

Der Antrag, das Presseamt von Buer nach Gelsenkirchen zu verlegen, wird im Hauptausschuß demnächst erörtert werden.

Zweck und Wert der Schulsprechstunde.

Was bedeutet die pädagogische Schulsprechstunde für Elternhaus, Schüler und Schule?

Das Städtische Lyzeum mit Studienanstalt wird in diesem Jahre zu dem auch andernorts gepflogenen Brauche übergehen und seinen Schülerinnen

nur zwei Mal Zeugnisse ausstellen:

im November und Ostern. Mit dieser neuen Einrichtung rückt die pädagogische Sprechstunde ganz besonders in den Vordergrund des Interesses von beiden, Lehrerschaft und Elternschaft, und ihre wohlerwogene Benutzung, ja Ausnutzung, kann nicht warm genug empfohlen werden. Diese Sprechstunde wird von jeder Lehrkraft an einem bestimmten Tag zu festgesetzter Zeit einmal in der Woche abgehalten, ihre Inanspruchnahme bedarf keines besonderen Vorfalles und keiner besonderen Anmeldung.

Es wäre für unsere Jugend folgenschwer, wenn das Elternhaus, vielleicht auf die optimistische Auffassungsweise ihrer Kinder gestützt, erst den vorletzten Monat des Jahres abwarten wollte, ehe es sich ein annähernd der Wirklichkeit entsprechendes Bild vom Leistungsstand seines Schulkindes machen würde. Der Sommer mit seiner zweimaligen Ferienunterbrechung, mit seinen amtlich gebotenen Ausflügen, seinem „Hitzefrei" ist einer steten Arbeitsweise nicht allzu günstig; vornehmlich leidet die häusliche Schulvorbereitung an Mangel in Bezug auf Gründlichkeit und Zielstrebigkeit. So bleibt ein für seine Stufe in etwa unreifes, ein irgendwie gehemmtes Kind leicht zurück, ohne daß es ihm selbst bewußt wird. Fällt es sein Nicht-Können, sein Nicht-Wissen erst selbst, so ist es meist schon zu spät.

Doppelt ratsam, beizeiten von der Sprechstunde Gebrauch zu machen.

Das setzt allerdings voraus, daß das Elternhaus sich der häuslichen Schulvorbereitung seines Kindes bewußt und konsequent angenommen hat, ihm eine günstige Arbeitssituation geschaffen, seine bestimmte Arbeitsstunde, seinen bestimmten Arbeitsplatz angewiesen hat. Das arbeitende Kind bedarf im allgemeinen keiner Ueberwachung, wohl aber einer gelegentlichen ernsten Kontrolle. Eine weitere Voraussetzung liegt darin, daß das Elternhaus ein Interesse am Fortschritt seines Kindes, also ein dauerndes und lebendiges Interesse bekundet hat. Bei der Fülle zweifelhafter Bildungseinflüsse, welche die Oeffentlichkeit unseres Lebens heutzutage unserer Jugend zufluten läßt, wird es die Schule dann erfolgreich unterstützen können im Durchsetzen ihres Erziehungs- und Bildungszieles, vor allem wenn das Haus das Vertrauen hat, daß die Schule sein Kind in jeder Beziehung fördern will, und die Einsicht, daß die Schule das nur Hand in Hand mit dem Hause recht und glücklich tun kann.

„Ich kenne mein Kind!" sagt das Elternhaus. Das ist durchaus richtig; es kennt sein — Hauskind, welches nicht immer dem Schulkind gleicht. Wer fleißig daheim über seiner Arbeit sitzt, wird möglicherweise in der Klasse durch deren Arbeit, deren Denkmimik, ja deren Da-Sein ständig abgelenkt. Wie überhaupt die Klassengemeinschaft für das einzelne Kind außerordentlich viel bedeutet im Guten wie im Schlechten. Auch Freundschaft und Kameradschaft haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Leistungen und die Entwicklung von Fähigkeiten.

Ein Alleinstehen im Schulleben kann mancherlei Gründe haben;

im allgemeinen ist das eine traurige Angelegenheit, die zu ändern es gilt, solange das Kind im seinen Kinderschuhen steht.

Derartige Tatsachen entziehen sich der Beobachtung des Elternhauses ganz oder zum großen Teil.

Ebenso stößt die Schule auf so manches Problem, welches sie nur mit Hilfe des Hauses lösen kann. Gesundheitszustand des Kindes, seine Familienverhältnisse (Umzug, lange Krankheit oder Abwesenheit der Mutter), das sind Faktoren, welche bei der Urteilsbildung und bei individueller Behandlung mitwirken.

Zum Austausch solcher und ähnlicher Gedanken richtete man die Schulsprechstunden ein.

Welch eine Fülle von Fragen tauchen da auf beiden Seiten auf und finden dort Beantwortung! — Warum macht mein Kind in dem und dem Fach Rückschritte? Warum arbeitet es zu Hause so lange? Hat es in dem und dem Fach nie etwas auf? Hat es wirklich in den letzten vier Monaten keine Klassenarbeit geschrieben? — Und auf der Schulseite: Else steht in der 4. und 5. Stunde sehr elend aus. Was kann man dagegen tun? — Hanne beteiligt sich gar nicht am Unterricht. Ist sie zu Hause auch so passiv? — Liese vergißt sehr oft etwas. Sieht sie vielleicht zu spät auf?

Auch zur gegenseitigen Verständigung dient diese Schulsprechstunde

und machen die Kinderaussage für beide Teile fast ganz überflüssig. Manche Neigung zur Unwahrhaftigkeit wird dann im Keime erstickt. Dort in der Sprechstunde ist der Platz, Erziehungsfragen und Unterrichtsfragen zu erörtern; dort erhält man Auskunft über Zensierweise, Stellung der einzelnen Fächer im Lehrplan, über methodische und erzieherische Absichten. Freilich vollzieht sich das Schulleben nach gewissen Gesetzen, mit denen um der Sache willen und um des Ganzen willen nicht gebrochen werden kann; die Wünsche eines einzelnen Elternhauses können unmittelbar das Schulleben nicht beeinflussen. Z. B. erhält die Schule mindestens im Jahre einmal vom Hause das Recht, im Reuterschen Sinne „handgreiflich" zu lehren; dem steht die Forderung gegenüber, die kleine K im Gegensatz zur kleinen P nur „mit Liebe" auf den Weg der Tugend zurückzuführen. Da eine Verwechslung der Gebrauchsanweisungen im Eifer der Tätigkeit nicht unmöglich wäre, muß das Recht zu schlagen abgelehnt, die zweite Anempfehlung nach üblichem Maßstab etwas abgeändert werden.

Das Haus und die Schule lernen in der pädagogischen Sprechstunde

nicht nur ihr Kind in einem tieferen Sinne kennen; sie lernen sich auch gegenseitig kennen. Wo beide Teile das Beste des Kindes wollen, da wird Vertrauen sie zu gemeinsamem Streben und Tun binden. Die Sprechstunde darf nicht erst benutzt werden nach schlechten Zeugnissen, gar kurz vor Ostern, nach ärgerlichen Vorkommnissen; man macht von ihr am besten im Zusammenhang und infolge von eigenen Beobachtungen in größeren Zwischenräumen Gebrauch, besonders vor und nach einem Lehrerwechsel. Durch eine angemessene Inanspruchnahme der Schulsprechstunde wird das Elternhaus mit größerem Interesse die „Jahrbücher" lesen, welche an Stelle der Jahresberichte erscheinen werden. Diese werden neuerdings auch pädagogische Abhandlungen vom Leiter der Anstalt oder dem Kollegium bringen. Hin und wieder werden sie literarische und zeichnerische Versuche von Schülerinnengeist und -hand enthalten.

Gemeinsames Wirken von Haus und Schule, das ist es, was die werdenden Persönlichkeiten unserer Uebergangszeit in hohem Maße brauchen. (Tg)

Wetterungsbericht.

Während die flachen Teiltiefs über Mitteleuropa abgezogen sind, hat sich das Hochdruckgebiet von Frankreich vorübergehend ostwärts über Mittel- und Süddeutschland ausgebreitet; doch ist über Großbritannien und die Nordsee ein neues Teiltief vorgedrungen. Heute früh war es in Deutschland im Süden teilweise heiter, sonst wolkig und in Schlesien noch regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 18 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, bedeckten Himmel und 11 Grad. Aussichten bis Mittwoch: Veränderlich mit einzelnen Regenschauern und später wieder etwas kühler.

---

mit, da er es damals nicht für nötig befand, mich danach zu fragen, hielt ich es auch jetzt für überflüssig, ihn zu nennen. — Bist du oft mit ihm zusammen?"

„Nein — im Gegenteil: gar nicht mehr. Durch eine dumme Geschichte sind wir ganz auseinandergekommen."

„Was war das denn?"

„Er hat sich einem anderen Bundesbruder gegenüber sehr abfallend über mich ausgesprochen. Als ich ihn deswegen zur Rede stellte, sagte er nur, er könne das durchaus bestätigen und habe keinen Grund, etwas zurückzunehmen. Daraufhin war es natürlich aus."

„Warst du mit ihm sehr befreundet —?"

„Nein eigentlich nur oberflächlich bekannt."

„Er scheint ein sonderbarer Mensch zu sein!"

„Ja, allerdings. Er rennt etwas starrköpfig durchs Leben und hält seine eigene Meinung für die alleinseligmachende."

„Das tut wohl mehr oder weniger jeder", erwiderte Christa, „und deshalb gibt es auch so wenig Verständnis unter den Menschen."

Der Assessor nickte bestätigend. „Ich will dir jetzt offen sagen: er hat dich damals falsch eingeschätzt, und zwar nur deshalb, weil er dich zufällig nachts auf der Straße kennenlernte."

Christa mußte laut lachen.

„Wie kleinlich!" rief sie aus, „mein Winken hat er demgemäß auch falsch ausgelegt —?"

„Er hielt es für Raffinement!"

Ihre Stirn umdüsterte sich. Nervös spielten ihre Finger auf der Platte des Tisches. Da sie nichts sagte, fuhr er fort:

„Jedenfalls habe ich mit meiner etwas anderen Meinung über dich recht behalten. Als ich dich damals im Variete sah, war ich sofort für dich eingenommen!"

„So — — und er hielt mir für eine — — na ja, du weißt, was ich sagen will"

„So ungefähr wohl — er sprach jedenfalls nicht gut von dir. Ich aber meine, bevor man über jemanden urteilt, soll man ihn erst einmal kennenlernen."

„Das meine ich auch. Aber lassen wir ihn. Was geht mich schließlich dieser Honsbruck an! — Was treibt er denn eigentlich —?"

„Er ist Weltdummler — Zeitgenosse — was weiß ich!"

„Im Telephonbuch steht: Privatgelehrter."

„Nun ja — — Doktor ist er auch — das wirkt alles ganz dekorativ. Geld besitzt er genug, um sich das leisten zu können."

„Und wozu — — wozu lebt ein solcher Mensch überhaupt?"

„Er behauptet, es sei seine Aufgabe, anderen Leuten Freude zu machen. In der Tat hat er auch hier und da Gutes gestiftet. Das muß man ihm lassen. Allerdings tritt er mit seinem Namen gar nicht dabei hervor."

„Ein sonderbarer Mensch!" meinte Christa, „er scheint auch recht ernst zu sein!"

„Ja. Vergnügen, Kabarett, Varietee, Tanz scheint er ganz abzulehnen. Er bildet sich vielleicht ein, das Leben von einer besonderen Seite erfassen zu können. Sein Schlagwort ist die Jagd nach Menschen — — was für Menschen er aber sucht, darüber scheint er sich selber noch nicht ganz klar zu sein."

„Er wird sich selber suchen!" bemerkte Christa ernst, wobei sie sinnend vor sich niederblickte.

„Das ist schon möglich", gab der Assessor zu, „das tun wir ja schließlich alle. Wenn man aber sich selber in anderen sucht, so soll man dabei nicht mit solcher Selbsttäuschung vorgehen, wie er es tut. Und urteilen, ohne zu wissen, nur auf den äußeren Schein hin, ist immer falsch. Aber nun sage bitte: es ist dir doch nicht etwa ernst mit der Amerikareise?"

„Ich sagte dir doch bereits, was ich hinter der Sache vermute. Und wenn schon — — ein solches Abenteuer ist nicht zu verachten."

Er fragte, was dann aus ihm werden solle, wenn sie nach Amerika gehe. Etwas befremdet schaute sie ihn dabei an. Aus ihm? An ihr sei doch nicht viel verloren!

Er ging auf den scherzhaften Ton nicht ein, sondern starrte ernst vor sich nieder. Plötzlich sagte er:

„Nehmen wir also einmal an, es kommt zu der Reise. Du schwimmst auf dem Ozean. Auf einmal zahlt man dir nichts mehr aus. Mittellos stehst du später in fremdem Land!"

„Ich werde mir schon zu helfen wissen! Verlaß dich darauf."

Er senkte den Kopf und löschte seine Zigarette aus, die er soeben aufgeraucht hatte.

„Willst du denn durchaus von mir gehen?" fragte er endlich etwas gereizt.

„Aber ich bitte dich, Fritz — wie kannst du so reden! Machst du dir wirklich so viel aus mir?"

„Ja. Mir wäre alles trostlos und öde, wenn ich dich nicht mehr sähe — Magst du mich denn gar nicht ein wenig leiden?"

„O doch — ich habe dich sehr gern!"

„Mehr nicht —?"

„Wie meinst du das? Genügt es dir nicht?"

„Hast du mich nicht ein wenig lieb?"

„Darauf kann ich dir heute nicht antworten, Fritz. Du kommst etwas unvermittelt mit dieser Frage."

Es entstand eine Pause. Die Musik spielte eben das Intermezzo aus Cavalleria Rusticana. Man hörte andächtig zu.

Draußen jagte, vom Wind gehetzt, der Schnee an den Scheiben vorüber. Die Lichter wurden auf der Straße angezündet.

Assessor Nick schaute mit gläsernen Augen zu.

Christa trank gelassen ihre Schokolade aus.

Honsbruck hatte Löwenberg in der Stadt getroffen und in seine Wohnung eingeladen. Der Chauffeur, der gleichzeitig Diener bei dem Doktor war, hatte im Herrenzimmer alles zum Mokka sehr behaglich hergerichtet. Man streckte sich in weichen Klubsesseln aus und rauchte eine echte Habana.

„Nun, lieber Löwenberg", sagte Honsbruck, „wie steht es denn mit unserer kleinen Schauspielerin? Hat sie sich wirklich als begabt gezeigt? Man gibt ja schließlich sein Geld nicht gern umsonst aus."

Löwenberg berichtete ruhig. Er war von Christa des Lobes voll. Auch über ihre familiären Verhältnisse sagte er, was er wußte.

Honsbruck hörte ihm aufmerksam zu.

„Sie glauben wirklich, daß aus ihr etwas Großes wird?"

„Ja. Bestimmt."

„Und sie ahnt nichts von der Geldgeschichte —?"

„Nein. Ich habe davon gesprochen, daß ich ihr nunmehr den Betrag vorstrecken werde, bis sie später auf Grund einer hohen Gage in der Lage sei, mir alles zurückzuzahlen."

„Gut. Und mein Name ist nicht gefallen?"

„Nein. — Sie sucht jetzt übrigens schon nach einem Engagement. Ich habe ihr selber dazu geraten. Lernen braucht sie nicht mehr."

„Hat sie sich einen Freund angeschafft?"

„Sie verkehrt viel mit einem Assessor Nick, wie ich erfahren habe."

Honsbrucks Stirn umdüsterte sich.

„So, so —", sagte er ganz obenhin, „übrigens würde ich mir das Mädel ganz gern einmal persönlich ansehen. Können Sie mich nicht unter irgendeinem Vorwand mit ihr zusammenbringen?"

„Das läßt sich machen. Wir gehen einfach in ihre Wohnung. Ich stelle Sie als den Direktor einer Filmgesellschaft hin, der sich für sie interessiert."

„Gut. Aber erst in acht Tagen. Ich muß vorher noch eine Reise machen. Sie werden von mir noch Bescheid erhalten."

Es blieb bei dieser Verabredung. — — —

Als acht Tage später die beiden Herren an Christas Wohnung klingelten, wurde nicht geöffnet. Bei den Portiersleuten erfuhr man, daß Christa nach Amerika gefahren sei, um dort ein Filmengagement anzunehmen.

Die beiden Herren blickten sich verwundert an. Sie begriffen das einfach nicht.

Wann Fräulein Tolm gereist sei?

Gestern vormittag!

Dann konnte sie Europa kaum verlassen haben!

„Ich verstehe das nicht!" sagte Löwenberg, und seine aufgeworfenen Lippen blieben vor Ratlosigkeit weit geöffnet.

„Wußten Sie nichts davon?" fragte der Doktor, ein wenig indigniert. Der Regisseur mußte verneinen.

„Aber ich bitte Sie —", fuhr ihn Honsbruck an, wenn die Dame doch — wenigstens Ihrer eigenen Annahme nach — Ihnen ihre Ausbildung und ihre Unterstützung verdankt, mußte sie Ihnen doch auch davon Mitteilung machen!"

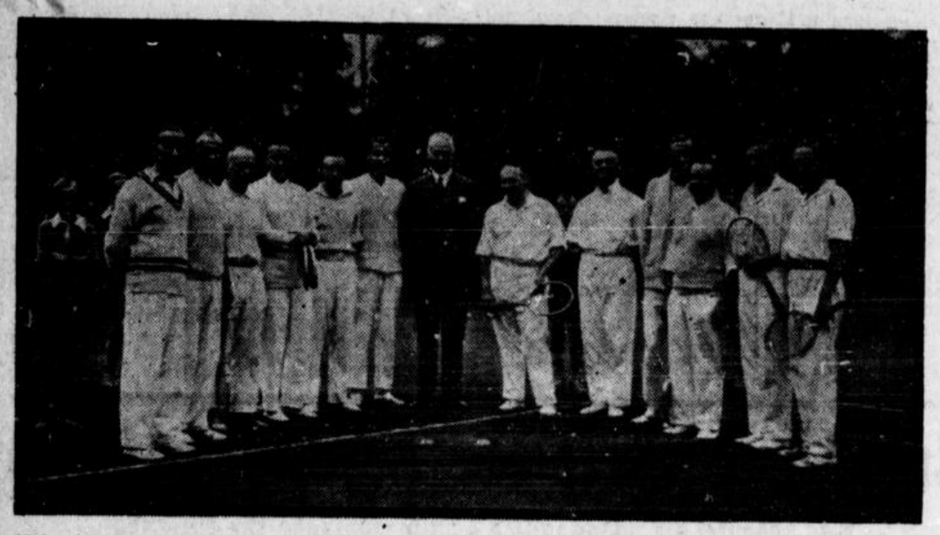
„Ich verstehe das eben auch nicht!" erwiderte Löwenberg, scheu nach Honsbruck hinüber schielend, der mit langen Schritten auf der Straße neben ihm herging. Schweigen. Zwischen den beiden Männern war plötzlich eine Spannung entstanden. Honsbruck nahm zuerst wieder das Wort.

(Fortsetzung folgt)

Blinkwunder Feuerzeug

Die Tenniskämpfe im Gelsenkirchener Stadtgarten.

Um die Meden-Vereins-Meisterschaften.



Ueber die Tenniskämpfe, die am Sonntag im Stadtgarten vor sich gingen, berichteten wir bereits ausführlich in unserer Montag-Ausgabe. Unser heutiges Bild zeigt die beiden Mannschaften der Schlußrunde, und zwar links die Mannschaft des Tennisclub Gelsenkirchen 1920, rechts die des TC. Dortmund 1898, in der Mitte der Bezirkspräsident des Bezirkes 6, Staatsanwaltschaftsrat Windhorst (Dortmund).

Meister in der 4 mal 200-Meter-Bruststaffel

Wie die Schwimmvereinigung den Westdeutschen Meistertitel errang.

Es war kein schönes Wetter, das die westdeutschen Schwimm-Meisterschaften am Samstag in Gladbach-Rheydt begleitete. Der Regen fiel den ganzen Nachmittag in gleichmäßiger Stärke und machte dem Ausrichter der Meisterschaften Undine (München-Gladbach) alle Hoffnungen auf ein gutes finanzielles Ergebnis zuschanden. Im Laufe des Samstages trafen schon viele Mannschaften ein. Die Gelsenkirchener Teilnehmer waren zum größten Teil ebenfalls schon am Samstag erschienen. Im strömenden Regen wurde der weite Weg zum Volksbad zurückgelegt. Nur ganz wenige „Interessierte" waren den spannenden, harten Kämpfen Zeuge. Die Wassertemperatur drückte stark auf die Zeiten. Feuerstein ging als erster für die Schwimmvereinigung im 200 Meter Brustschwimmen ins Wasser. Seine hartnäckige Knieverletzung ließ ihn nicht zu seiner sonstigen Form auflaufen. Er wurde hinter Hardt und Marke vierter. Nach weiteren Kämpfen stieg dann die Bruststaffel 4 mal 200 Meter. Am Start waren Sparta Köln, Aegir Essen und Schwimmvereinigung Gelsenkirchen. Für Gelsenkirchen schwammen Thomas, Heyer, Zientz, Feuerstein. Mit dem Start gehen die drei Schwimmer in rasendem Tempo los. Feuerstein löst sich überraschend auf der Strecke von seinen Gegnern. Sparta Köln lag nach dem ersten Wechsel ungefähr zwei Meter hinter Gelsenkirchen. Heyer, der erst vor kurzer Zeit der Jugendklasse entnommen wurde und bisher nur wenige Rennen mitgemacht hatte, war die große Ueberraschung. Er ließ seinen beiden Gegnern auf und davon. Nach dem zweiten Wechsel lagen Sparta Köln und Aegir Essen weit zurück. Zientz, als dritter Schwimmer, überzeugte durch eine gute Leistung. Er sicherte Gelsenkirchen den Sieg. Sparta Köln war auf den dritten Platz zurückgefallen, Aegir Essen lag ebenfalls weit hinter Gelsenkirchen. Feuerstein, der schon im Brustschwimmen durch seine Knieverletzung an seiner Entwicklung stark gehindert war, setzte alles auf eine Karte. Budig (Sparta Köln) versuchte ihn zu erreichen, aber Feuerstein ging über die ersten 100 Meter im schnellsten Tempo an. Nachdem Budig den Essener auf der Strecke abgefangen hatte und einsah, daß Gelsenkirchen unerreichbar blieb, bremste er sein Tempo ab. Feuerstein schwamm die letzten 50 Meter verhalten. — Am Sonntag waren Zientz und Thomas am Schwimmen verhindert. Feuerstein schwamm ebenfalls auf ärztliches Anraten nicht, Gelsenkirchen zog darauf eine der Mannschaften aus dem Rennen, während die andere — mit Ersatz — auf dem vierten Platz landete. Am Vormittag schwammen Jensen und Rehn in einem Felde von 16 Schwimmern, ohne sich jedoch placieren zu können. Die größte Ueberraschung bereitete der Gelsenkirchener Welsch im zweiten 200-Meterschwimmen. Die Bombenbesetzung des ersten Laufes sollte über Sieg- und Platzverteilung entscheiden, während im zweiten Lauf nur der Nachwuchs vereinigt war. Den ersten Lauf gewannen Wätke (Duisburg) und Döpper (Barmen) in gleicher Zeit. Hewelke (Dortmund), Trocha (Aachen) waren im geschlagenen Felde. Im zweiten Lauf lagen Herrmann (Poseidon Köln) Welsch (Gelsenkirchen) Maschke (Lüdenscheid). Maschke sicherte sich auf die ersten 100 Meter die Führung, für Welsch wurde die Zeit von 1:18 festgestellt. Bei 150 Meter schloß Welsch auf, um bei 170 Meter durch einen fabelhaften Endspurt die Spitze an sich zu reißen. Er siegte in 2:43,0 und wurde dadurch in der Gesamtwertung Zweiter. Dadurch hat sich Welsch in seiner Heimatstadt mit an die Spitze der Schwimmer gesetzt. — Als die Kunde des Sieges in der Bruststaffel am Samstagabend in der Versammlung der Schwimmvereinigung bekannt wurde, herrschte frohheste Stimmung. Es ist seit Jahren wieder das erste Mal, daß die Gelsenkirchener mit einer auf jüngere Kräfte aufgebauten Mannschaft einen westdeutschen Meistertitel errangen. #

*

Erich Günther schwimmüde?

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Schon wieder erleidet Gelsenkirchens Schwimmsport eine schwere Einbuße. Erich Günther, Gelsenkirchens bekanntester und sympathischer Schwimmer, will sich vom aktiven Schwimmsport zurückziehen. Er, der in den Jahren 1925 bis 1928 Inhaber der deutschen Rückenrekorde über 200 und 400 Meter war, heute noch ohne Zweifel unbestritten der weltschnellste und würdigste Repräsentant unserer Vaterstadt, ist des Schwimmens müde. Es ist umso mehr verwunderlich wie unverständlich, da seine Leistungen heute noch immer als erstklassig bezeichnet werden müssen, wenn auch vorübergehend das Training durch die Badepreismisere unterbrochen ist. Jüngst hat er noch eine ehrenvolle Einladung aus Nürnberg zu dem dort am 30. und 31. August stattfindenden Europa-Wasserball-Turnier erhalten, um seine Kräfte mit den Amerikanern, dem Weltmeister Kojac, sowie Lauser und sämtlichen deutschen Spitzenschwimmern zu messen. Zu begrüßen wäre es, wenn er der Einladung doch noch Folge leisten und sich weiterhin in den Dienst der guten Sache stellen würde, bis aus den Reihen der Jugendlichen die Lücken der abgegangenen großen Könner restlos ausgefüllt werden können, zum Wohle des Gelsenkirchener Schwimmsports."

*

Erich Günther ist wohl der populärste Schwimmer der Gelsenkirchener. Immer wieder erklang tosender Beifall, wenn Erich die eine oder andere Staffel für die Gelsenkirchener siegreich beenden konnte. Erich Günther stellte sich, wenn es darauf ankam, immer in den Dienst der Allgemeinheit. Wir kennen die Gründe Erich Günthers nicht, glauben aber, daß dieser sympathische Schwimmer sich eines Tages doch noch eines Besseren belehren läßt, und er noch einmal das so unendlich harte Schwimmtraining wieder aufnehmen wird. Die Schwimmvereinigung, deren Reihen Erich Günther angehört, kann diese Kraft für absehbare Zeit nicht wieder ersetzen und auch nicht entbehren.

Schwimmwettkampf

zwischen den Amtsverbänden f. L. Herten, Datteln, Marl.

Es mögen etwa 500 Personen gewesen sein, die sich zu diesem ersten Kräftemessen zwischen den Schwimmern der Amtsverbände f. L. Herten, Datteln und Marl in der Gemeindebadeanstalt eingefunden hatten. Das Wetter war für eine schwimmsportliche Veranstaltung nicht besonders günstig.

Ergebnisse:

Lagenstaffel 4×50 Meter: 1. Marl 2.39 Min., 2. Datteln 2.43,2 Min., 3. Herten 2.48 Min.

Knabenbruststaffel 6×50 Meter: 1. Herten 4.53,4 Min., 2. Datteln 5.12 Min., 3. Marl 5.15 Min.

Herrenbruststaffel 3×100 Meter: 1. Marl 4.51,5 Min., 2. Datteln 5.5 Min., 3. Herten 5.11,3 Min.

Damenbruststaffel 6×50 Meter: 1. Marl 5.29 Min., 2. Herten 6.33 Min., 3. Datteln 7.10,4 Min.

Schwellstaffel 2×50, 2×100, 2×50 Meter: 1. Marl 5.25,2 Min., 2. Herten 5.34 Min., 3. Datteln 6.24,3 Minuten.

Alte Herrenstaffel 3×50 Meter: 1. Herten 2.26,2 Min., 2. Datteln 2.33 Min., 3. Marl 2.34,2 Min.

Springen: 1. Herten 17,33 P., 2. Marl 11,86 P., 3. Datteln 6,54 P.

Große Staffel 10×50 Meter: 1. Marl 6.32,3 Min., 2. Datteln 7,3 Min., 3. Herten 7.21,3 Min.

Tauchen: 1. Herten 75 Meter, 2. Datteln 70 Meter, 3. Marl 64,5 Meter.

Wasserball-Endspiel: Herten gegen Marl 1:3 Tore.

Gesamtwertung:

1. Marl:	254.96	+ Punkte
	33.80	— Punkte
	201.16	+ Punkte
2. Herten:	193.43	+ Punkte
	104.30	— Punkte
	89.13	+ Punkte
3. Datteln:	150.4	— Punkte
	136.04	+ Punkte
	14.36	— Punkte

Wasserballmeisterschaftsspiel: Herne gegen Wasserfreunde Marl 4:1.

Rudersport

Schüler-Ruderregatta in Essen. Infolge eines Fehlers in der Nachrichtenübermittlung wurden in unserem Berichte über die Schüler-Ruderregatta in Essen in unserer Montagausgabe die Erfolge des Gelsenkirchener Schüler-Rudervereins nicht genügend berücksichtigt. Wir tragen gern nach, daß die Gelsenkirchener Schüler im Doppelzweier siegreich waren. Sie schlugen mit der Mannschaft Unterberg, Kölzer und Sprenger am Steuer in 5:45 Minuten das Oberreal-Gymnasium Mülheim-Ruhr.

Fußball

Um die Fußball-Weltmeisterschaft.

Amerika erfolgreich.

Die Fußball-Weltmeisterschaft in Montevideo begann mit einer großen Ueberraschung. Amerika, die Nation der Allround-Athleten, holte sich im ersten Spiele gegen Belgien einen bemerkenswerten 3:0-Sieg, der vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß sich die Belgier noch nicht vollends akklimatisiert haben. Im anderen Falle müßte man den Yankees zugestehen, daß sie auch im Associations-Fußball den Anschluß gefunden haben.

Vereinsnachrichten.

Schalke 96. Jugendabteilung. Mittwoch um acht Uhr Versammlung bei Nettebeck. Jeder Jugendliche hat zu erscheinen, da er sonst für die Mannschaftsaufstellung nicht in Frage kommt.

Union Gelsenkirchen. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinsheim äußerst wichtige Jugendversammlung; u. a. Besprechung über das Spielfest am 20. Juli und Aufstellung der Mannschaften für die Diplomspiele. Alle Jugendlichen und Schüler, die aufgestellt werden wollen, müssen zu dieser Versammlung unbedingt erscheinen.

Sportverein Gelsenkirchen-Neustadt 1930. Am 3. Juli fand eine Gründungsvorversammlung des Sportvereins Neustadt 1930 statt. Es meldeten sich bisher 26 aktive und 18 passive Mitglieder. Drei Uebungsabende haben bisher stattgefunden, die sehr gut besucht waren. Am Donnerstag, den 17. Juli, ist die offizielle Gründungsversammlung um 20,30 Uhr beim Vereinswirt Huber, Josefstraße 19. Neue Mitglieder, die ihre Anmeldung bis einschl. 15. Juli einreichen, gelten als Gründungsmitglied. Sportzweige sind Fußball und Leichtathletik. Die Uebungsabende sind Dienstags und Freitags.

Brieftaubensport

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Der zweite Zwischenflug mit jährigen Tauben hat am Sonntag ab Debisfelde stattgefunden. Insgesamt 802 Tiere kamen 8.50 Uhr bei gutem Wetter und leichtem Nordostwind in Freiheit. Schon um 1.19,35 Uhr landete die erste Preistaube in Gelsenkirchen-Rotthausen bei einer Minuten-Fluggeschwindigkeit von 1067,3 Meter auf den Heimatschlag. Eine Flugstrecke von 287 Kilometer hatte dieselbe in 4 Stunden 29,35 Minuten zurückgelegt. Von den 161 Preisen hatten nachstehende Liebhaber die ersten zehn Preise zu verzeichnen: 1. Jansen vom Verein „Vorwärts" G.-Rotthausen. 2. Ströder „Reisetyp" G.-Neustadt. 3. Tolksdorf „Ruhrpost" G.-Ueckendorf. 4. Jondral „Adler" G.-Rotthausen. 5. Rauft „Schwarze Taube" G.-Bulmke. 6. Vidum „Flugpost" G.-Ueckendorf. 7. Micus „Sport" G.-Ueckendorf. 8. Rölver „Club" G.-Neustadt. 9. Dominik „Westfalenbote" G.-Bulmke. 10. Höhbusch „Windsbraut" G.-Ueckendorf. Die letzte (161.) Preistaube zeigte Rosse „Falke" G.-Rotthausen mit einer Fluggeschwindigkeit von 944.1 Meter. Die Ehrenpreise (Konstatierubren) auf zwei bestimmte Tauben erhielten: 1. Rauft vom Verein „Schwarze Taube" G.-Bulmke, mit dem 5. und 22. Preis. Flugleistung der beiden Tauben beträgt 2077.6 Meter je Minute. 2. (Rest) Jondral „Adler" G.-Rotthausen, mit dem 4. und 72. Preis. Flugleistung 2050.7 Meter. Schluß des Wettfluges 1.52.41 Uhr. Mithin waren die Preise in 33.6 Minuten vergriffen. Planmäßig findet am nächsten Sonntag ein Preiswettflug ab Küstrin (535 Kilometer) statt. (Ho)

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894. Nach den voraufgegangenen zwei Bezirksflügen hatte die RV. Gelsenkirchen 1894 am Sonntag, den 13. Juli, einen Preisflug für jährige Tauben ab Debisfelde über 285 Kilometer. Zu diesem Fluge wurden 866 Tauben eingesetzt. Der Auflaß erfolgte bei schönem Wetter um 8,40 Uhr vormittags. Die erste Taube erreichte mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1032,66 Meter in der Minute in Sutum ihren Heimatschlag um 1.17,55 Uhr. Der Konkurs ging bis 2,10 Uhr. Die ersten zehn Preise wurden von folgenden Liebhabern errungen: 1. Primus „Hoffnung" Sutum. 2. Busch „Unser Stolz" Schalke. 3. Schulz „Heimatliebe" Hetzler. 4. K. Thomas „Unser Stolz" Schalke. 5. Wiesjahn „Schwalbe" Schalke. 6. Ludw. Höhle „Blitz" Bismarck. 7. H. Borrosch „Zurück zur Kohlenstadt" Bismarck. 8. Friedr. Jansen „Düte Dich" Schalke. 9. Siepermann „Ikarus" Schalke. 10. Monka „Tempo" Schalke. Den Ehrenpreis der Reisevereinigung errang der Liebhaber Gustav Drost vom Verein „Sport" Bismarck. — Am nächsten Samstag, den 19. Juli, findet ein Gruppenflug ab Landsberg unter Beteiligung der Reisevereinigungen Bottrop, Buer, Gelsenkirchen 1894, Gladbeck, Katernberg und Osterfeld statt. Einsatzklassen: 1, 2, 3, 4, 5, 6 Mark. Poul und Uhr kann nicht gesetzt werden. Laufvergütung wird nicht verrechnet. Unkosten je Taube 0,50 Mark. Für die Preisliste wird 0,30 Mark berechnet. Die Leitung des Gruppenfluges ist der Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894 übertragen. Luftlinienentfernung ist bei diesem Flug nicht anzugeben. Einsatzzeiten am Donnerstag, den 17. Juli, Gruppe 1 von 9 bis 10 Uhr, Gruppe 2 von 10 bis 11 Uhr und Gruppe 3 von 11 bis 12 Uhr. Einsatzleute stellen sämtliche Vereine der Gruppe 1, wofür zur Tour Schneidemühl am Mittwoch, den 30. Juli, kein Einsatzmann gestellt zu werden braucht. Uhren, die für den Flug Landsberg gebraucht werden sollen, müssen spätestens am Einsatztage beim Uhrmacher der Reisevereinigung bestellt werden. (ö)

Pferdesport

Traberrennen zu M.-Gladbach.

M.-Gladbach, 13. Juli.

1. Bandit-Preis. f. Mosella (C. Gillar), 2. Bisanton, 3. Renata, 4. Datio. Ferner: Hildegard (2. disq.), Alida, Henry, Alma M., Brocken, Felicida, Edith L., Revue. Ri.: ½—2 Lg. Tot.: Sieg 64:10, Platz 24, 22, 24:10. Ztal.: 50:10. Auf Hildegard 80 Proz. Platz- und 2. Siegwette zurück.

2. Asmodi-Preis (Herrenfahren). 1. Bidassoa (K. Rothkopf), 2. Petronella, 3. Weinreich, 4. Minka 2. Ferner: Flitter, Ernestine, Brigant, Loretto, Rehoferin, Zar, Peter Anvil, Livius, Die Hexe von Wolfersom. Ri.: 3—2 Lg. Tot.: Sieg 42:10, Platz 16, 16, 12, 14:10. Zweiter Sieger 82:10.

3. Semper idem-Preis (Stichfahren 2:3). 1. Columbus 2 (A. Irbach), 2. Nachtfalter, 3. Wiedehopf, 4. Hagenbeck jr. Ferner: Festa Palmetto, Matador 2, Quadrat, Michael. Ri.: Kopf—½ Lg. Tot.: Sieg 58:10, Platz 18, 27, 16:10. Zweiter Sieger 137:10.

4. Dr. Wagner-Preis. 1. Revue (F. Weller), 2. Goldkind, 3. Flitter, 4. Datio. Ferner: Alida, Renata, Edith L., Besanton, Angelmaid. Ri.: 2—1 Lg. Tot.: 62:10, Platz 18, 23, 18:10. Zweiter Sieger 51:10.

5. Semper idem-Preis (2. Stechen). 1. Columbus 2 (A. Irbach), 2. Hagenbeck jr., 3. Nachtfalter, 4. Festa Palmetto. Ri.: 1—1 Lg. Tot.: Sieg 20:10, Platz 14, 15, 21:10. Zweiter Sieger 38:10.

6. Landsknecht-Preis. 1. Novize (C. Forthmann), 2. Livius, 3. Brigant, 4. Petronella. Ferner: Liesechen H., Angelmaid, Ostermann, Fregatte, Weinreich (1. disq.), Loretto (6. disq.), Zar. Ri.: 1½—1 Lg. Tot.: 32:10, Platz 17, 20, 16:10. Auf Weinreich 80 Proz. Sieg- und Platzwetten zurück. Zweiter Sieger 87:10.

Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Amour Parfait (Leurson), 2. Parana 2, 3. Gentiane. Ferner liefen: Anticyre, Fourvoirie, Prince Vaor, Mlle Lange, Stella, Light Devil, Manitou. Tot.: Sieg 67:10, Platz 26, 75, 43:10. 1, ½, H.

2. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Lobisto (Haynes) und Monreale (Winkfield), 3. Sinnamari. Ferner liefen: Magnifica, Argentee 2, Camee, Light Mary. Tot.: Sieg 39, 54:10, Platz 41, 48:10. k. R., ½, H.

3. Rennen: 1. Kerite (Batard), 2. Dahlia, 3. Lavallee. Ferner liefen: Telamon, Tystus, Brahma, Zethus, Cymrian, Stilbie. Tot.: Sieg 62:10, Platz 24, 31, 29:10. k. H., 3, 3.

4. Rennen: 1. Beldurbissa (Cheret), 2. Menthol, 3. White Clover. Ferner liefen: Monsieur le Marechal, Cabire, Goulvin, Frascati, Atlantida, Phlegon, Tiresias, Gate Sauce. Tot.: Sieg 80:10, Platz 24, 28, 26:10. 1, ½, H.

5. Rennen: 1. Golden Manna (Cordell), 2. Mefisto, 3. Dickens. Ferner liefen: Sea Crag, Etival, Pva, Epicure, Angelico, Pauline Borghese, Dunkerque, Elima, Walencia, Amaryllis, Afghan 2, Never Late, Mavouna, Menade, Cyrano. Tot.: Sieg 97:10, Platz 33, 29, 35:10. H., k. K., 1.

6. Rennen: 1. Soupeur (Rosso), 2. Mullinger, 3. Etival. Ferner liefen: Sillon, Goulasch, Energie, Mir Ali, Fallacapa. Tot.: Sieg 48:10, Platz 17, 13, 25:10. ¾, ½, 4.

Clairefontaine-Deauville.

1. Rennen: 1. Sunny 2 (Feger) 2. Moscou, 3. Le Goulet. Ferner: Orvaux, Sarton, Acteone. Tot.: Sieg 17:10, Platz 13, 16:10. — 1½, 4, 6.

2. Rennen: 1. Tirelire (Besitzer), 2. Starter, 3. Chat Botte. Ferner: Aigrette d'Or, Irak Arabi, Dolman, Almanzor, P Blason. Tot.: Sieg 264:10, Platz 42, 34, 14:10. — 1½, H., k. H.

3. Rennen: 1. Hobby (Feret), 2. Belle Bleue 2, 3. Le Ronceray. Ferner: Fui Foo. Tot.: Sieg 17:10, Platz 14, 15:10. — 3, 4, 6.

4. Rennen: 1. Jus (Waugant), 2. Last One, 3. La Libellule. Ferner: Dilemma, Larme de Glace. Tot.: Sieg 25:10, Platz 21, 43:10. — 1, 3, H.

5. Rennen: 1. Kour (Bunkert), 2. Recordmann, 3. Le Gatinais. Ferner: Glenara, Divette 3, Trireme, Pierrepont, Missis Gray. Tot.: Sieg 48:10, Platz 19, 21, 25:10. — 1½, ¾, ½.

6. Rennen: 1. Backdoor (Sauval), 2. Partan, 3. La Parisienne. Ferner: La Premiere, Cantaluis, Poligny, Pantin, Ops. Tot.: Sieg 32:10, Platz 17, 20, 34:10. — 1, ½, 2.

Briefkasten.

Karl K., Waterloostraße. Bei 17,50 RM. Friedensmiete bezahlen Sie jetzt insgesamt einschließlich Wassergeld 22,72 RM.

Edith. Wenn der junge Mann, dem Sie das Geld geliehen haben, etwas zu hosen hat, dann empfehlen wir Ihnen, einen Zahlungsbefehl gegen ihn loszulassen und dann erst klagen. Den Zahlungsbefehl erlassen Sie auf dem hiesigen Amtsgericht.

Grabenstraße. Die Leute, die im vierten Stockwerk Räume haben, haben auch den Flur entsprechend mitzureinigen. Die diesbezügliche Ordnung hat der Hausbesitzer zu erlassen.

E. M., Erle, Marktstraße 18. Bei 14.00 RM. Friedensmiete bezahlen Sie ohne Schönheitsreparatur 130 Prozent = gleich 18,20 RM.

Glückaufstraße. Wo sich der Zirkus Sarasani zurzeit aufhält, konnten wir nicht ermitteln. Es wurde uns gesagt, daß er in Süddeutschland gastieren soll.

Brombergerstraße, Rotthausen. Die Bezeichnung auf dem Drei-Pfennig-Geldstück vom Jahre 1855 lautet: In der Mitte: (G)eorg (Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz 1816—1860). Die Umschrift: (B)on (G)ottes (G)naden (G)roß (H)erzog (v)on (M)ecklenburg (S)trelitz. Der Sammelwert beträgt allerdings nur zehn Pfennig. Gleichzeitig sagen wir dem Einsender, Herrn Oberingenieur E. Heusgen, Gelsenkirchen, Walpurgisstraße 8, unseren besten Dank.

L. S., Bulmke. Sie fragen nach dem Ausdruck „falsch". Das Wort kommt häufig in österreichischen Geburts- und Heiratsurkunden vor. Das Wort „falsch", lateinisch, heißt fälschlich und bedeutet soviel, daß der Jonas Lauser fälschlich Rainer genannt wird. Es handelt sich hierbei um eine ortsübliche Bezeichnung für ein uneheliches Kind.

K. K. 1. Soweit ist es mit Ihrem Tausch noch nicht. Sie müssen dazu gehört werden und können Ihre sehr plausiblen Gründe anbringen. Warten Sie ruhig ab, was an Sie von gerichtswegen herantritt. Schließlich können Sie ja auch Ihre Bedingungen geltend machen.

Altenteil, Robertstraße. Auch wenn das Zimmer nicht bewohnt war, hat der Sohn den Ueberlassungsvertrag zu erfüllen. Er muß der Mutter von Oktober 1929 ab soweit ihm die Zahlung nicht erlassen worden ist, Alimentation zahlen. Es war Sache des Sohnes, von der Mutter die Räumung des Zimmers zu verlangen. Im gerichtlichen Verfahren kann ihm ein Eid zugeschoben werden. Die üblichen Zinsen dürften mit acht Prozent nicht zu hoch angerechnet sein. Ob ein gerichtliches Verfahren Aussicht hat, kann man ohne genaue Kenntnis des Vertrages nicht sagen.

Wilhelm K., Bohwinkelstraße. Sie können das Kind nicht ohne weiteres nehmen. Dazu bedarf es das Einverständnis der Gerichts-Vormundschaft. Es ist gleichgültig, wo sich das Kind befindet. Sie sind zur Zahlung verpflichtet.

O. B. 726. Sie haben es versäumt, gegen die Höhe der Kirchensteuer Einspruch zu erheben. Es bleibt Ihnen nichts weiteres übrig, als an das Finanzamt eine Eingabe zu richten. Die Pfändung Ihres Lohnes bleibt bestehen. Eine Verrechnung auf das nächste Kirchenjahr ist möglich.

Der große Turnertag in Rotthausen.

50-Jahrfeier des Turn-Vereins Rotthausen. — Bezirksturnfest.



Unser Bild gibt einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Festzug der Deutschen Turner am Sonntag in Rotthausen wieder. Die wohlgelungene Aufnahme erfolgte in dem Augenblick, als der Jubelverein sein altes Tagungslokal Schlitt passierte.

Mordtat eines Betrunkenen.

Einen Eindringling abgewehrt. – Unglaubliche Rache.

40 Schüsse auf ein Gasthaus.

Der Lehrer Oswald Jorczyk in Taulensee (Harz) hat den Ansiedler Wilhelm Lucka aus Mertinsdorf erschossen. Der Lehrer versuchte in betrunkenem Zustande um 23 Uhr in ein Gasthaus einzudringen. Der Wirt verweigerte ihm den Zutritt. Lucka stand dem Wirt bei. Nachdem die beiden dem Jorczyk eine Pistole entrissen und einen Totschläger abgenommen hatten, eröffnete Jorczyk von seinem dem Gasthaus gegenüberliegenden Haus ein regelrechtes Feuer aus einer kleinkalibrigen Büchse auf das Gasthaus, wobei Lucka an die Stirn getroffen zu Boden sank. Obgleich Jorczyk zugerufen wurde, er habe den Lucka erschossen, schoß er weiter und gab etwa 40 Schuß auf das Gasthaus ab. Man schaffte den Schwerverletzten in das Krankenhaus, wo er jedoch am nächsten Morgen gestorben ist. Jorczyk befindet sich auf freiem Fuß, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

Ausflüglerauto verunglückt.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

In Stockelsdorf bei Lübeck ist ein Lastkraftwagen, mit dem Mitglieder eines Hamburger Sportklubs einen Ausflug unternahmen, schwer verunglückt. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, zog der Führer des Lastkraftwagens die Bremse so stark an, daß der Wagen sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Führer war sofort tot, seine Ehefrau sowie eine weitere Person erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt werden. Die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Folgenschwere Explosion.

Zwei Tote, fünf Verletzte.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat sich in einer pyrotechnischen Fabrik in Pinheiro eine schwere Explosion ereignet, durch die der Besitzer und seine Frau auf der Stelle getötet wurden. Vier Kinder und eine zufällig anwesende Verwandte wurden schwer verletzt.

Gotthardt-Expreß entgleist.

Sieben Verletzte.

In der Nacht von Sonntag auf Montag sind aus bisher unbekannten Gründen kurz vor der Stadt Camnago, dreißig Kilometer nördlich von Mailand, die Lokomotive, der Gepäckwagen und vier Personenwagen des Gotthardt-Expreßzuges entgleist, wobei sieben Personen, darunter der Lokomotivführer und der Heizer, verletzt wurden. Fünf Fahrgäste wurden mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus von Camnago geschafft. Der Sachschaden ist gering.

Schnelle Sühne.

Einen Mörder niedergestreckt.

In dem Dorfe Feil bei Kirchheimbolanden (Pfalz), erschoß der Gastwirt und Bäckermeister Hofmann seinen Schwager. Der Mörder floh darauf und verbarrikadierte sich auf dem „Heddacher Hof", wo ihn Gendarmen aufspürten. Als sie ihn verhaften wollten, gab Hofmann mit dem Messer auf einen der Gendarmen los, worauf der andere Beamte den Angreifer durch einen Schuß tot zu Boden streckte.

57 Todesopfer in Lübeck.

Neue Opfer über den Sonntag.

Wie das Lübecker Gesundheitsamt am Montag morgen mitteilt, hat sich die Zahl der Todesopfer unter den Säuglingen auf 57 erhöht.

Im Urwald zurückgelassen.

Das Schicksal der England—Australien-Flieger.

Die ausführlichen Berichte über das Schicksal der England—Australien-Flieger, von denen Matthes durch einen Eingeborenen in erschöpftem Zustande aufgefunden und nach Crome gebracht wurde, besagen, daß das Flugzeug nach dem Aufstieg von Akyab in einem Bambusdschungel abstürzte, wobei der Apparat stark beschädigt wurde. Matthes wurde leicht und sein Begleiter schwer verletzt. Acht Tage lang wanderten die beiden Flieger an einem Flußufer entlang und hatten unter dem ungesunden Klima, Wasser- und Nahrungsmittelmangel, schwer zu leiden. Da sie, um ihn, wozu Hook nicht mehr imstande war, mußte er, mit Proviant versehen, zurückgelassen werden. Eine ärztliche Expedition ist zu seiner Rettung ausgezogen.

Vom Felsblock erschlagen.

In einem Steinbruch

in Neustift bei Vilshofen an der Donau löste sich infolge heftiger Regengüsse ein Felsblock los. Zwei Arbeiter wurden erschlagen.

100 000 Mark gezogen.

Auf das Los 85 768.

Am Montag fiel in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein 100 000-Mark-Gewinn auf das Los 85 768. Die preußische Generallotterie-Direktion hat mit der heutigen Ziehung eine Verschärfung der Vorschriften über die Geheimhaltung der Losgewinne eintreten lassen. Bisher war es verboten, den Namen des Gewinners selbst und des Einnehmers bekannt zu geben, bei dem das Los gespielt worden war. Dieses Verbot hat sich jedoch zum Schutze der Losgewinner vor Belästigungen als unzulänglich erwiesen. Besonders bei Losgewinnen in der Provinz konnte, wenn der Ort bekannt war, der Gewinner mit einigen Schwierigkeiten vielfach rechnen. Infolgedessen ist nicht bekannt geworden, wohin der gezogene 100 000-Mk.-Gewinn der vierten Klasse gefallen ist.

Schaljapin will nicht für den Rundfunk singen.

Der Rundfunk muß sich fügen.

Wie die „Prensa" meldet, kam es anläßlich des Gastspieles des berühmten russischen Bassisten Schaljapin in Buenos-Aires zu einem interessanten Rechtsstreit über das Eigentum seiner Stimme. Schaljapin verweigerte nämlich im Rundfunk von Buenos-Aires die Uebertragung seiner Gesangsrollen in den Opernaufführungen des Colon-Theaters und drohte mit sofortigem Abbruch des Gastspieles, falls seinem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Schaljapin machte geltend, daß er zwar vor den Zuhörern des Colon-Theaters vertraglich zu singen verpflichtet sei, nicht aber vor der Zuhörerschaft des argentinischen Rundfunks. Dem Verlangen Schaljapins mußte stattgegeben werden.

Nachlassen der Hitze in Amerika.

Die Hitzewelle, die seit mehreren Tagen den mittleren Westen heimsuchte, beginnt nachzulassen. Die Zahl der Todesopfer der Hitze beträgt wahrscheinlich mehrere Hundert. In St. Louis allein starben 52 Personen.

*

14 Todesopfer des Londoner Wochenendes. Das Wochenende hat in London wiederum 14 Todesopfer gefordert.

Rundfunk

Dienstag, 15. Juli.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert**
1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre — Kéler-Bela
Staatskapelle, Berlin
Leitung: Dr. Weißmann
2. Melodien aus der Oper „Manon" — Massenet
Großes Orchester,
Leitung: Manfred Gurlitt
3. Potpourri aus der Operette „Die Dollarprinzessin" — Fall
Nat Shilkret und sein Orchester
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen**
Die Kurkapelle: Städtisches Orchester Hildesheim.
Leitung: Musikdirektor Schlemm
1. Choral: Wie schön leucht' uns der Morgenstern
2. Cara nio ben — Händel
3. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" — Smetana
4. Slavischer Tanz — Dvorak
5. Tondilder aus der Oper „Madame Butterfly" — Puccini
6. Melodien aus der Operette „Gräfin Mariza" — Kalman
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Schulfunk**
„Die Zauberflöte"
von Wolfgang Amadeus Mozart
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
Leitung: Buschkötter; Solisten: Klära Hansen (Sopran), Henny Neumann-Knapp (Koloratur-Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Heins Holwe (Bariton), Wilhelm Striens (Baß)
1. Arie des Papageno „Der Vogelfänger bin ich ja" — Heinz Holwe
2. Bildnis-Arie: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" — Leonardo Aramesco
3. Orchester: Marsch der Priester
4. Arie: „Der Hölle Rache" — Henny Neumann-Knapp
5. Arie: „In diesen heiligen Hallen" — Wilhelm Striens
6. Arie: „Ach, ich fühl's, es ist verschwunden" — Klära Hansen
7. Terzett: „Soll ich dich, Teurer, nicht mehr seh'n?" — Klära Hansen — Leonardo Aramesco — Wilhelm Striens
8. Arie des Papageno „Ein Mädchen oder Weibchen" — Heinz Holwe
9. Duett Papageno, Papagena. Weibchen! Täubchen! — Henny Neumann-Knapp — Heins Holwe
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert**, Leitung: Wolf
1. Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum" — Mendelssohn
2. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" — Suppé
3. Melodien aus Offenbachschen Operetten — Conradi
4. Czardas aus der Oper „Der Geist des Wojewoden" — Großmann
5. Gold und Silber, Walzer — Lehar
6. Aus der Musik zu „Peer Gynt" — Grieg
a) Der Brautraub (Ingrids Klage)
b) Arabischer Tanz
7. Waldteufeleien, Potpourri — Kling
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Kindervielstunde.** Els Bordemberge: **Wir machen auch in diesem Jahr eine Dampferfahrt**
15.50—16.10 Lotte B. Preschler: **Der Straßenhandel allenthalben**
16.10—16.30 **Die Welt im Buch**
Dr. Waldemar Gurian: **Französische Erzähler der Gegenwart**
Roger Martin du Gard: „Jean Barois" / Roland Dorgeles: „Die hölzernen Kreuze" / Dominique Dunois: „Georgette Garou" / Andre Gide: „Uns nährt die Erde"
16.30—16.45 Dr. Hans Behle: **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16.50—17.30 Aus dem Leben der höheren Schulen. Studienrat Dr. Janssen: **Heimatkunde und Deutschunterricht**
17.30—18.30 **Beiwerkonzert**
Sinfonischer Jazz
I. Originalkompositionen
1. Die drei Bären, Jazz-Sinfonie — Eric Coates
Jack Hylton und sein Orchester
2. Rhapsodie in Blue — Gershwin
Paul Whitemann und sein Orchester
3. Ein Amerikaner in Paris, Jazz-Sinfonie — Gershwin
Victor-Sinfonie-Orchester
Leitung: Nathaniel Shilkret
II. Parodistisches
1. Ouvertüre zur Oper „Maritana" — Wallace
Dajos Bela und sein Jazz-Sinfonie-Orchester
2. Orientalische Fantasie — Lange
Red Roberts mit seinem Jazz-Orchester
3. a) Liebestraum — Liszt
b) Hindulied — Rimsky-Korsakoff
Paul Whiteman und sein Orchester
4. Strauß-Fantasien — Mac Eben
eines Jazz-Musikers
c) Prozession der Nonnen / Die drei Verführungen: a) Durch Wein. b) Durch Spiel
Mitia Nikisch mit seinem Jazz-Sinfonie-Orchester
18.30—18.50 Privatdozent Dr. Ernst Philippson: **Amerikanische Universitäten (1)**
19.15—19.40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: **Französische Unterhaltung**
19.40—20.05 **Gespräche über Menschentum**
Hardt — Honigsheim — Stein — Worm
20.10 **Meyerbeer-Abend**
Meyerbeer, der Ballettkomponist
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter
Der Chor des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Zimmermann
Einführende und verbindende Worte
Musikschriftsteller Rudolf Senger, Berlin
1. Fackeltanz Nr. 2 in Es-Dur
2. Schiller-Marsch
3. Aus „Robert der Teufel":
a) Tanzchor in B-Dur / b) Pas de cinq /
c) Durch Liebe
4. **Aus den „Hugenotten":**
a) Chor der Badenden / b) Zigeunertanz /
c) Menuett und Allegro
5. Aus dem „Prophet":
a) Bauerntanz / b) Ankunft der Schlittschuhläufer / c) Eisballett: 1. Walzer. 2. Redowa.
3. Quadrille. 4. Galopp.
6. Aus der „Afrikanerin":
Festlicher Aufzug (Indischer Marsch)
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Funkstille

Apollo-Theater

„Ein herrlicher deutscher Tonfilm, den zu sehen ein köstliches Erlebnis bedeutet!"
Eine Verlängerung über Donnerstag hinaus ist unmöglich!



Die Jugendgeliebte
(Goethes Frühlingstraum)
Sah ein Knab' ein Röslein stehen!
12 Akte mit
Hans Stüwe (als Goethe)
Elga Brink (als Friederike)
Ein Lied der Liebe aus der Jugendzeit — Ein Film von Seligkeit und Herzeleid.
Aufführungszeiten: 3.35, 6.10, 8.55.

Ein weiterer Tonfilm:
Das Tonfilmwunder „Micky"
Der Scheunentanz
Mickys Werbung um ein Mausemädchen.

Reichhaltiges Beiprogramm.
Neue Wochenschau.
Jugendliche u. Schüler haben nachmittags Zutritt.

Industrie-Kino
Unerhörte Leistung
lautet aller Urteil über unser Programm!
Die letzten drei Tage!



Das Rätsel im Weibe
mit Leonore Ulric und Louis Wolheim 7 Akte
Nie gesehene Sensationen fesseln das Auge in diesem gewaltigsten aller Eskimo-Filme: Untergang eines Pelzhändlerschiffes in Nacht und Sturm! Das tolle Treiben der Goldgräberstadt Nome! Das dramatische Schicksal einer schönen Frau!

Tom Mix
Die Texasreiter
7 Akte
Einer der spannendsten und aufregendsten Tom-Mix-Filme, in dem Tom Mix erst nach 100 Schwierigkeiten mit Hilfe seines treuen Tony endgültig Sieger bleibt.

Zur Strecke gebracht
4 tempogeladene Akte mit Fred Gilman, dem bekannten Texas-Geheimpolizisten.

Eine Groteske: Waisenknabe / Neue Wochenschau
Niedrige Eintrittspreise: 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50.

Ufa-Theater
Schauburg
Gelsenkirchen
Nur noch drei Tage
zeigen wir den neuartigen großen
TONFILM
deutscher Sprache, Gesang, Musik.
Der grosse Gabbo
mit
Erich von Stroheim
seiner Wunderpuppe
Otto
und
Betty Compson
Eine riesenhafte
Tanz-Revue
von nie gezeigtem Prunk und Schönheit, eine Bühnen-Leistung von höchster Qualität bildet den Rahmen zu einem ergreifenden Drama des einst gefeierten Bauchredners
Der große Gabbo
der durch seine Kunst dem Wahnsinn verfiel.
Außerdem ein sehr großes
Beiprogramm.

CAPITOL
Bahnhofstraße 53, neben Alsberg
Täglich mit größtem Erfolge!
Der beste und letzte stumme
Emil Jannings
-Großfilm:
„Sünden der Väter"
Hierzu das große Lustspiel:
Es tut sich was in Hollywood
Lustspiel — Wochenschau — Kulturfilm
Kleine Preise: 0.40, 0.60, 0.80. Anfang 3 Uhr, letzte Vorst. 8 Uhr.

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruch-einklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen ... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.
Bandagen von RM. 15,— an. Für Bruch- und Vorfallleidende kostenlos zu sprechen in Gelsenkirchen: Donnerstag, 17. Juli, von 9—1 und 2—6 Uhr im Hotel Monopol, Kreuzstr.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstraße 16.

Maler- und Anstreicherarbeiten
werden schnell, sauber und billig ausgeführt. 6741
Karl Kunz
Malergeschäft
Am Rosenhügel 3
Ruf 26419.

Wanzen
und anderes
Ungeziefer
beseitigt
Gröschke,
Klosterstr. 1, Tel. 24561
Verkauf von
Ungeziefermitteln.

Hühneraugen
werden
schmerzlos ohne Messer
in 20 Minuten vollständig entfernt.
(Patentamtl. geschützt.)
Ecke Hochstr. 37.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Tretet her ihr meine Lieben, nehmet Abschied weint nicht mehr,
Hilfe konnt ich nicht mehr finden, meine Leiden waren schwer.
Nun, so ziehe ich von dannen, schließt die müden Augen zu,
Haltet ewig treu zusammen, gönnt mir nun die ew'ge Ruh.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Sonntag abend 8 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die wohlachtbare

Ehefrau Richard Skrotzki

Hedwig, geb. Piechottka,

versehen mit dem hl. Abendmahl, im Alter von 31 Jahren, 5 Monaten, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 14. Juli 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause Heßlerstraße 46, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Heute nachmittag 3½ Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Lehrer i. R.

Paul Deutelmoser

nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 83 Jahren sanft heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Klara Deutelmoser, geb. Kamm
Lehrer Paul Heirich und Frau Heiene, geb. Deutelmoser
Med.-Rat Dr. Beck und Frau Klara, geb. Deutelmoser
Dr. med. Paul Deutelmoser und Frau Wilhelmine, geb. Middelschulte
Apothekenbesitzer Erich Deutelmoser und Frau Hete, geb. Kruse
Lehrer Albert Münker und Frau Luise, geb. Deutelmoser.

Bochum-Dahlhausen, Köln, Meißen i. S., Gelsenkirchen, Freiburg (Schweiz), Dreis-Tiefenbach, den 12. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. Juli 1930, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Dahlhausen, Hasenwinklerstr. 158, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.



Samstag nachmittag um 3 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Wilhelm Krause

im Alter von nahezu 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Krause und Frau
Amalie, geb. Sonnak
Wilhelm Kadelka und Frau
Berta, geb. Krause
Wilhelm Werth und Frau
Anna, geb. Krause
und 10 Enkelkinder.

Gelsenkirchen, Buer-Resse, Passenheim (Ostpreußen), den 12. Juli 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Juli 1930, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstraße 83, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Am 11. Juli verschied

Herr Fahrhauer

Heinrich Faust

im Alter von 46 Jahren.

Der Verstorbene stand seit dem 13. März 1900 in Diensten unserer Zeche Rheinelbe/Alma und zwar war er 16 Jahre als Arbeiter und die übrige Zeit als Angestellter tätig. Er hat seine Obliegenheiten stets in treuer und gewissenhafter Weise erfüllt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 14. Juli 1930.

Vereinigte Stahlwerke A.-G.
Abt. Bergbau
Gruppe Gelsenkirchen.

Hauspersonal sucht man stets
mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

---

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 16. Juli 1930, 10 Uhr, werde ich Arminstr. 8:
Klubmöbel, Herrenstoffe, 2 Chaiselongues, 1 Decke, 1 Salonlampe, 1 Kredenz, 10 Paletots, mehrere halbfertige Paletots, 1 Ulster, 1 Gasherd, 1 Anrichte, 2 Grammophone, Platten, 1 Schlafzimmer, Korbmöbel, 1 Regulator, 10 Stricksachen, 1 schweren Kippwagen, 1 groß. Posten Haarwasser, Zahnpasta Brillantine, Blumenseife, 1 Ledersessel, Peru Tamin, 80 Pfd. Handwaschbürsten, 1 Vereinsschrank, 3 Tische, 1 Schreibmaschine Mercedes Nr. 66634, 1 Schreibtisch öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Brandt, Obergerichtsvollz.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 16. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8, folgende Gegenstände 1 Auszieht., 10 Lederstühle, 1 Ledersofa, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 3 Küchenschränke, 2 Theken, 1 elektr. Klavier, 1 Klavier, 1 Billard, 1 Kunststein, 1 Sprechapparat, 1 Warenwaage, 1 Käse-Maschine, 1 Schneidemaschine, 1 Wurstmaschine öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Baltruschat, Obergerichtsvollz.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 16. Juli 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Schreibmaschine (Groma) und 1 Kredenz öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Groebel, Obergerichtsvollz., Rheinischestraße 67 I

Vertrauensstellung
sucht junger Kaufmann. Sicherheitsleistung bis 5000 ℳ wird gestellt. 9342
Off. u. R. G. 1713 an die Allg. Ztg.

Herr
gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Suche für mein Architektur-Büro
Lehrling
mit höherer Schulbildung.
Architekt W. D. A. Worthmann, Paulstraße 5.

Für sof. ordentl.
Junge
14—16 Jahre, für leichte Arbeit und Mitfahrer gesucht.
Wilhelm Bergmann, Heßlerstraße 21.

Tüchtige 9325
Vertreter(in)
zum Verkauf von Textilwaren auf Abzahlung gegen hohe Provision gesucht. Ang. u. R. B. 1708 an die Allg. Ztg.

Fleißiges 9320
Halbtagsmädchen
sofort gesucht. Meld. vorm. 9 Uhr.
Grenzstraße 101.

Ostpr. evangl. Arbeiterverein
Schalke-Bismarck.
Nachruf.
Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres allverehrten Mitgliedes und Gründers des Vereins, Herrn
Wilh. Krause
in Kenntnis zu setzen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Zum letzten Ehrengeleite treten die Mitglieder Mittwoch, den 16. Juli, nachm. 2¼ Uhr, im Vereinslokale Koppers an.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Suche zum 1. Sept. oder später eine
Verkäuferin
für meine Schreibwaren-Abteilung. Branchekenntn. Bedingung. Vorstellung nachm. 4 Uhr erbet.
Franz Arenhold, Buchhandlung, Buer, Hochstraße 24.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160
Schalkerstraße 164
Trauersachen sofort!

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Grüttner
Neustraße 2

Zurück
H. Lücking
Dentist, staatl. geprüft.
Sprechst.: 9—1 Uhr und 3—7 Uhr
Bochumerstraße 95.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Ausschreibung!

Die Arbeiten für die Herstellung folgender Kanalisationen sollen vergeben werden:
a) Kanalisierung der Verbindungsstraße zwischen Zeppelin- und Kampstraße (im Stadtteil Horst).
b) Kanalisierung der Berlinstraße vom Anschlußschacht Feldhauserstraße bis 210 Meter in östlicher Richtung (im Stadtteil Buer).

Angebotshefte können im Hans-Sachs-Haus, 5. Obergeschoß, Zimmer Nr. 515, und in der Verwaltungsstelle Rathaus Buer, Zimmer Nr. 78, während der Dienststunden gegen Zahlung von 2 RM. bezogen werden. Die Zeichnungen können im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 411 im 4. Obergeschoß eingesehen werden, hier wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Einreichungstermin: Donnerstag, den 24. Juli 1930, vorm. 11 Uhr; Eröffnungstermin: Donnerstag, den 24. Juli 1930, vorm. 11,15 Uhr im obengenannten Geschäftszimmer, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 411.

Gelsenkirchen, den 14. Juli 1930.
Der Oberbürgermeister.

Roggen-Versteigerung
Am Donnerstag, 17. Juli, nachm. 4 Uhr, werde ich für Rechnung des Auftraggebers
6 Morgen Roggen
in kleinen Parzellen öffentlich meistbietend versteigern. Besichtigung vorher. Kauflustige wollen sich in Buer-Erle, Wirtschaft Wieschen, einfinden.
Theodor Meese, Buer, Hochstraße 70 beeid. Auktionator und Taxator

Generalvertreter
gesucht für Gelsenkirchen, für erstkl. Artikel mit hoh. Verd. Für jeden Haushalt geeign. Tägl. Geld. Für Lager u. Sicherh., keine feste Uebernahme, erforderl. Eilofferten Düsseldorf, Schließfach 227. o 129/30

Verkäuferinnen
evtl. auch Frauen
zur Aushilfe gesucht.
Gebr. Kaufmann G. m. b. H.
Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Konfektion
Bahnhofstraße 49.

Bahnhofstraße 6, am Neumarkt, ist zum 1. Oktober eine vollständig neu hergerichtete beschlagnahmefreie
3 u. 5 Zimmer-Wohnung
2. Etage, mit Bad, Zentralheizung, Erker und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten. †8936
J. Scharpenseel, Bahnhofstraße 6.

Hausverkauf
Eine in Gelsenkirchen-Schalke an der Wilhelminenstr. belegene Hausbesitzung mit Einfahrt, groß. Hofraum, Stallungen u. freiwerdender Wohnung ist sofort bei geringer Anzahlung preisw. zu verkaufen.
Angebote unter P. P. 1699 an die Allgemeine Zeitung erbeten.

Zu unserem am 21. Juli beginnenden
Saison-Ausverkauf
suchen wir zur Aushilfe
10 tüchtige Verkäuferinnen
Für die Abtlg. **Kleiderstoffe, Seide** **Damen-Konfektion**
Gebr. David G. m. b. H.



Echte Hochgewächse
bestimmen den Wert eines feinen Kaffees. Nur aus hochgewachsenen Plantagenkaffees läßt sich eine edle Kaffeemischung herstellen, die wirklichen Genuß und volle Bekömmlichkeit gewährleistet. — Grewer Kaffee „Hohe Klasse" ist trotz des niedrigen Preises von RM. 3.20 je Pfund nur aus echten Hochgewächsen zusammengestellt. — Als Grundlage dient Salvator aus 5000 Fuß Höhe und ein ebenso feiner Guatemala, dem als Würze ein kräftig-aromatischer Caracas beigefügt ist. Ueberzeugen Sie sich selbst, wie köstlich diese Mischung schmeckt.
Kaffee-Grewer, Kreuzstr. 11 - Buer, Marienstr. 12

Tüchtige 30352
Vertreterin
für Massenartikel gesucht. Sof. Geld. Zu meld. am 16. Juli von 9—11 Uhr vormitt. im Restaurant Zum Posthörnchen, Vereinsstraße.

Verkäuferin
der Gemischtwaren-Branche wünscht sich zu verändern. Landgegend bevorzugt. Ang. u. A. Z. 168 an die Allg. Ztg.

Sehr saub., selbständig arbeitendes
Halbtagsmädchen
für klein. Haushalt zum 1. August gesucht. Vorstell. von 16 bis 18 Uhr. Schalkerstr. 149 II. r.

Sauberes 30366
Morgenmädchen
gesucht. Scharmann, Industrie- u. Kronprinzenstraßen-Ecke.

Perfektes 30365
Hausmädchen
mit gut. Zeugnissen für halbe Tage gesucht. Vorzust. ab 9 Uhr. Grenzstraße 91 I.

Ordentl. Mädchen, 20 Jahre, sucht Stellung i. Haushalt für sofort oder später. Waldstraße 22. Oben schellen.

Mädchen
v. 15 J. f. Wäscherei gesucht. Luitpoldstr. 28.

18jähriges junges Mädchen
sucht Stellung
in klein. Haushalt. Nähkenntn. u. gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. R. A. 1707 an die Allg. Ztg.

Mindest. 6—7räum.
Wohnung
wenn auch z. Teil Mans., Altst., mögl. Nähe Hbf. gesucht. 4räum. Wohnung u. Mans., Neustadt, u. evtl. 4räum. Wohn. mit reichl. Komfort Altstadt als Tausch. Anfrag. an Postfach 192 Gelsenkirchen.

Bessere abgeschloss.
4Zimmerwohng.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. W. Freienstein Nachf. Wohlwinkelstr. 45.

Abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung, 2. Et., Neubau, zu sofort od. später zu vermieten. Scholl, Ueckendorferstr. 152, Ecke Markgrafenhof, Telephon 251 35.

3-5 Zimmer-W.
in nur gut. Hause von zwei Damen (Mutter u. Tochter) gesucht. Gefl. Ang. unter P. Z. 1706 an die Allg. Ztg.

Tausche
2 Zimmer-Wohnung gegen gleiche sofort oder zum 1. August. Frau Piasny, Taubstraße 11.

Neubau-Wohnung abgeschl. 4 Z., Balkon, eingeb. Badewanne, Bismarckstraße 78, am Stern, zu vermieten. :9264
Sühring, Stadtamtmann.

Zum 1. Sept. sucht Brautpaar
3 Zimmerwohn.
im Neubau. Angeb. mit Preisangabe u. R. F. 1712 an die Allg. Ztg.

Alleinsteh. ältere Dame sucht in der Nähe des Bulmker Stadtgartens eine
2-3 Zimmer-W.
Off. u. P. E. 1690 an die Allg. Ztg.

Kinderloses, ruhig. Ehepaar sucht
2-3 Zimmer-W.
in ruh. saub. Hause. Rote Karte vorh. Schr. Ang. u. R. C. 1709 an die Allg. Z.

2 Zimm.-W.
gute Lage, bei Kauf von neuen Möbeln sofort zu vermieten. Schr. Ang. u. K. H. 1714 an die Allg. Z.

50 Mark Belohnung demj., d. jg. Ehep. **2 Zimmer-Wohnung** sofort oder zum 1. Aug. besorgt. Dringlichkeitsk. vorh. Miete kann ½ Jahr i. voraus gezahlt werden. Zu erfrag. Mittelstraße 86a b. Dembek.

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, separ. Eing., an kinderlos. Ehepaar od. Einzelperson zu vermieten Wedelstaedtstr. 14 Nähe Hauptbahnhof

Einf. möbl. Zimmer
sep. Eing. u. teilw. möbl. Mansarde an Herrn od. Dame zu vermieten. 9329
Gewerkenstr. 59 I.

Sch. möbl. Zimm.
zu vermieten, mit oder ohne Pension. Florastraße 62 I.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Hüttenstraße 16.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. zu vermieten. 9319
Josefstraße 4, 2. Et.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Kirchstraße 75, 2. Et. r.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Sellhorststr. 27 III.

Bell. möbl. Zimm.
zu verm. Heimann, Bahnhofstr. 42 II. r. (Eing. Glaspassage).

Freundlich 9321
möbl. Zimmer
in ruh. Hause, mit oder ohne Kaffee, z. 15. Juli od. 1. Aug. zu vermieten. Beling Diboriusstraße 62 II.

Gutmöbliertes
Part.-Zimmer
zu verm. Walpurgisstraße 30 (Nähe Bulmker Stadtgart.)

2 Zimmer
ohne Karte bei Entschädigung sofort zu vermieten. Göpfert Gewerkenstr. 53, Eing. Overhoffstr. 90 1 Treppe.

Nebenverdienst.
Wer richtet in seiner Wohnung Annahmestelle f. Stärkewäsche ein? Schrift. Anerb. unt. H. C. 1533 an die Allg. Ztg. 6722

Leichtes 5jähriges
Pferd
mit Geschirr und ein gut erhaltener Wagen zu verkauf. Schalke, Grillostr. 109

Im Stadt. Schalke geleg., abgeschloss.
Ladenlokal
mit 2 Zimmern zum 1. Aug. zu vermiet. Friedrich Stallmann, Gelsenkirchen, Heßlerstraße 16b.

Schönes, massives
Wohnhaus
in ruhig. Lage, mit freiwerd. 4 Zimmer-Wohnung, für 7500 Mark zu verkaufen. Sach, Herten bei Wanne, Ewaldstraße 174.

Massives
Wohnhaus
mit Stallung, ger. Hof u. Toreinfahrt, evtl. m. Garten, sof. zu kaufen gesucht. Ang. u. R. D. 1710 an die Allg. Ztg.

Fast neuer Frack preisw. zu verkauf. Besichtig. Mittwoch und Samstag von 14 Uhr ab, an and. Tagen von 18,30 ab. Schinz, Roonstraße 40 I. r.

Guterhaltener
Stutzflügel
billig zu verkaufen, auch in Ratenzahlg. Das. eine deutsche Dogge, schwarz-weiß gefleckt, zu verkauf. Hertastraße 27 I.

Guterhaltenes
Sofa
und Schreibtisch zu verkaufen.
Hochstraße 49 III.

Billig zu verk.
Gebr. Bettstellen m. Matratzen, Kleiderschrank, Vertiko, Sofa, Tische, Oberbetten, 2 Schokoladenschränke, drei emaillierte Oelbehälter. Göpfert Gewerkenstraße 53 Eing. Overhoffstr. 90 1 Treppe.

Gebrauchtes
Herrenfahrrad
sowie Nähmaschine, sehr gut erh., billig abzugeben.
C. Schaafs & Co., Hochstraße 25.

Hallo!
Telephon 22733.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi
Schalkerstraße 91.

Hochwertige
Teppiche
moderne und Perser-Muster, teils mit kleinen unbedeutenden Schönheitsfehlern, bis zur Hälfte des Wertes zu verkaufen.
J. Silber in Essen
Hindenburgstr. 22 (am Hauptbahnhof)

Stenographie „Stolze-Schrey!"
jeden Dienstag, 20—22 Uhr im Bauverein, Augustastr. 57, Schnellschr.-Uebungen u. Anfängerkurse. Anm. erw.

Junger Mann, ev., 27 J., wünscht anst. Mädchen kennen zu lernen zwecks spät.
Heirat.
Ang. u. K. J. 1715 an die Allg. Ztg.

Da meine **Frau mich verlassen** hat, fordere ich sie auf, binnen 3 Tagen zurückzukehren.
Erich Schöpper, Paulinenstraße 8.

Warne
hiermit jed., meiner Frau Maria Schöpper (geb. Rudnick) etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Erich Schöpper, Paulinenstraße 8.

2 gut möbl. Zimmer
zusammen oder einzeln (fließend Wasser) evtl. mit Küchenbenutzung, sofort preiswert zu vermieten.
Bamberger, Bahnhofstraße 25, Eingang Arminstraße (Eckhaus).

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer preiswert zu verm. von der Neckestr. 4, 3. Etage.

Sch. möbl. Zimm.
zu vermieten. 30329
Wannerstraße 11.

Herrschftl. Einfam.-Haus
auß. Zwangsmiete, 9 Zimmer, Zentralheizung, großer Garten, Autoeinfahrt, preiswert zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter R. E. 1711 an die Allgemeine Zeitung.

Hypothekenbank
sucht mit dem Hypothekengeschäft vertrauten, gewandten Vertreter.
Angebote erbeten unter 6438 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen-Ruhr.

Achtung! Achtung!
Habe 2500 Kubikmeter prima
Grubensand
ab Lager oder frei Baustelle zu den billigsten Preisen abzugeben. 30357
Albert Witzel, Waterloostraße 54. Ruf 26888.


Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 51
Prov. Sachsen, Angerstraße 4,
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
BETTFEDERN bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima **Bettinlett.**
Fordern Sie selbst und verlangen Sie Preise und Probestücke umsonst und portofrei.



Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 20441

Auto-Schnelltransporte
bis 2 Tonnen Fahrten aller Art werden prompt und zuverlässig ausgeführt.
Ruf 26384 Ruf

Eilt!  **Eilt!**
Auf nach Gelsenkirchen-Bismarck zum staunend billigen
Schweine-Verkauf
Das Stück von 13,— ℳ an u. höher. Habe auch große Schweine zum Weiterfüttern.
Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit.
Karl Wise
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstr. 20, Telephon 267 00

29.- Kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung
Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Raff Gelsenkirchen Bochumerstr. **83**
gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Mansfeld.